

## IMPRESSUM

DaFiU  
Zeitschrift des UGDV  
Heft 26, 2013  
Gegründet 1996

*Ausrichtung der Zeitschrift:*  
**Information und  
Fortbildung der  
Verbandsmitglieder**

*Hersteller:*  
**Ukrainischer  
Deutschlehrer- und  
Germanistenverband**

*Redaktionsteam:*  
**Doz. Dr. Wolodymyr  
Sulym, Chefredakteur von  
DaFiU**

**Prof. Dr. Larysa Iagupova  
Doz. Dr. Tetjana Midjana  
Wiss. Ass. Nadiya  
Serebryakova  
Mag. Christin Behrendt  
Wiss. Ass. Mychajlo Smolij**

*Textgestaltung:*  
**Ruslan Wodolaz'skyj**

*Gestaltung des Umschlags:*  
**Myroslaw Trofymuk**

*Registrierungsnummer:*  
**KB № 1940**

*Bankverbindung:*  
**МФО 325570 Галицьке  
ТБВВ ЛОД АППБ „Аваль“,  
вул. Стрийська, 45,  
м. Львів, 79003  
р/р 2600033988, ЄДРПОУ  
20846420**

**Für die finanzielle  
Unterstützung danken wir**  
*der Schweizer Botschaft Kiew, der  
Botschaft der Bundesrepublik  
Deutschland Kiew, der  
Österreichischen Botschaft Kiew, dem  
Goethe-Institut Ukraine, dem OeAD  
Kooperationsbüro Lwiw, den Verlagen  
Hueber und Klett.*

### **Wolodymyr Sulym, Alla Paslawska**

Zum zwanzigjährigen Jubiläum des  
Ukrainischen Deutschlehrer-  
und Germanistenverbandes ..... 2

### **Tetiana Komarnytska**

Grußbotschaft der Gründungs-Ehrenpräsidentin  
T. Komarnytska zum 20-jährigen Jubiläum des UGDV ..... 4

### **Petra Köppel-Meyer**

20 Jahre UGDV – 20 Jahre Verbundenheit  
mit dem Goethe-Institut..... 9

### **Valentyna Orap**

Deutsch – ganz wir ..... 16

### **Oleksij Chobotar**

Wissenschaftliches Protokollieren ..... 25

### **Tetjana Bujnytska**

Alfred Döblin (1878 – 1957)  
Zum 135. Geburtstag ..... 40

### **Maria Tkachivska**

Aus der Geschichte der Bibelübersetzung –  
der Weisheitsquelle des Christentums..... 47

### **Florian Gassner**

„Unsere Mütter, unsere Väter“ -  
Kein neuer Blick auf das Dritte Reich ..... 75

### **Valentyna Kovalenko, Dmytro Sokolov**

Drei Tage der Kreativität – die Eindrücke..... 95

### **Chrystyna Nazarkewytsch**

Leipzig liest die Ukraine ..... 98

### **Anastasija Petina, Ekaterina Kucharuk, Nina Schambulina**

„Fliegender Holländer“  
seinen Anker in Donezk geworfen ..... 102



## JUBILÄUM DES UDGV



**Doz. Dr. Wolodymyr Sulym**  
Chefredakteur von DaFiU



**Prof. Dr. Alla Paslawska**  
Präsidentin des UDGV

### ZUM ZWANZIGJÄHRIGEN JUBILÄUM DES UKRAINISCHEN DEUTSCHLEHRER- UND GERMANISTENVERBANDES

Im Herbst 2013 jährt sich zum 20. Mal der Gründungstag des Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbandes. Dieses Jubiläum ist ein willkommener Anlass, sich der Gründungs- und Anfangsjahre sowie der Entwicklung des Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbandes zu erinnern und ebenso derer, die dabei mitgewirkt haben. Nur derjenige, der sich erinnern kann, besitzt Geschichte. Dank des Erinnerns können wir die Gegenwart besser verstehen und die Zukunft gescheiter planen.

Von Anfang an hat sich der Verband zum Ziel gesetzt die deutsche Sprache und den DaF-Unterricht in der Ukraine zu fördern. Nicht selbstverständlich, wenn man sich die Frage stellt – warum soll eine fremde Sprache in der Ukraine gepflegt werden, die mit der Pflege der eigenen Sprache noch viele Probleme hat.

Der UDGV bietet überzeugende Antworten auf diese Frage. Es lohnt sich auch heutzutage die Sprache Goethes, Kafkas, Beethovens, Freuds und Einsteins zu lernen, denn fast ein Fünftel aller Bücher weltweit erscheinen auf Deutsch.

Deutsch ist die zweithäufigste Sprache in der Wissenschaft; Deutschkenntnisse verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt; wer Deutsch lernt, erschließt sich einen wichtigen geistigen, wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Bereich Europas.

Eben solche Überlegungen haben vor 20 Jahren eine Gruppe guter Freunde der deutschen Sprache und Kultur in der Ukraine mit Frau Tetjana Komarnytzka, Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Lwiw an der Spitze, zusammengebracht und zur Bildung des UDGV angeleitet. Diese Idee fand Unterstützung bei Deutschlehrern und Germanisten in der Ukraine. Dank deren Bemühungen, mit unmittelbarer Unterstützung der Leitung der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw, des Lehrstuhlleiters für Deutsche Philologie und der Fakultät für Fremdsprachen, wo der Verband sein Heim gefunden hat, wurde am 1. Oktober 1993 der Ukrainische Deutschlehrer- und Germanistenverband gegründet.

Gegenwärtig zählt der UDGV über 500 Mitglieder, durch die alle Regionen der Ukraine vertreten sind. Dank der Verbandskoordinatoren, die in 24 Gebieten der Ukraine, in Kyjiw und in der Autonomen Republik Krim arbeiten, pflegen wir enge Kontakte zu den Mitgliedern des Verbandes.

Seine Aufgaben sieht der UDGV heute in der Interessenvertretung der UDGV-Mitglieder; der Förderung des Deutschunterrichts in Schulen, Universitäten und in der Erwachsenenbildung; in der Weiterentwicklung der fach- und berufsbezogener Fremdsprachenaus- und Fortbildung; der Unterstützung der Lehrenden und Studierenden des Faches DaF in der Ukraine; der Kooperation

zwischen DaF-Institutionen auf regionaler Ebene; der Mitarbeit an Projekten in der Ukraine und in Europa; der Organisation wissenschaftlicher Tagungen; im Erfahrungsaustausch sowie in der Herausgabe der Fachzeitschrift „Deutsch als Fremdsprache in der Ukraine“ (DaFiU).

Im Laufe von 20 Jahren haben wir viel unternommen, zahlreiche germanistische Tagungen und Seminare in verschiedenen Teilen des Landes organisiert und durchgeführt, viele interessante Projekte realisiert, Tausende von Schülern und Studierenden Deutsch gelehrt, neue Mitglieder gewonnen und auch einige treue Freunde verloren.

Unsere Tätigkeit wäre nicht so effektiv gewesen, wenn uns die Partner von vielen befreundeten Institutionen nicht unterstützt hätten. Zu diesen treuen Begleitern zählen vor allem: das Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine, der Internationale

Deutschlehrerverband (IDV), dessen gültiges Mitglied wir seit 1995 sind, das Goethe-Institut Ukraine, nationale Deutschlehrerverbände, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der Österreichische Akademische Austauschdienst, das OeAD-Kooperationsbüro Lwiw, die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Kyjiw, die Österreichische Botschaft Kyjiw, die Schweizerische Botschaft in der Ukraine, die Hanns-Seidel-Stiftung München und die Verlage Klett, Hueber, Cornelsen, Nowa Knyha.

Dafür gilt ihnen unser besonderer Dank.

Diese Ausgabe der DaFiU widmen wir unseren Mitgliedern – denjenigen, die uns von Anfang an begleitet haben und unseren neuen Kolleginnen und Kollegen, die sich uns erst vor kurzem angeschlossen haben.

Wir wünschen uns eine fruchtbare Zusammenarbeit und freuen uns auf neue Begegnungen!

**Doz. Tetjana Komarnytska**  
*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw*



## **GRÜßBOTSCHAFT DER GRÜNDUNGS-EHRENPRÄSIDENTIN T. KOMARNYTSKA ZUM 20-JÄHRIGEN JUBILÄUM DES UDGV**

Liebe UDGV-Mitglieder!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen!  
Unsere verehrten Gäste!

Es ist mir eine große Ehre und Freude, hier in Lwiw, wo unser Verband gegründet wurde, Deutschlehrer und Germanisten aus der ganzen Ukraine sowie unsere verehrten Gäste begrüßen und ansprechen zu dürfen.

Ganze 20 Jahre sind seitdem vergangen als alles hier in Lwiw begann. Viele der Gründungsmitglieder sind noch immer dabei und sind dem UDGV treu geblieben. Ich freue mich unbändig, dass es den UDGV noch gibt! Das ist ein gutes Zeichen!

Mit 20 Jahren ist UDGV volljährig. Es ist ein Anlass zum Feiern aber auch der Moment um innezuhalten, sich darüber Gedanken zu machen, wo der Verband heute steht und was er in diesen 20 Jahren geleistet hat.

20 Jahre sind natürlich zu kurz, um der Verbandsgeschichte eine wirklich historische Dimension abzugewinnen, aber doch wiederum lang genug um Erinnerungen wachzuruft und sie festzuhalten.

Wenn ich jetzt meinen Blick rückwärts wende und an alle guten Erfahrungen zurückdenke, an die lieb gewonnenen Menschen, Freunde und Partner hier zu Lande und über die Grenzen hinaus, überkommt mich eine Regung in meinem Herzen, einerseits – etwas wie Wehmut, weil einige, die an der Wiege unseres Geburtstagskindes standen, aus dem Leben geschieden sind: Lesja Gladka (RG Kyjiw), Ludmila Makarova (RG Odessa), Nella Switlytschna (RG Riwne), Wasyl Bahrjanez (RG Ushgorod), Frau Dr. Friederike Früh-

wirth, eine inspirierende Fachberaterin für PV aus dem neugegründeten (1994) Goethe-Institut Kyjiw, Herr Dr. h. c. Bernhard Stillfried, ein echter Freund und zuverlässiger Partner der Ukraine, dem der UDGV viel zu verdanken hat. Ich bitte um eine Gedenkminute...

Es ist aber sehr wichtig und erfreulich, dass so viele neue Deutschlehrer und Hochschullehrer gekommen sind und das Verbandsbild heute positiv prägen; so dass sie den Verband und seine Mitglieder mit neuen Ideen und Anregungen unterstützen.

Das rege Leben des Verbandes ging und geht unter Leitung der Präsidentin Prof. Dr. A. Paslawska seinen zielstrebigem Gang, der mit drei Meilensteinen begleitet wird: die wirksame berufliche Interessenvertretung von Deutschlehrern und Hochschullehrern und der entsprechende Stellenwert der DaF/DaZ an allen Bildungseinrichtungen der Ukraine, die Professionalisierung und die Qualität, und somit die Lehre und Forschung an allen Schulen und Hochschulen; internationale Zusammenarbeit und die würdige Präsentation der Ukraine auf der internationalen Ebene.

Die „Kinderjahre“ unseres Verbandes verliefen nicht ganz reibungslos, was nicht nur auf die schwierigen Rahmenbedingungen (es mangelte nicht nur an praktischer Erfahrung in der Verbandsarbeit, an finanzieller Sicherung, an eigenem Sitzort, etc. etc.) sondern es war auf die unterschiedlichen fachlichen Positionen einiger mitwirkender Partner zurückzuführen. So z. B. unser erster Aufruf den DaF-Unterricht bzw. das Germanistikstudium unter dem interkulturellen Ansatz zu vermitteln, ver-

hallte leider unerhört oder wurde mit Skepsis aufgenommen. Doch trotz aller Probleme entwickelte sich der UDGV erfolgreich in Richtung seiner Bestrebungen.

Es ist mir große Ehre zuteil geworden, dass mich unsere ukrainischen Deutschlehrer für einen Zeitraum (1993-2005) von zwölf Jahren als Präsidentin gewählt und mir vertraut haben. Für mich bedeutete es eine große Verantwortung. Ich durfte sie keinesfalls enttäuschen und setzte alle meine Kräfte ein, um das geborene Kind auf die Beine zu stellen. Dabei war ich nicht allein. Es erfüllt mich heute mit großer Dankbarkeit, dass ich vielfältige Gelegenheiten hatte, den Werdegang unseres Verbandes, seine großen Erfolge und kleinere Misserfolge mitzuerleben. Ich möchte die Namen nennen, die für den UDGV ein Begriff sind. Ich denke, es gehört sich auch in einer solchen Feierstunde an sie zu erinnern und ihnen zu danken. Vor allem sind es jene Deutschlehrer, die die Verbandsidee sehr positiv wahrgenommen und sich aktiv für deren Realisierung eingesetzt haben: Iwan Howda, Mitbegründer unseres Verbandes, einer der Mitautoren der Satzung, Initiator vieler Aktivitäten, die er mit Kopf, Herz und Seele geprägt hat. Julia Smertyha, eine kreative, kunstsinnige Deutschlehrerin und kompetente Methodikerin, die ihre reiche Erfahrung mit den jungen Lehrerinnen tauschte, ihren Schülern Kenntnisse mit Nutzbarkeit und Grazie im Sinne Herders vermittelte. Der UDGV dankt Frau Julia für ihr Engagement und für ihre Verlässlichkeit. Marianne Wysotschan, unsere freiwillige Protokollantin, mit der wir auch unsere erste Nummer DaFiU „gebastelt“ haben. Jaroslawa Skoropad – Direktorin am Wasyl-Symonenko-Gymnasium und als Deutschlehrerin setzte sich und setzt sich Fr. Jaroslawa für den gebührenden Platz der DaF im Schulbereich ein. Iryna Sawtschuk – Fortbildnerin, Fachberaterin für DaF am Fortbildungsinstitut Lwiw, Koordinatorin der RG Lwiw und als eine für die Durchführung der regionalen Deutscholympiaden zuständige Person wirbt Frau Iryna Sawtschuk für die deutsche Sprache in Lwiw-Oblast. Dieser kleinen Initiativgruppe, die von Anfang dem UDGV treu geblieben ist,

möchte ich für ihren selbstlosen Einsatz meinen aufrichtigen Dank sagen.

Alle haben eine gewisse Beziehung zum UDGV und jeder sieht den Verein aus seiner Sicht. Der eine klebt an die sichtbare Wirkung und sieht darin den eigenen Nutzen, der andere berücksichtigt sowohl die Wirkung als auch diejenige, die man voraussehen muss... unter den zweiten gibt es mehrere, die uns mit Rat und Tat unterstützen. Diese Namen – um nur einige zu nennen, – müssen alle kennen: den Rektor der Nationalen Iwan-Franko-Universität Prof. I. Wakartschuk, unter dessen Federführung die Gründungskonferenz des UDGV 1993 stattgefunden hat und der uns dann trotz des Raummangels an der Uni einen schönen Raum für unser Büro angeboten hat. Auf Initiative des jungen Dekans der Fakultät für Fremdsprachen Dr. W. Sulym und auf Kosten dieser Fakultät ist das Büro 2001 renoviert und an das Internet angeschlossen worden. Diese große Hilfe und die ständige Unterstützung des Dekanats und meiner Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl, vor allem des Lehrstuhlleiters Prof. B. Maksymtschuk waren und bleiben eine Stütze in allen Belangen des Verbandes.

Aber nicht nur in der Nähe haben wir das Gefühl gegenseitiger Unterstützung, auch aus der Ferne vom Osten und Süden, von Sumy (Fr. Dr. Hawrylo) und Tschernihiw (Herr W. Kuryljuk), von Charkiv (Herr Dr. Karawaschkin) und Dnipropetrowsk (Fr. Dr. J. Perlyna), von Mykolajiw (Prof. P. Ossipow) und Odessa (Fr. Dr. Romanowska und Olha Kara, Frau Prof. Holubenko), von Ternopil (Herr Dr. B. Hinka) und Iwano-Frankiwsk (Fr. N. Fedyk und Dr. Tkatschivskij), von Tscherniwzi (Fr. M. Batschynska und Prof. Koslowskij) und von Uschgorod (Fr. Dr. O. Gwozdzjak), von Horliwka (Fr. Dr. T. Worobjowa) und Donezk (Fr. Prof. L. Jagupowa und Herr Prof. Kaliuschtschenko). Unter Leitung von Prof. Kaliuschtschenko und Fr. Dr. Jagupowa wurde der 1. Thesenband von Materialien der 4. UDGV-Tagung in Donezk herausgegeben und die Resolution dieser Tagung, in der die Konferenzteilnehmer ihre Bereitschaft zum Ausdruck brachten, die Fremdsprachenpolitik in der Ukraine in Richtung europäischer Tendenz zur Mehrsprachigkeit und

Interkulturalität zu entwickeln. Dabei wurde ein großer Wert auf Professionalisierung und Qualität gelegt. Die Resolution von Donezk wurde unter der Schlagzeile "Zeit zum Handeln" in dem IDV-Rundbrief, 58/1997 veröffentlicht als Beweis unserer internationalen Anerkennung und Richtigkeit unserer Bestrebungen. Die UDGV-Tagung 1996 in Donezk war ein großer Erfolg, denn hier offenbarte sich die Einheit von Forschung und Lehre sowie auch die Richtigkeit einer Klugheit: Wie wichtig ist, dass ein Philologe immer noch Sprachlehrer bleibt! Die in Donezk diskutierten Probleme fanden ihre Fortsetzung in den nachfolgenden Jahren unserer Tätigkeit, standen auch auf der Tagesordnung vieler internationaler Konferenzen und Symposien, wo auch die Ukraine präsent war. Der UDGV ist der Regionalgruppe Donezk, der Vizepräsidentin Prof. L. Jagupowa, dem langjährigen Dekan und Lehrstuhlleiter Prof. W. Kaliaschtschenko für ihr Engagement, für ihre Treue, materielle und ideelle Unterstützung in den für den Verband schwierigen Verwirrungszeiten sehr dankbar.

Es war für den Verband eine sehr verantwortungsvolle und richtungsgebende Zeit, denn es ging um sein Werden sowohl in eigenem Land als auch auf internationaler Ebene. Als vollberechtigtes Mitglied des Internationalen Deutschlehrerverbandes (seit 1995) plante und entfaltete der Verband seine Tätigkeit im Fahrwind des IDV aber unter Berücksichtigung unserer nationalen Bedürfnisse und Ziele. Der Verband bemühte sich immer am Puls der Zeit zu sein.

Wenn ich auf die vergangenen 20 Jahre zurückblicke, läuft mir rasch der ganze facettenreiche UDGV-Film durch den Kopf und ich bin stolz auf meine Kolleginnen und Kollegen, die unter schwierigen Bedingungen, für wenig Geld, meistens ehrenamtlich allerhand Aktivitäten schaffen.

Die Ziele des UDGV werden durch wissenschaftliche Tagungen, Fortbildungsseminare, Arbeitstreffen, Kulturtage, Schüler- und Studentenaustausch, Aktionen wie "Der beste Deutschlehrer", "Fest der deutschen Sprache" oder die feierliche Akademie zum europäischen Jahr der Sprachen: "Und jeder hörte den anderen in seiner Sprache reden"

etc. etc. realisiert. Auf internationaler Ebene eröffnete sich eine große Perspektive der Zusammenarbeit mit den nationalen DLV in Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Kroatien, Polen, Russland (DLV "Lorelei" Rostow am Don) und mit ÖDaF, der eine goldene Seite in unsere Verbandsgeschichte geschrieben hat. Der UDGV hat dem ÖDaF vieles zu verdanken, vor allem sein internationales Wachstum.

Für einen internationalen Erfolg hält der UDGV die Teilnahme unserer Schüler an 4 IDO (1994 Ungarn, 1997 Kroatien, 2001 Rumänien, 2005 Polen), die im Einzelbewerb und in der Präsentation der Ukraine den ersten Platz besetzt haben. Es ist begrüßenswert, dass immer mehr Germanistikstudenten und junge DeutschlehrerInnen an den Aktivitäten des Verbandes interessiert sind.

Die Ideen des UDGV werden aber nicht nur durch Tagungen und andere Aktivitäten, sondern auch durch wissenschaftliche Publikationen realisiert. 1996 erschien unsere langersehnte Zeitschrift, die wir auf den Namen "DaFiU" getauft haben. Sie wurde als ein Einigungs-, Erfahrungs- und Informationsforum der ukrainischen Deutschlehrer und Germanisten gedacht. Mit dem Namen "DaFiU" (Deutsch als Fremdsprache in der Ukraine) wollte die Zeitschrift eine neue Herangehensweise an die Auffassung einer Sprache als Fremdsprache und somit deren Vermittlung und Forschung aus einer fremdkulturellen bzw. interkulturellen Perspektive ins Leben rufen. Dass ein Fremdsprachenlernen immer ein interkulturelles Lernen ist, ist weltweit anerkannt und wissenschaftlich begründet. In der Ukraine bedurfte dies noch einer konstruktiven Reform in Lehre und Forschung, insbesondere in der universitären, fachbezogenen Ausbildung, denn das interkulturelle Lernen bzw. Studium bietet günstige Berufschancen als z. B. etwa unspezifisches klassisches Germanistikstudium an. Das Ziel der "DaFiU" war es vor allem Unterrichtspraktiker zu Wort kommen zu lassen und die UDGV-Mitglieder über die Aktivitäten im Bereich DaF/DaZ im In- und Ausland zu informieren. Im Laufe von 10 Jahren habe ich als Chefredakteurin immer nach billigeren Verlagen gesucht, oft aufdringlich und überzeugend verhandelt, und schließlich ein

Verständnis gefunden. Dank der strengen Sparsamkeit sowie der selbstlosen ehrenamtlichen Arbeit des kleinen Redaktionsteams gelang es uns im Laufe von 12 Jahren 18 Nummern von "DaFiU" herauszugeben. An dieser Stelle möchte ich allen, die in diesen Jahren im Redaktionsteam an der Entwicklung der Zeitschrift gearbeitet haben, meinen aufrichtigen Dank sagen. Besondere Anerkennung soll aber Fr. Dr. Tetjana Bujnytska beanspruchen, ein erregendes Beispiel für uns alle. Meine Kolleginnen und Kollegen vom Lehrstuhl Fr. Dr. L. Witalisch, Fr. Dr. N. Petraschtschuk, Herr Dr. J. Hawrylyschyn, Prof. A. Paslawska, Prof. B. Maksymtschuk u. a. machen "DaFiU" durch ihre wertvollen themafokussierten Publikationen (Wortschatzarbeit, Curriculum bzw. Leistungsmessung, Interferenz und Ausspracheschulung u. v. a.) lesenswert. Heute zählt "DaFiU" schon 25 Reihen. Ich habe sie alle von erster bis zur letzten in meinem Archiv und kann einen erstaunlichen Wandel sehen, nicht so sehr im Äußeren sondern vor allem inhaltlich. Die ersten Nummern vermittelten praktische Informationen und waren zum Teil noch recht handgebastelt. Die Zeitschrift ist unter Redaktion von Dr. W. Sulym und der aktiven Mitarbeit des Vorstandes und vor allem Fr. Dr. Tetjana Midjana, der Generalsekretärin des Verbandes, attraktiver geworden und ich staune über die sehr professionellen Artikel, die mit ihren Inhalten und Informationen weit über den Unterricht hinausgehen, einen Einblick in Zusammenhänge und auch Neuerungen auf sprachlichem und didaktischem Gebiet ermöglichen. Ich gebe aller Freude Ausdruck darüber, dass unser Verband einen weiteren Weg von den ersten schüchternen Schritten zu einem anerkannten und gleichberechtigten Partner im Bereich der internationalen Zusammenarbeit zurückgelegt hat. Aber unsere erfolgreiche Tätigkeit wäre auch ohne Förderung und Unterstützung anderer Institutionen im In- und Ausland unmöglich gewesen. Deshalb möchte ich mich in Ihrem Namen bei dem Bildungsministerium der Ukraine, bei der Botschaften Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, beim Goethe-Institut und bei der ehemaligen Ö-Kooperation, jetzt ÖDaF-Außenstelle Lwiw, bei

dem österreichischen Ministerium für Bildung und kulturelle Angelegenheiten, beim ZfA und DAAD, bei dem Europäischen Fremdsprachenzentrum Graz, beim Österreich-Institut und Verein Kultur-Kontakt, bei der UFU München und bei der ukrainisch-österreichischen Gesellschaft Wien, bei der Hanns-Seidel-Stiftung und bei dem Bayerisch-Ukrainischen Germanistenkongress sowie bei vielen nationalen Deutschlehrerverbänden, vor allem bei dem ÖDaF/DaZ und Arbeitskreis DaF in der Schweiz u. v. a. ganz herzlich bedanken! Unser besonderer Dank gilt dem Lehrstuhl DaF/DaZ an der Universität Wien, der von weltbekannten Didaktikern Prof. Dr. H.-J. Krumm, Frau Dr. R. Faistauer, Fr. Dr. B. Ortner u. a. vertreten ist, für ihr großes Engagement und ihre Hilfsbereitschaft, auch den UDGV an die aktuelle Information zur DaF-Szene in der Welt und zu deren Stand in Theorie und Praxis sowie an den gleichberechtigten interkulturellen Dialog zu fachberuflichen und sprachpolitischen Fragen zu nähern. Die Beziehungen zum IDV und zu den o. g. Institutionen, Kolleginnen und Kollegen, zu unseren großen Freunden und Gönnern Prof. Dr. h. c. Richard Brunner von der Universität Ulm, Prof. Dr. Peter Niedermeier von der Hanns-Seidel-Stiftung, zu den bekannten Persönlichkeiten aus der ganzen Welt, erweiterten unsere Weltsicht, ließen und lassen uns spüren, was Offenheit und Solidarität eigentlich bedeutet.

Von vielen Erfolgen und vielen Hindernissen wäre noch zu berichten, die den Werdegang unseres Verbandes begleiteten, aber ich glaube, das lateinische Sprichwort trifft hier am besten zu: Per aspera ad astra.

Wir können heute noch darauf stolz sein, dass wir trotz Klippen und Windungen ein Verein von gleichgesinnten Menschen geblieben ist und dies verdanken wir in erster Linie der umsichtigen und gewissenhaften Leitung des Verbandes durch meine Nachfolgerin Prof. Dr. hab. Alla Paslawska, Inhaberin des ersten in der Ukraine langersehnten Lehrstuhls für interkulturelle Kommunikation und Übersetzungswissenschaft, die gemeinsam mit dem kleinen Vorstand und mit dem älteren Schwester-Lehrstuhl für deutsche Philologie unter Leitung von Prof. B. Maksymtschuk

weitere Grundlagen für eine pragmatische Koexistenz und Grundformen einer inhaltlich zeitgemäßen erfolgreichen intra- und interkulturellen Zusammenarbeit schaffen und festigen. Jede Jahrestagung wie auch diese bleibt für uns alle immer ein Höhepunkt unserer Begegnung. Das Schöne dabei ist, dass sie vor allem auf rein menschlicher Basis funktioniert, wo das Phänomen "Sprache" uns alle verbindet.

Ich wünsche dem Verband, dass er auf diesem Niveau weiterarbeiten, die menschlichen Kontakte ausbauen, den Nachwuchs fördern und viele junge Menschen, deutschlernende Schüler und Germanistikstudenten ansprechen kann. Für die Zukunft wünsche ich den aktiven Verbandsmitgliedern Motivierteit und Kraft zu neuen Initiativen und weiterhin große Erfolge!



**Dr. Petra Köppel-Meyer**  
*Leiterin der Spracharbeit  
Goethe-Institut in der Ukraine*

## **20 JAHRE UDGV – 20 JAHRE VERBUNDENHEIT MIT DEM GOETHE-INSTITUT**

Die Geschichte des UDGV ist vielfältig; zahlreiche Akteure haben zur Entwicklung und zum Erfolg des Verbandes beigetragen. Nachfolgend eine kleine Historie aus der Sicht des Goethe-Instituts.

Als wir vor mehr als 20 Jahren in die Ukraine kamen, waren die Deutschlehrer an Schulen und Universitäten Partner der ersten Stunde. Noch bevor das Goethe-Institut seine ersten Räumlichkeiten im Kiewer Polytechnischen Institut (KPI) bezog, wurden die Deutschlehrer mit neuen Lehrbüchern und kommunikativen Lehrmethoden bekannt gemacht. Das Interesse war riesengroß, täglich standen um die 50 Lehrer vor der Tür, um Informationen zum modernen Fremdsprachenunterricht zu bekommen. Jede Woche kamen Bücherlieferungen aus Deutschland, und die erste Leiterin der Sprachabteilung, Frau Dr. Friederike Frühwirth, reiste mit den ukrainischen Kollegen durch das Land, um diese Materialien weiter zu geben und zu zeigen, wie man sie im Deutschunterricht einsetzen kann. Die Institutsleiterin Ute Gräfin Baudissin regte nach kurzem an, dass man einen lokalen Partner finden müsse, der das Goethe-Institut bei dieser Aufgabe unterstützen konnte, denn schnell wurde klar, dass die Mitarbeiter des Goethe-Instituts allein diese Herausforderung nicht bewältigen konnten. Aus den Erfahrungen in anderen Ländern mit nationalen Deutschlehrerverbänden entwickelte sich die Idee, auch in der Ukraine die Gründung eines Deutschlehrerverbandes zu fördern. Der Lehrstuhl für Germanistik der Universität Lwiw mit dem

Lehrstuhlleiter Dr. Bogdan Maximtschuk bot sich an, denn hier gab es interessierte Partner mit einem ausgezeichneten akademischen Hintergrund. Der dritte Spieler war das Bildungsministerium, und ohne sein Zutun hätte der Verband nicht so schnell gegründet werden können. Der damalige Bildungsminister Talantschuk und sein Experte für Fremdsprachen, Valentin Moschkow, befürworteten die Gründung eines Verbands, so dass am 5. Oktober 1993 im Konferenzsaal des Bildungsministeriums in einem festlichen Akt der Ukrainische Deutschlehrer- und Germanistenverband gegründet werden konnte. Zur ersten Präsidentin wurde Frau Dr. Tetiana Komarnitzka gewählt, die dem Verband bis zum Jahr 2005 vorsah. Die Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut bestand in den folgenden Jahren in der Durchführung von Jahrestagungen, der Förderung von Verbandsmitgliedern durch Stipendien und intensive Netzwerkarbeit. Es wurden mehrere wissenschaftliche Konferenzen organisiert, und die Tagungen entwickelten sich durch Workshops und Verlagsangebote zunehmend zu Fortbildungsveranstaltungen für die Teilnehmer.

Der UDGV beschäftigte sich in Kooperation mit dem Goethe-Institut und dem DAAD intensiv mit der Curriculumsentwicklung, betreute Schüler für die Nationale und die Internationale Deutscholympiade und arbeitete an der Lehrwerksentwicklung.

Ein Meilenstein war das vom Goethe-Institut initiierte Zusammentreffen der Prä-

sidentinnen der Deutschlehrerverbände aus den Nachbarländern in der Ukraine im Jahr 2003. Die Tagung im Kiewer Polytechnischen Institut sollte Impulse für die Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Verbandsaktivitäten geben und die Ukraine enger mit internationalen Partnern zusammen bringen.

Im Jahr 2005 wurde Frau Prof. Dr. Alla Paslawska zur neuen Präsidentin gewählt. Sie kümmert sich seither mit größtem Engagement um die Belange des UDGV, pflegt den Kontakt zum Goethe-Institut und hat zu einer Vergrößerung der Reichweite des UDGV beigetragen. In den letzten Jahren

tritt der Verband mit Unterstützung des Goethe-Instituts durch Wettbewerbe, eine aktualisierte Webseite, Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer in die Öffentlichkeit und konnte auf diese Weise auch kontinuierlich Mitglieder gewinnen. Damit ist der UDGV auf dem Weg, den auch das Goethe-Institut perspektivisch unterstützen möchte: Öffentlichkeitswirksamkeit, Gewinnen von neuen Mitgliedern, attraktive Inhalte, gemeinsame Projekte mit dem Goethe-Institut und bildungspolitische Lobbyarbeit.

Das Goethe-Institut gratuliert dem UDGV ganz herzlich zum 20-jährigen Jubiläum!

## SCHULEN STELLEN SICH VOR

**Zenoviia Holovatska**

*stellvertretende Leiterin der Schule Nr. 28  
mit erweitertem Deutschunterricht  
Lwiw*

### SCHULE – UNSER ZWEITES ZUHAUSE



Die spezialisierte Schule Nr. 28 mit erweitertem Deutschunterricht in Lwiw liegt nicht weit von der Stadtmitte entfernt, in der Tjutjunnykiv-Str., 2. Hier lernen 682 SchülerInnen und arbeiten über 60 Lehrkräfte. Deutsch wird ab der 1. Klasse unterrichtet, und Englisch ab der fünften. In der Schule gibt es 26 Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer: 23 von ihnen unterrichten Deutsch und drei Englisch.

Interessant ist die Geschichte unserer Schule, die bis ins 19. Jh. zurückreicht. Von Mund zu Mund geht die Geschichte, dass nicht weit von hier einst eine Heilquelle sprudelte, die viele Menschen anlockte. Deshalb wurde in der Nähe davon ein Frauenkloster für Ursulinerinnen errichtet. Die Nonnen unterrichteten junge Mädchen in Lesen und Schreiben.



In den 30er Jahren des XX. Jhs. wurde das jetzige Schulgebäude errichtet, in dem namhafte Professoren Vorlesungen hielten. Während des Zweiten Weltkrieges diente das Gebäude als eine Kaserne für italienische Soldaten. Die heutige Schule Nr. 28 wurde 1944 gegründet. Der erweiterte Deutschunterricht wurde 1959 eingeführt. Hier werden neben den üblichen Schulfächern auch Deutsche Literatur, Technisches Übersetzen, D-A-CH-Landeskunde sowie Geschäftsdeutsch angeboten.

Unsere Schüler verbessern ihre Deutschkenntnisse nicht nur im Unterricht. Die besten von ihnen reisen als Austauschschüler nach Deutschland. Wir haben Partnerbeziehungen zum Goethe-Gymnasium in Freiburg, zum Nellenburg-Gymnasium in Stockach und zu der Frida-Levy-Gesamtschule in Essen. Es werden außerdem Kontakte zum Bartosch-Glowacki-Gymnasium Nr. 7 in Kraków (Polen) gepflegt.

Die Partnerschaft mit dem Freiburger Gymnasium besteht am längsten – seit 1997. Dank dieser Partnerschaft sind viele Schüler mit den Jugendlichen aus dem o. g. Gymnasium befreundet. Diese Kontakte pflegen sie sogar nach der Absolvierung der Schule. Manche von unseren Absolventen studieren an deutschen Universitäten, arbeiten und leben dort.

Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule haben sich zusammen mit den Gymnasiasten aus Essen an einem sozial-pädagogischen Projekt: „Das Treffen im Holz“ beteiligt. Im Rahmen des Projektes fertigten unsere Schüler und die Schüler aus Essen verschiedene Holzschnitzereien an. Von derselben Gruppe wurde später in Deutschland ein echtes Holzboot gebaut, mit dem die Jugendlichen eine Seereise unternahmen. Solch ein Projekt spielte eine unübersehbare Rolle für beide Seiten, denn dadurch wurde weitgehend der Teamgeist gefördert. Die Teamar-

beit verbindet junge Menschen und entfaltet gute Angewohnheiten und Talente. Für unsere Schülerinnen und Schüler war das eine gute Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen. Alle Teilnehmer wurden von der deutschen Regierung ausgezeichnet.

2007 wurde ein Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen der Schule Nr. 28 und dem Gymnasium Nellenburg in Stockach unterzeichnet. Im Rahmen dieses Vertrages beteiligen sich die Schüler an den zweiseitigen Projekten: „Die Kultur des Territoriums des Bodensees“ und „Die Ukraine mit den Augen von jungen Deutschen“.

Dank eines DSD-Programms haben wir die Schüler des Lyzeums von Bartosch Glowacki in Kraków kennen gelernt. Dieses Projekt ist dadurch gekennzeichnet, dass die Verständigungssprache der ukrainischen und polnischen Kinder Deutsch ist. Eines der wichtigsten Projekte, an dem nicht nur Schüler, sondern auch unsere Lehrkräfte teilnehmen, ist das sog. DSD-II – das Deutsche Sprachdiplom. An diesem Projekt ist unsere Schule seit 2000 beteiligt. Seit dieser Zeit haben 190 Schülerinnen und Schüler das Deutsche Sprachdiplom erhalten und ihre B2-C1-Deutschkenntnisse nachgewiesen. Letztes Jahr wurde auch die Vorbereitung der Schüler der 9. Klasse auf das DSD-I (Sprachniveaus A2 – B1) aufgenommen.

Das Ziel des Projektes „Märchen als Kinderseelentherapie“ ist Lernen und Erziehen durch das Lesen, Besprechen und Aufführen von Märchen. Die Kinder haben viele Märchen (z. B. „Rotkäppchen“, „Die Bremer Stadtmusikanten“, „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, „Frau Holle“, „Aschenputtel“, „Die Schneekönigin“, „Der Handschuh“ u. a.) auf die Schulbühne gebracht.

Seit 2006 entwickelt sich erfolgreich der wissenschaftlich-didaktische Arbeitskreis der Schüler und Lehrkräfte. Das ist eine Arbeitsgruppe, die sich der Integration des Deutschen in die allgemeinbildenden Schulfächer zum Ziel setzt.

Das nächste Projekt, in dessen Rahmen die Schüler Polen, Ungarn, Tschechien, Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien besucht haben, heißt „Auf den Spuren von prominenten Ukrainern“. Viele namhafte Ukrainerinnen und Ukrainer haben in diesen Ländern gelebt, wobei sie ihren wesentlichen Beitrag zur Weltgeschichte leisteten. Unsere Schüler informierten sich über das Leben dieser weltberühmten Menschen und erstellten dazu verschiedene Präsentationen.

Die Schule Nr. 28 in Lwiw beteiligt sich am Projekt „Lernen und Erziehen durch Kunst“. Das Ziel des Projektes besteht im Ausbau des allgemeinen Systems der künstlerisch-ästhetischen Ausbildung und Erziehung in der Schule von der ersten bis zur elften Klasse.

Alljährlich findet bei uns eine Deutschwoche statt. Besonders gelungen waren letztes Jahr die Tage der deutschen Kultur. Die ganze Schule war mit den selbstgebastelten Wanddekorationen geschmückt. Die meisten Schüler und alle Deutschlehrer waren an verschiedenen Veranstaltungen beteiligt. Erlebnisreich waren die literarische Zeitreise „Deutsche Klassiker“, verschiedene Aufführungen der Märchen von Brüdern Grimm, zahlreiche Musterstunden, Power-Point-Präsentationen von Deutschlehrern und Schülern der Oberstufe.

Besonders beeindruckend war die Pressekonzferenz, in der die Schüler als Journalisten die Lehrkräfte interviewten.

Unsere Schüler zeigen immer wieder ihre sehr guten Deutschkenntnisse in der Allukrainischen Deutscholympiade, wo sie sich jedes Jahr unter den besten befinden.

Das Leben in unserer Schule ist interessant. Alle – sowohl die Lehrer als auch die Schüler – fühlen sich hier wie zu Hause. Wir lieben unsere Schule, wir verbringen hier viel Zeit, so können wir mit Recht sagen, dass sie unser zweites Zuhause ist.



**Larysa Maystrova**  
*Deutschlehrerin der Schule Nr. 19  
mit erweitertem Deutschunterricht  
Donezk*

## SCHULE MACHT DEN MEISTER

Ein altes Sprichwort lautet: *Übung macht den Meister*. Aber auch Schule macht den Meister. Sie formt Leute. Das ist ihr Hauptziel und das Ergebnis ihrer Arbeit: eine sozial aktive, kreative, mobile und kompetente Persönlichkeit zu erziehen. Die Schule soll Schulkinder effektiv bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer eigenen Möglichkeiten unterstützen, damit sie erfolgreich im Leben sein könnten. Die Schule soll einen Lebensraum für Kinder gestalten, in dem sie sich wohl fühlen und die Welt verstehen lernen, um in der Zukunft einen richtigen Lebensweg zu wählen.

Genau seit 40 Jahren sind das die Hauptziele der Schule Nr. 19 in Donezk. Unsere Schule ist einmalig, da sie die einzige Schule im Gebiet Donezk bleibt, in der Deutsch vertieft unterrichtet wird. Die Schule wurde 1973 eingeweiht. Die Anfänge unserer Schule sind mit dem Namen der ersten Deutschlehrerin und später der stellvertretenden Schulleiterin Nadeshda Serebryakova verbunden, die sich viel Mühe gegeben hat, damit die Schule in der Ukraine als DSD- und PASCH Schule bekannt wird. 1985 wurde unsere Schule als Schule mit erweitertem Deutschunterricht anerkannt. Etwa 800 Schülerinnen und Schüler lernen hier. Zu unseren heutigen Lehrkräften zählen: zehn Deutschlehrerinnen, eine deutsche Programmlehrerin und fünf Englischlehrerinnen. Die Schule Nr. 19 wird von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz gefördert. Das Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Deutsch-

lands wird an den ausgewählten Schulen in der ganzen Welt angeboten. An unserer Schule haben die Schüler die Möglichkeit, sich auf die DSD-Prüfungen vorzubereiten und dann die DSD-Prüfung (in der 9. Klasse Niveau A2/B1, in der 11. Klasse Niveau B2/C1) abzulegen. Dies öffnet ihnen die Tore für ein hürdenloses Studium an deutschen Universitäten und Hochschulen. Seit 2001 haben insgesamt 99 Schüler die deutschen Sprachdiplome erhalten. Seit 2012 bereitet die Schule jährlich die fünf Siebtklässler auf die Prüfung für das Zertifikat A1-A2 des Goethe-Instituts vor.



1987 begannen unsere Partnerbeziehungen mit den deutschen Schulen. Unsere ersten Partnerschulen waren Waldorfschulen: die Widar-Schule und die Rudolf-Steiner-Schule in Bochum. Mehr als 500 Schüler haben in dieser Zeit am Schüleraustausch teilgenommen. Sie wohnten in Gastfamilien, verbesserten ihre Sprachkenntnisse und lernten das Land und seine Traditionen ken-

nen. Zahlreiche Projekte entstanden im Rahmen unserer Schulpartnerschaft: 2001 – „Ukrainische Spezialitäten“; 2002 – „Das Leben der Frauen und Männer in Deutschland und in der Ukraine“; 2004 – „Bildungssystem in der Ukraine und in Deutschland“; 2005 – „Eigenes, Fremdes, Gemeinsames“; 2006 – „60 Jahre Frieden in Europa“; 2007 – „Perspektiven Jugendlicher in Deutschland und in der Ukraine“. Seit 2011 entwickelte sich die Schulpartnerschaft mit der Main-Bildung Schule in Würzburg. Im Oktober 2011 nahmen 20 Schüler und drei Lehrkräfte am Schüleraustausch teil und arbeiteten mit Teilnehmern aus 7 europäischen Ländern am Projekt „Donau verbindet“, dazu noch am Projekt „Kriegs- und Zivilgefangene in der Ukraine und in Deutschland“.



Dank des Schüleraustauschs haben unsere Deutschlerner ständige Sprachpraxis, was zur Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse beiträgt. In unserer Schule gibt es viele talentierte Schüler. Jedes Jahr nehmen viele Schüler an Bezirks-, Stadt-, Gebiets- und an den Allukrainischen Olympiaden teil. Seit 1994 wurden 136 Schüler zu Preisträgern der deutschen Gebietsolympiaden und 42 Schüler zu Preisträgern der Allukrainischen Olympiaden in Deutsch.

Die Absolventen der Schule studieren erfolgreich an ukrainischen Universitäten sowie im Ausland. Sie wurden Ingenieure und Juristen, Ärzte und Deutschlehrer, Journalisten und Manager, sie arbeiten in den ukrainisch-deutschen Unternehmen, in Fernsehstudios und Zeitungsredaktionen, Reise- und Dolmetscherbüros, unterrichten Deutsch an Schulen und Hochschulen. Es ist wirklich so: *Schule macht den Meister.*

Dies bedeutet aber auch: *Schule macht Lehrer.* Das neue Europa braucht modern ausgebildete Lehrkräfte, was lebenslanges Lernen voraussetzt. Unsere Deutschlehrer haben eine einzigartige Unterstützung bei der Lehrerfortbildung. Sie wird auf die Entwicklung der beruflichen Kompetenzen ausgerichtet. Im Rahmen des Weiterbildungsprogramms für Ortslehrkräfte vom PAD haben wir auch die Möglichkeit, an den Weiterbildungsseminaren in Deutschland teilzunehmen, unmittelbar das deutsche Bildungssystem kennen zu lernen, einige Monate oder sogar ein ganzes Jahr lang an einer deutschen Schule zu unterrichten.

Eine große Hilfe bei der Lehrerfortbildung leisteten die ZfA-Fachberaterinnen Frau Evelin Ulrich, Frau Christel Köhler und der Fachberater Herr Christian Ax. Unsere Programmlehrerinnen und -lehrer – Herr Wolf-Rüdiger Steidl, Frau Hiltrud Fano, Frau Gesine Seinalow, Herr Alexander Schlegel und die heutige Programmlehrerin Frau Beate Kopitzsch – sie halfen uns immer bei der Umsetzung der Methodik und Didaktik im Deutschunterricht. Dank dieser Hilfe wurden unsere Deutschlehrerinnen zu Preisträgerinnen der Lehrerwettbewerbe und die Schule zur Beratungsstelle für Deutschlehrer aus Donezk und der Umgebung.

Die Schule veränderte sich. Die vor 40 Jahren eingeweihte, weit von der Stadtmitte liegende und damals nur in einem Wohnviertel bekannte neue Schule wurde zu einer der landesweit bekanntesten 22 Schulen, die das Deutsche Sprachdiplom (DSD) anbieten und besonders von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen unterstützt werden.

Sie nimmt an verschiedenen internationalen Projekten teil: 2009 – am Projekt „Green Wave der UNESCO“; 2010 – an den Projekten „Europeans For Peace“ und „Gegen das Vergessen – Auf den Spuren von Herta Müller“; 2011 – am Theaterprojekt des Goethe-Instituts „Sehnsucht“; 2012 – am Projekt des Goethe-Instituts „Musik-X“. Seit 2011 hat die Schule einen Kooperationsvertrag mit der Universität Münster über die Veranstaltung des Sozialdienstes für die Studierenden unterschrieben.



Als Mitglied der Gesellschaft „Ukraine–Deutschland“ und der Freundschaftsgesellschaft „Donezk – Bochum“ nehmen wir an Projekten und Programmen des Europarats teil, damit unsere Schüler zu aktiven und toleranten Staatsangehörigen werden. Das 2008 vom Verlag „Donbass“ veröffentlichte Buch „Donezk – Bochum“ erzählt über die 20-jährige Geschichte der Freundschaft, Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe zwischen den Städten Bochum und Donezk. Eine Seite dieser Geschichte wurde von unserer Schule geschrieben.

Unsere Schule wird oft von mehreren Delegationen besucht. Unsere Gäste waren

die bekannten Bochumer: Vorstandsmitglieder der Gesellschaft „Bochum – Donezk“ Frau Waltraud Jachnow, Frau Jutta Kreuz, Frau Eva Kuberka u. a. m. Die Schule besuchten auch die Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Ukraine: Herr Johannes Regenbrecht und Herr Hans-Jürgen Heimsoeth. Bei dem Besuch der Schule am 07.10.2010 übergab Herr Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth der Schule eine Plakette, die die Schule Nr. 19 ganz offiziell als eine Deutsche Partnerschule im Rahmen des Programms „Schulen – Partner der Zukunft“ ausweist.

Was steht bevor? Die Schule plant, auch weiterhin mit allen genannten internationalen Organisationen zu kooperieren und an gemeinsamen Bildungsprogrammen und Projekten teilzunehmen. In den nächsten Jahren wird die Vorbereitung auf die DSD-Prüfung Niveau A2/B1 und B2/C1 verbreitet, entwickelt sich unsere Schulpartnerschaft, damit unsere Schüler die Möglichkeiten hätten, sich sprachlich außerhalb der Schule weiter zu entwickeln und sich aktiv an dem Dialog der Kulturen zu beteiligen.

*Schule macht den Meister.* Aber sie macht auch sich selbst.



**Valentyna Orap**  
stellvertretende Leiterin der Schule Nr. 239  
mit erweitertem Deutschunterricht  
Kyjiw

## DEUTSCH – GANZ WIR

Die spezialisierte Schule Nr. 239 mit erweitertem Deutschunterricht in Kyjiw, wo man auch das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz Deutschlands erwerben kann, wurde 1983 eingeweiht. Ein einst typisches Schulgebäude erinnert seit 1995 an ein Fachwerkhaus.



Die Schule hat eine günstige Lage – liegt verkehrsgünstig in der Mitte des attraktiven Stadtteils Obolon. In 5 Minuten ist man zu Fuß an der nächsten U-Bahnstation, und in 15 Minuten kann man mit der U-Bahn den *Majdan Nezaleshnosti* erreichen.

Den Status einer spezialisierten Schule mit erweitertem Deutschunterricht erwarb die Schule am 28. August 1990.

*Kristallklar strahlt der Himmel von Obolon hier  
Vorbild von Würde liebe Schule du  
Du öffnest deine Hände für die Kinder  
Erwartungsfroh die heißen Herzen.*

(Aus der Schulhymne)

In einer globalisierten Welt liegen heute Sprachzertifikate hoch im Kurs. Die Schule Nr. 239 bietet das DSD II (Niveau C1 des

Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen) für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 10 und 11 bereits seit dem Schuljahr 1995/96. Es war die erste Schule in der Ukraine, deren Schüler die DSD-Prüfung abgelegt haben. Die vierteiligen Prüfungen bestehen aus den Tests zum Leseverstehen und Hörverstehen, sehen die schriftliche sowie mündliche Kommunikation (Kurzvortrag, Präsentation) voraus. Dank dem tatkräftigen Einsatz unserer Deutschlehrerinnen Rita Kirilenko, Evgenia Sokolova, Lesja Gorjak haben 360 Abgänger der Schule bereits das DSD erworben.



### Was ist der Deutschunterricht an unserer Schule?

Vor allem stehen hier im Stundenplan Deutsch und Deutsche Literatur, Wirtschaftsdeutsch, Landeskunde, Textverarbeitung. Dazu werden noch modulweise Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Gemeinschaftskunde, Musik und Sport angeboten. Diese allgemeinbildenden Fächer werden von den Studierenden aus der Pädagogischen Hoch-

schule Schwäbisch Gmünd unterrichtet, die zweimal pro Schuljahr zu uns kommen und hier ihr Schulpraktikum machen. An unserer Schule werden außerdem Englisch ab der fünften Klasse und Latein ab der siebten Klasse unterrichtet.



Sehr beliebt ist in der Schule der Unterricht in Textverarbeitung. Zunächst sollen die Schüler einen Tastaturlehrgang machen, der von unserer Lehrerin Olena Lukojanowa angeboten wird. Die Schüler können infolgedessen blind mit allen zehn Fingern einen deutschen Text tippen: einen Bewerbungsbrief, einen Lebenslauf bzw. einen offiziellen Brief nach dem jeweiligen Verfahren schreiben.

**So sieht heute die Partnertafel unserer Schule aus:**



### Robert Bosch Stiftung



Im Februar 2008 rief das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (gekürzt PASCH) ins Leben. PASCH trägt zur Verbesserung des Sprachunterrichts bei, fördert die Schulentwicklung und stärkt den Bildungsbereich. Zum PASCH-Schulen-Netz gehört auch die Schule Nr. 239.



**Auch Projektarbeit wird in der Schule bereits seit 20 Jahren realisiert**

Dem zehnjährigen Bestehen unserer Schule (1993) widmeten wir das erste Projekt „Warum steht in Kyjiw das Denkmal für das Magdeburger Recht?“ Es war ein Schülerwettbewerb in Deutscher Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker.

Seitdem realisierten wir viele Projekte unter der Schirmherrschaft der Stiftungen „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“, der Robert-Bosch-Stiftung u.a.

### Zeittafel der internationalen Projekte

- 1993 – Wettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten „Das Denkmal“
- 1993/2013 – Schülerwettbewerb NRW „Begegnung mit Osteuropa“
- 2003/2004 – Projekt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung „Jugend schreibt“
- 2004/2005 – Stiftung: Erinnerung Verantwortung Zukunft: „Gedenkstätten als Orte kollektiver Erinnerung für den Frieden Europas“
- 2005 – Stiftung: Erinnerung Verantwortung Zukunft: „Uroma, Oma, Mutti und ich“
- 2006 – Otto-Hahn-Gymnasium „Wir üben die Demokratie“
- 2006/2007 – Stiftung: Erinnerung Verantwortung Zukunft: „Frauen gegen die Diktatur“
- 2007/2008 – Gesamtschule Hüllhorst: „Menschen im Krieg“
- 2008 – deutsch-ukrainische Kulturtag, in Zusammenarbeit mit einer Journalistin „Der Fotoroman“
- 2009 – Otto-Hahn-Gymnasium „Babij Jar – (k)ein vergessenes Verbrechen“
- 2010/2013 – Wendepunkt. Theaterwettbewerb für ukrainische Deutschlehrer Theaterstück „Lernen einmal anders“
- 2010 – Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten „Match Smerti“
- 2011/2013 – Projekt Comenius „Summer Sport. Competition in swimming“



Beim Schüleraustausch besuchen unsere Schüler immer zusammen mit den deutschen Gästen das Gebäude des ukrainischen Parlaments – Verchovna Rada. Das Gespräch mit dem Besucherdienst ist immer lebhaft und wird von unseren Schülern gelolmetscht.

#### Das Treffen mit dem lebenden Klassiker

Der berühmte deutsche Kinderschriftsteller Uwe Timm besuchte einmal unsere Schule. Es war ein Dialog zwischen den Schülern und dem Schriftsteller über seinen Kinderroman Rennschwein Rudi Rüssel, den alle Anwesenden gelesen hatten. Viele haben sich auch die Hollywood-Verfilmung angesehen.



Foto zum Andenken mit Uwe Timm, dem Jugendliteratur-Preisträger 1990

#### Ein Blick ins Ehrengästebuch

*Herzlichen Dank für den Empfang in Ihrer großartigen Schule. Wir hatten wichtige und tiefe Gespräche über die Geschichte und Gegenwart in Europa. Ich wünsche Ihnen weiter Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit.*

*Gerhard Simon*

*Professor für osteuropäische Geschichte, Universität Köln, 6. April 2011*

*Nach 6 Jahren gemeinsamer Arbeit am Sprachdiplom verlasse ich mit Wehmut die Ukraine. Ihnen wünsche ich alles Gute für die Zukunft. Unter Ihnen verstehe ich die Schulleitung an der Spitze mit Anatolij*

## SCHULEN STELLEN SICH VOR

---

*Iwanowitsch und Valentina Iwanowna – alle Lehrer und Lehrerinnen und die Schüler, die mich stets wegen ihres Fleißes beeindruckt haben.*

*Alles Gute!*

*Christel Köhler  
Fachberaterin / Koordinatorin,  
24.06.2005*

*Ich bin sehr beeindruckt, wie sich die Schule Nr. 239 dafür einsetzt, den Kindern die deutsche Sprache und Kultur zu vermitteln. Mögen die Kinder unserer Länder in der Wahrnehmung der anderen Kultur eine Bereicherung ihres Lebens sehen. Ich wün-*

*sche uns allen eine gute friedliche Zukunft und viele Kontakte und Freundschaften.*

*Herr Nickel  
Landeshauptstadt München, Schulreferat – Fachabteilung Gymnasien, 17.05.03*

*Ich bin beeindruckt von dieser Schule...  
Dass diese schwierige Sprache so intensiv gelernt und gelehrt wird, erfüllt mich mit Stolz und Freude...*

*Mit allen guten Wünschen*

*Dietmar Stüdemann  
Botschafter der Bundesrepublik  
Deutschland,  
24.06.2005*



**Svitlana Balashova**

*Institut für Fremdsprachen,  
Staatliche Pädagogische Kozjubynskij-Universität Winnyzja*

### WEBQUESTS IM DAF-UNTERRICHT ZUR FÖRDERUNG DER LERNERAUTONOMIE

Das Internet ist aus dem modernen Leben nicht mehr wegzudenken. Um die Möglichkeiten, die uns das Internet bietet, im Deutschunterricht zu integrieren und den DaF-Unterricht zeitgemäß spannend und abwechslungsreich, aber gleichzeitig effizient zu gestalten, eignen sich WebQuests, die in der letzten Zeit immer öfter im Fremdsprachenunterricht weltweit verwendet werden.

Die WebQuest-Methode wurde Mitte der 1990er Jahre von dem Amerikaner Bernie Dodge und dem Australier Tom March entwickelt. Im deutschsprachigen Raum hat sie Heinz Moser eingeführt. Anwendung finden WebQuests im schulischen, im Weiterbildungs- und im universitären Bereich. Frei übersetzt bezeichnet der Begriff WebQuest eine „abenteuerliche Spurensuche im Internet“ (Gerber, 2003; Steveker, 2002; Webquest).

WebQuests werden erstellt, um die (Unterrichts-) Zeit, die mit dem Internet verbracht wird, effizient zu nutzen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Informationsnutzung und nicht auf der Informationssuche. Die von den Lernern benötigten Informationen werden zum größten Teil oder ausschließlich aus dem Internet abgerufen. Sie fördern die Medienkompetenz und bieten die Möglichkeit, dass sich die Lerner explorativ mit authentischen Problemen, Fragestellungen usw. auseinandersetzen. Hierfür erhalten sie durch das WebQuest Struktur und Anleitung (Gerber, 2003).

Es geht also bei WebQuests weniger darum, ein objektives Bild der Wirklichkeit lexikonhaft abzubilden. Wichtiger ist es, die

Auseinandersetzung mit dem Thema zu dokumentieren und in eigenständiger und persönlicher Weise darzustellen. Lerner sollen dadurch veranlasst werden, die Informationen, welche ihnen auf ihren Lernwegen begegnen, in etwas anderes umzuwandeln: in ein vernetztes Ganzes, welches die verschiedenen Aspekte aufeinander bezieht, in einen Vergleich, in eine These, in eine Wissensdatenbank etc. (Ludwigs, 2007).

WebQuests fördern eine aktivierende Lernkultur: Die Studierenden werden nicht klassisch mit Unterrichtsinhalten konfrontiert, sondern bearbeiten Aufgaben im Internet. Dabei geht es nicht darum, dass sie Faktenwissen wiedergeben, sondern, dass sie sich mit Inhalten auseinandersetzen und selbst bewerten, was sie als wichtig oder unwichtig erachten. Darin liegt die Chance, dass Studierende kritisch mit Quellen aus dem Internet arbeiten (Webquest).

WebQuests sind Lernarrangements für den Unterricht, die das selbständige und autonome Lernen fördern. Die Deutschlerner sollen die Möglichkeit haben, sich mit einem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Ziel soll es zudem sein, dass sie die Ergebnisse ihrer Arbeit wieder im Netz präsentieren, um andere zu informieren und diese zu eigenen ähnlichen Aktivitäten anregen (Moser, 2000).

WebQuests ermöglichen eine Binnendifferenzierung, weil sie:

- als lernerzentrierte Unterrichtsform den Lernenden erlauben, ein individuelles Lerntempo zu bestimmen;

- den Lernenden die Möglichkeit eröffnen, einen eigenen Zugang zu einem Thema zu finden;
- den Lernenden durch differenzierte Materialien helfen, komplexe Aufgaben auf unterschiedlichem Anforderungsniveau zu lösen und die Beherrschung unterschiedlicher Kompetenzen zu verbessern (Ludwigs, 2007).

Ein Nachteil der WebQuest-Methode ist allerdings, dass die Konzeption einer WebQuest-Aufgabe viel Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem veralten Internetlinks schnell, so dass man kurz vor Einsatz des WebQuests immer noch einmal prüfen sollte, ob alle Links funktionieren (Webquest).

Im vorliegenden Beispiel handelt es sich um das DaF-WebQuest „Die Europäische Union – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“, das von der Autorin des Beitrags im Rahmen von einem Goethe-Institut-online-Kurs (Multimedia-Führerschein-3) für Deutschlerner mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen ausgearbeitet wurde (<http://euwebquest.wordpress.com/>).

Die Lernziele sind: die Lerner können über die Europäische Union (Geschichte, politische Institutionen, Errungenschaften, Herausforderungen usw.) sprechen und diskutieren; autonom arbeiten; Arbeit in der Gruppe planen, Verantwortung übernehmen; das Material kritisch bearbeiten; eine Power-Point-Präsentation vorbereiten und entsprechend durchführen.

In der *Einführung* gibt es eine Reihe von Fragen, die dazu dienen sollen, die Vorkenntnisse der Lernenden zu aktivieren, sie zu interessieren und zur weiteren Arbeit am Thema zu motivieren. Die Lernenden sollen in Gruppen angebotene Themen bearbeiten, dazu ausgewählte Fragen beantworten, indem sie die vorgeschlagenen Links gebrauchen, was unter *Aufgaben* beschrieben wird.

Im *Arbeitsablauf/Vorgehen* wird eine Schritt-für-Schritt-Beschreibung vorgeschlagen. Es werden konkrete Aufgabenstellungen

formuliert. Für die Durchführung der Recherche werden Link-Listen – *Ressourcen* – für jede Gruppe zusammengestellt, es wird aber auch betont, dass für die Recherche auch offline Quellen genutzt werden sollen.

In der *Evaluation* werden die Ergebnisse der Recherche und Präsentationen nach ausgearbeiteten Kriterien gegenseitig bewertet und es wird über den Erfolg der Arbeit am WebQuest reflektiert.

Als *Abschluss* wird eine Diskussion zu einer aktuellen Frage der EU-Politik angeregt (evtl. ein Rollenspiel), mit der das Gelernte Material seine Anwendung findet.

WebQuests bieten den Deutschlernern also die Möglichkeit, sich mit (Internet-) Materialien gezielt auseinanderzusetzen, sie kritisch zu bearbeiten, um ein entsprechendes Ziel zu erreichen. Diese Internet-Projektarbeit erfolgt nach transparenten Aufgabensstellungen in einer festgelegten Zeit und fördert unterschiedliche Kompetenzen der Lerner (z. B. Sprachkompetenz, Medienkompetenz), in erster Linie aber die Fähigkeit selbständig zu arbeiten, Zeit/Arbeitsumfang/Rolle in der Gruppe/ Arbeitstempo/ Präsentationsform usw. zu bestimmen um die Aufgabe zu bewältigen.

### Literatur

Gerber, Sonja (2003): *WebQuest - ein Konzept für sinnvollen Computer- und Interneteinsatz an Schulen*. <http://www.lsbw.de/projekte/berufschulen/projektg/online/one/news/news16/kap1.pdf>

Ludwigs, Kurt (2007): *WebQuests zur individuellen Förderung*. <http://www.lehrer-online.de/webquests-eu.php>

Moser, Heinz (2000): *Abenteurer Internet. Lernen mit WebQuests*. Zürich.

Steveker, Wolfgang (2002): *Selbstständig lernen mit WebQuests*. In: *Hispanorama* 96, 72-79.

*Webquest*. <http://www.uni-potsdam.de/db/wiki/elearning/index.php/Webquest>

**Vasyl Chobitko**  
*Lehrstuhl für Deutsch,  
Hochschule für Fremdsprachen Horlivka*

## ZUR METHODIKAUSBILDUNG VON DEUTSCHLEHRERN IN DER UKRAINE

Methodik des Deutschunterrichts für Germanistikstudierende an den pädagogischen Hochschulen in der Ukraine ist seit Jahren ein wichtiger Bestandteil der Deutschlehrerausbildung. Deren Aufnahme in das jeweilige Curriculum resultierte daraus, dass die meisten Germanistikstudierenden in ihrem weiteren Berufsleben als Fremdsprachenlehrer tätig sind.

Der Unterricht in Methodik wird jeweils im 5. – 6. Semester angeboten und aufgrund eines Curriculums erteilt, das weitgehend auf die besonderen Voraussetzungen einer im Geltungsbereich studierten Fremdsprache abgestimmt ist. Die Methodikausbildung umfasst zwei Semester Vorlesungen und Seminare sowie ein Hospitationspraktikum im sechsten und zwei Unterrichtspraktiken im achten und im neunten Semester.

Ziel der Methodikausbildung ist es, die Germanistikstudierenden zu Fremdsprachenlehrern auszubilden, die sich durch ein gutes fachliches, pädagogisches und didaktisch-methodisches Wissen und Können auszeichnen und in der Lage sind, einen erzieherisch wirksamen Deutschunterricht im Sinne des Fortschritts zu erteilen (Nikolajeva 2002: 14ff.; 40ff.).

Die Aufgabe der Lehrveranstaltungen besteht darin, den Studierenden Zielsetzungen, wichtige Schwerpunkte der Stoffauswahl und Stoffaufbereitung sowie die Prozessgestaltung auf verschiedenen Stufen des Deutschunterrichts an allgemeinbildenden Schulen bewusstzumachen und sie in erster Linie die Einheit von kommunikativer und erzieherischer Zielstellung im Fremdsprachenunterricht (FU) erkennen zu lassen.

Diese kurz skizzierte Ziel- und Aufgabenstellung der Methodikausbildung bestimmt die wesentlichen Seiten und Elementen,

die das angestrebte Niveau des fremdsprachenmethodischen Wissens und Könnens kennzeichnen.

Das Curriculum sieht vor allem folgende Schwerpunkte vor:

- Darstellung von Bildungs- sowie Erziehungszielen des Unterrichtsfaches;
- Fragen der Stoffauswahl sowie -aufbereitung;
- Beschreibung der Könnensziele und Erläuterung der Komponenten der kommunikativen Tätigkeit;
- Unterrichtsmethoden und -Verfahren;
- Funktion und Inhalt der Landeskunde im FU;
- Entwicklung sprachkommunikativen Könnens in Hinblick auf die Lexik, Grammatik und Phonetik;
- Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Sprachbeherrschung;
- Ermittlung und Bewertung sprachlichen Wissens und Könnens;
- Planung des Unterrichts;
- Arten, Funktionen und Einsatzmöglichkeiten von Unterrichtsmitteln (Borisko 2004: 34ff.; Nikolajeva 2002: 13f.).

Die Lehrveranstaltungen sind so gestaltet, dass die Studierenden die erkenntnistheoretischen, stofflich-inhaltlichen und pädagogisch-psychologischen Grundlagen des Faches erfassen und befähigt werden, den Deutschunterricht wissenschaftlich begründet zu planen und kreativ zu gestalten, in Verbindung damit die erzieherischen Potenzen des Unterrichtsstoffes zu erkennen und auszuschöpfen sowie landeskundliche und literarische Kenntnisse für den Sprachunterricht entsprechend zu nutzen.

Ferner soll die Ausbildung zur Befähigung der Studierenden beitragen, verschiedene Arten von technik- und nichttechnikge-

bundenen Unterrichtsmitteln didaktisch-methodisch jeweilig einzusetzen. Wesentliches Anliegen der Methodikausbildung ist es daher, die Studenten mit einer breiten und ausbaufähigen Grundlage, die auf ein bestimmtes konkretes Bedingungsgefüge des Deutschunterrichts übertragbar ist, für ihre zukünftige Bildungs- und Erziehungsarbeit auszurüsten.

Die gesamte Methodikausbildung ist demnach darauf ausgerichtet, die Studierenden unmittelbar an ihr späteres Berufsleben, an den Bildungs- und Erziehungsprozess im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich, heranzuführen. Unter Berücksichtigung der ständigen Wechselwirkung von Theorie und Praxis wird ihnen die Komplexität ihrer späteren pädagogischen Praxis bewusst gemacht (Borisko 2004: 34ff.).

Zu diesem Zweck werden vor allem in den Seminaren Stundenmodelle für die Lösung bestimmter Unterrichtsaufgaben dargestellt, Entwürfe für wesentliche Studententypen erörtert und die didaktisch-methodische Aufgliederung von Stoffeinheiten sowie die Gestaltung von Übungsfolgen geübt.

Um die Aneignung der Theorie der Methodik so früh wie möglich mit eigener Unterrichtstätigkeit zu verbinden, wird bereits während der Lehrveranstaltungen im 3. Studienjahr ein Hospitationspraktikum verpflichtend, in dem die Studierenden schulpraktische Übungen selbst anbieten. Diese Theorie-Praxis-Verbindung erfährt eine qualitative Weiterentwicklung während des Unterrichtspraktikums im 8. Semester und zu Beginn des 5. Studienjahres, also im 9. Semester. In Verbindung damit wird die Befähigung der Studierenden zu wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit im Bereich der Fremdsprachenmethodik entwickelt. Zu diesem Zweck haben die Studenten in steigendem Maße praxisverbundene Aufgaben zu lösen, wozu z.B. die Anfertigung von Stundenentwürfen gehört. So werden sie schrittweise befähigt, eine Unterrichtsstunde selbstständig vorzubereiten, sie begründet und folgerichtig schriftlich darzustellen und unter Beachtung des betreffenden Bedingungsgefüges in die Praxis umzusetzen. Bei den Besprechungen von erteilten Unterrichtsstunden, die gemeinsam mit einer Lehrkraft

ausgewertet werden, lernt die/der Studierende, die Ergebnisse zu bewerten und sie mit dem geplanten Unterrichtsziel zu konfrontieren, sein Vorgehen im Unterricht zu begründen und Schlüsse für seine Unterrichtstätigkeit zu ziehen.

In Seminarreferaten legen die Studierenden in Kurzvorträgen und Diskussionbeiträgen ihre Auffassungen zu didaktisch-methodischen Ansätzen dar und erörtern gemeinsam jeweilige Fragen. Die Anforderungen werden schließlich dadurch erhöht, dass die Studierenden bei der Lösung von Forschungsaufgaben im Fremdsprachenmethodik-Bereich mitwirken. Im 7. – 8. Semester haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Jahresarbeiten im Bereich Methodik/Didaktik des Deutschunterrichts zu verfassen. Im 9. – 10. Semester finden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung der Studierenden in Diplomarbeiten ihren Niederschlag, mit welchen sie nachweisen sollen, dass sie bestimmte Probleme aus der Theorie und Praxis des Deutschunterrichts weitgehend selbstständig lösen können.

Die Vorlesungen und Seminare werden mit einem Unterrichtspraktikum koordiniert. Diesen unterrichtspraktischen Übungen kommt eine außerordentlich hohe Bedeutung zu, da der Unterricht für den Studierenden das Hauptpraxisfeld seiner Methodikausbildung sowie seiner zukünftigen Lehrtätigkeit darstellt. Der Studierende erhält hier die Möglichkeit, seine erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten komplex in der Unterrichtspraxis anzuwenden und die erste elementare Befähigung zur Erteilung eines wissenschaftlichen Unterrichts zu erwerben.

Für diese schulpraktische Ausbildung sind an den Hochschulen günstige Voraussetzungen vorhanden. Unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte lernen die Studierenden nicht nur den Deutschunterricht in der Primarschule, sondern auch in der Sekundarschule kennen.

Im Hospitationspraktikum stehen vor allem Beobachtungsaufgaben im Mittelpunkt. Die Studierenden machen sich mit verschiedenen Formen der Unterrichtsgestaltung bekannt und werden befähigt, didaktisch-methodische Maßnahmen in der Bil-

dungs- und Erziehungsarbeit unter theoretischem Ansatz zu analysieren. Unter der Mitwirkung der Lehrkräfte erteilen sie aber auch schon selbst ihre ersten Unterrichtsstunden.

Schwerpunkt im Unterrichtspraktikum ist dagegen, Unterrichtsstunden selbständig vorzubereiten und zu erteilen, die gemeinsam mit der Lehrkraft aufgrund der Unterrichtsplanung des Studenten ausgewertet werden. Er erhält die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum hinweg im Deutschunterricht den Lehr- und Lernprozess zu verfolgen, und lernt es, die Einheit von Bildung und Erziehung praktisch umzusetzen. In Verbindung damit werden die Studierenden schrittweise in die Aufgaben und Tätigkeiten eines Klassenleiters eingeleitet sowie mit außerunterrichtlichen Aufgaben vertraut gemacht.

Der Kenntnissnachweis im Fach „Methodik des Deutschunterrichts“ erfolgt in einer mündlichen Abschlussprüfung.

Hospitations- und Unterrichtspraktikum sind ein wichtiger Bestandteil der gesamten Methodikausbildung. Da sie zusammen mit den jeweiligen Vorlesungen und Seminaren eine Einheit bilden, trägt jede Seite in ihrer Spezifik dazu bei, den ukrainischen Germanistikstudenten auf sein künftiges Berufsfeld als Fremdsprachenlehrer gründlich vorzubereiten.

### Literatur

Borysko, Natalia u. a. (Hgg.) (2004): *Curriculum für den sprachpraktischen Deutschunterricht an pädagogischen Fakultäten der Universitäten und pädagogischen Hochschulen*. Kijiw.

Nikolajeva S. Ju. (Hg.) (2002): *Metodyka vykladannja inozemnych mov u serednich navčal'nych zakladach*. Kijiw.

Nikolajeva S. Ju. (Hg.) (2003): *Zahal'nojevropejs'ki rekomendaciji z movnoji osvity: vyvčennja, vykladannja, ocinjuvannja*. Kijiw.



**Doz. Dr. Olexij Chobotar**  
*Lehrstuhl für Germanistik,  
Nationale Universität Donezk*

## WISSENSCHAFTLICHES PROTOKOLLIEREN

Die erste Einrichtung zum wissenschaftlichen Schreiben an einer Universität im deutschsprachigen Raum ist das 1993 nach dem Vorbild der US-Universitäten gegründete Schreiblabor der Universität Bielefeld. Heute funktionieren an den deutschen Universitäten bereits 20 Schreibzentren. Viele davon wurden erst in den vergangenen zwei bis drei Jahren gegründet (Keller 2013). Daneben gibt es an den Universitäten Deutschlands Schreiblabors, in denen die Studierenden unterrichtet bzw. beraten werden, wie verschiedene wissenschaftliche Arbeiten, darunter auch Protokolle, geschrieben werden sollen. Das Internet bietet bereits Seiten an, die sich speziell dem Schreiben von studentischen und schulischen Forschungsarbeiten widmen, so z. B. die sehr empfehlenswerte deutschsprachige Seite <http://www.arbeitschreiben.de>. Mit Unterstützung der Kollegen aus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurde am Lehrstuhl für Germanistik der Nationalen Universität Donezk ein Pilotprojekt zum Akademischen Schreiben gestartet und erprobt, in dem die Einführung ins wissenschaftliche Protokollieren einen gebührenden Platz einnimmt (Chobotar 2012: 10).

Leider beschäftigen sich die Universitäten im postsowjetischen Raum, so auch die ukrainischen, viel weniger mit den Problemen der Unterweisung der Studierenden in das wissenschaftliche Arbeiten und somit auch in das wissenschaftliche Protokollieren als die Universitäten Deutschlands. Ein Nachweis dafür wären beispielsweise die Ergebnisse unserer Google-Recherche nach den

folgenden Suchbegriffen in ukrainischer und russischer Sprache:

- *наукове протоколювання* und *научное протоколирование* – kein Treffer;
- *науковий протокол* – 121 Treffer, *научный протокол* – 690 Treffer.

Es sei angemerkt, das es in keinem der insgesamt 811 Treffer um Beratung oder Empfehlungen geht, wie ein Protokoll zu erstellen ist. Im Vergleich dazu ergab die Internet-Suche nach den jeweiligen Begriffen in deutscher Sprache ganz andere Trefferzahlen:

- *wissenschaftliches Protokollieren* – 67 Treffer (alle aus dem universitären Bereich);
- *das wissenschaftliche Protokoll* – 7 980 Treffer.

Dieser gravierende Unterschied lässt sich in erster Linie dadurch erklären, dass das Schreiben von wissenschaftlichen Protokollen in Deutschland zu den Grundvoraussetzungen im Studium zählt.

Definitionsgemäß ist das Protokollieren eine Handlung, die fundiertes textspezifisches Wissen voraussetzt und ihre Verfasser vor hohe mentale und sprachliche Herausforderungen stellt (Moll 2003: 1). Melanie Moll weist auch nach, dass in der alltäglichen universitären Praxis ein eklatantes Missverhältnis zwischen der Selbstverständlichkeit, mit der vonseiten der Lehrenden die Beherrschung des Protokollierens vorausgesetzt wird und dem tatsächlich vorhandenen Defizit, das die Studierenden in Hinblick auf die Textsorte Protokoll haben besteht (Moll 2003: 2). Außerdem hat eine Umfrage unter deutschen und ausländischen

Studienanfängern des Fachs Deutsch als Fremdsprache an der LMU München ergeben, dass die Fähigkeit des Protokollierens bei Studienbeginn nicht generell vorausgesetzt werden kann. Zur Gruppe mit Protokollenerfahrungen gehört die gesamte Gruppe der deutschen Studierenden (100%), aber ein demgegenüber auffallend geringer Anteil ausländischer Studierender (14,8%) (Moll 2003: 3f.).

Auch den ukrainischen Studierenden fehlen die Protokollenerfahrungen, weil in der Ukraine das Protokoll keineswegs fester Bestandteil des Schul-Curriculums ist. Daher ist das Ziel des vorliegenden Beitrages, die Lehrer der einheimischen Universitäten darauf aufmerksam zu machen, dass das wissenschaftliche Protokollieren für die Studierenden ein effektives Mittel zum Festhalten, zur Weitergabe und zur Entwicklung neuer wissenschaftlichen Ideen, Einfälle und Forschungsergebnisse darstellt.

Ein Protokoll ist eine relativ detaillierte und genaue Aufzeichnung eines Vorganges bzw. Ereignisses mithilfe selektiv verwendeter Abkürzungen. Die Genauigkeit der Wiedergabe hängt vom Protokolltyp ab, wobei der Protokolltyp in Abhängigkeit der Funktion des Protokolls gewählt wird. Es gibt drei Grundtypen von Protokollen: *Verbalprotokoll*, das mit Stenografieren und Tonaufzeichnung gesichert wird, *Verlaufsprotokoll*, bei dessen Führung alle Vorträge festgehalten werden, und *Ergebnisprotokoll*, in dem nur die Beschlüsse zu jedem Punkt der Tagesordnung angeführt werden.

Alle drei Protokolltypen dienen zum Festhalten der Ergebnisse einer mündlichen Kommunikation in der Schriftform. Das Verbalprotokoll gibt wörtlich den Inhalt der mündlichen Kommunikation wieder. Das Verlaufsprotokoll weicht von der wörtlichen Wiedergabe der mündlichen Kommunikation ab, verschriftlicht jedoch deren Inhalt in einer genauen zeitlichen Abfolge. Das Ergebnisprotokoll verallgemeinert die Ergebnisse des mündlichen Austausches. Die Seminarprotokolle sind eine Mischform der Verlaufs- und Ergebnisprotokolle: auf der einen Seite werden die wesentlichsten Ergebnisse und auf der anderen die Argumente festgehalten.

Das wissenschaftliche Protokoll ist ein Schrifttext, in dem die Angaben über die mündliche Kommunikation zu wissenschaftlichen Problemen dargestellt werden. Solch ein Protokoll kann je nach Zielsetzung verschiedene Bestimmungen haben (Texte schreiben...):

- über einen vollendeten Vorgang (Seminar, Sitzung, Verteidigung einer Arbeit, Vortrag, Diskussion, Besprechung usw.) informieren;
- die Ergebnisse dieses Vorganges dokumentieren;
- die wesentlichen Arbeitsschritte systematisieren;
- für die Teilnehmenden ist das Protokoll eine Gedächtnisstütze für das spätere Nachvollziehen des Verlaufes und des Inhalts des jeweiligen Ereignisses;
- aufgrund des vorhandenen Protokolls kann das Nachdenken über die Probleme fortgesetzt werden, die in der jeweiligen Veranstaltung aufgeworfen wurden. Für diejenigen Personen, die abwesend waren, enthält das Protokoll neue Angaben über Verlauf und Ergebnisse der Veranstaltung;
- das Protokoll als eine Schriftform der Besprechung und Übereinstimmung gilt als ein beweiskräftiges Dokument.

Das wissenschaftliche Protokoll ist meist dreiteilig und enthält:

- 1) den *Protokollkopf* mit Grundangaben der Veranstaltung; 2) den *Hauptteil* mit der Beschreibung der Sitzung sowie 3) den *Schlussteil*.

Jeder Teil sieht die jeweiligen Elemente voraus:

1. *Protokollkopf*: Art des Protokolls, Datum, Zeit und Ort der Sitzung, Protokollant, Anwesende, Abwesende (entschuldigt), Thema der Sitzung.

2. *Darstellung der Sitzung*: Kontextualisierung der Veranstaltung (was war vorher, in welchem Rahmen findet die Veranstaltung statt usw.), Verlauf, wichtige Gedanken, Situationen, Argumente und Aufträge, Grafiken, Tafelanschriften, Ergebnisse/Beschlüsse, Literaturverweise und Quellenangaben.

3. *Ende*: Ende der Veranstaltung (Datum, Uhrzeit), Anlagen (wenn nötig), Unter-

schriften des Protokollanten und des Veranstalters.

Beim Erstellen der Protokolle wirken zwei wesentliche Prinzipien: Genauigkeit und Knappheit. Daraus ergibt sich, dass beim Verfassen der Protokolle von vorrangiger Bedeutung ist, im Informationsstrom das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden (Texte schreiben...).

Untenstehend wird ein Beispiel für die Reinschrift eines Ergebnisprotokolls angeführt, das die teilnehmenden Studenten nach der jeweiligen Diskussion im Kurs *Akademisches Schreiben* selbstständig verfasst haben:

Datum: 14.12.12 Ort: Nationale Universität Donezk, Raum 1109

Beginn: 11.30 Ende: 12.35

**Diskussion über starke und schwache Seiten des wissenschaftlichen Protokollierens (Ergebnisprotokoll)**

Diskussionsleitung: Oleksij V. Chobotar

Vortrag: Viktoriia Izvekova

Opponent: Olga Mandryko

Sprecher: Anastasiia Gerasimenko, Ludmyla Bulbotko, Anastasiia Vaskova, Alina Dovgan, Vitalij Kurakov

Protokollant: Iliia Galka

Starke Seiten des wissenschaftlichen Protokollierens:

- Durch das Festhalten im wissenschaftlichen Protokoll werden die in der wissenschaftlichen Sitzung vorgetragenen Grundideen auch für diejenigen Personen zugänglich, die in der Sitzung abwesend waren;
- Das im Protokoll verallgemeinerte Wissen ist für die weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen notwendig;
- Die wichtigsten Ideen werden in komprimierte, allerdings verständliche und zugängliche Form gebracht;
- Vom Protokollanten wird ein gut entwickeltes Können verlangt, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Das Protokollieren kann dieses Können und das Denkvermögen als Ganzes vervollkommen;
- Das im Protokoll festgehaltene Wesentliche lässt bei Notwendigkeit auch die

zweitrangigen Informationen ziemlich vollständig nachvollziehen;

- Ein Herausschälen des Wesentlichen ist von großer Bedeutung für den rationalen Aufbau der eigenen wissenschaftlichen Arbeit, bei der es wichtig ist, produktive Ideen in den Studien anderer Verfasser herauszufinden und die nebensächlichen Angaben unbeachtet zu lassen;
- Der Protokollant sollte schnelle Schreibfertigkeiten besitzen;
- Er sollte jede Möglichkeit nutzen, die Aufzeichnungen mithilfe technischer Mittel zu machen;
- Das wissenschaftliche Protokollieren kann eventuell auch als ein Lehrverfahren bei Übungen im Referieren der wissenschaftlichen Informationen verwendet werden.
- Schwache Seiten des wissenschaftlichen Protokollierens sind:
- Das wissenschaftliche Protokoll ist als eine Art der schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit für ukrainische Studierende sehr ungewohnt;
- Protokolle dieser Art würden die Anzahl der Papierdokumente vergrößern, die nach dem Vorgang kaum zur Verwendung kommen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das wissenschaftliche Protokollieren eine bedeutende Reserve zur Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens der Studierenden und ein wichtiges Element des wissenschaftlichen Arbeitens und somit des akademischen Schreibens darstellt. Daher ist das wissenschaftliche Protokollieren in unserem universitären Alltag sehr wünschenswert. Es ist an der Zeit, die Möglichkeiten zu untersuchen, wie der neue Kurs Akademisches Schreiben in die Curriculae der ukrainischen Universitäten implementiert und das wissenschaftliche Protokollieren auf das gesamte System der Forschungstätigkeit der Universitäten verbreitet werden könnte.

**Literatur**

Keller Eva (2013): *Abgabestress: Hausarbeitenambulanzen leiden an Personal-mangel.*

<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/rettung-fuer-studenten-so-lehren-schreibzentren-akademisches-schreiben-a-885084.html> (Zugriff am 10. Mai 2013).

Čobotar', Aleksej V. (2012): *Akademi-českoje pis'mo. Tezisy i učebnye zadanija* (probnoje izdanije). Donezk.

*Texte schreiben im Studium*. Modul 3: Ein wissenschaftliches Protokoll schreiben.

<http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/tsis/modul3/index2.html> (Zugriff am 10. Mai 2013).

Moll, Melanie (2003): „Für mich ist es sehr schwer!“ oder: Wie ein Protokoll entsteht. In: Ehlich, Konrad / Steets, Angelika (Hgg.): *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin u.a.



**Doz. Dr. Lyubov Vitalish**  
*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw*

## **MODALVERBEN IN DEUTSCHEN SPRICHWÖRTERN (MATERIALIEN FÜR LEHRER)**

Morphologische Typen der deutschen Verben (starke, schwache, gemischte, Modalverben und unregelmäßige Verben) sind eines der Hauptthemen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Die Formenbildung und die Bedeutung der deutschen Modalverben bereiten für Schüler und Studenten zusätzliche Schwierigkeiten. Der Gebrauch der Modalverben in Sprichwörtern [5] könnte den Schülern das Erlernen des Präsens und des Präteritums der Modalverben und den Lehrern die Erklärung und Festigung dieser Zeitformen erleichtern (Die Literatur zur Verwendung der Sprichwörter bei der Erklärung der deutschen Grammatik ist unten angeführt [1; 2; 3; 6; 7].)

Die Sprichwörter sind dankbarer Stoff für Bekanntheit mit kulturellen und landeskundlichen Besonderheiten des deutschen Volkes und seiner Denkweise. Das gültige Programm für Fremdsprachen in allgemeinbildenden Schulen der Ukraine sieht ab sechste Klasse den Gebrauch "der

Ausdrücke der Volksweisheit" vor [4, 55], also man könnte behaupten, dass Sprichwörter gleich am Anfang des Fremdsprachenunterrichts in der Schule und an der Universität zweckmäßig wären. Kurze ausdrucksvolle phraseologische Wendungen und Sätze können ein beliebiges Konversationsthema beginnen oder logisch abschließen. Beim Wiederholen eines grammatischen Themas wäre es wirkungsvoller, ein den Schülern bekanntes Sprichwort als einen abstrakten Satz aus dem Lehrbuch zu verwenden.

Die deutschen Modalverben haben Besonderheiten in der Formenbildung des Präsens und in ihrer Bedeutung. Das vorliegende Material bietet dem Lehrer zwei Übungstypen – zuerst die Zuordnungsübungen, die gleich eine Übersicht über das Material verschaffen, danach die Lückenübungen zur Wahl eines entsprechenden Modalverbs – je nach Bedeutung. Lösungen werden beigelegt.

### **Zuordnungsübungen**

#### **dürfen**

1. Was gehört zusammen?

- |                                |                                   |
|--------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Wer Böses tut,              | a. darf das Öl nicht sparen.      |
| 2. Wer etwas lernen will,      | b. aber nicht alles tun.          |
| 3. Man darf wohl alles wissen, | c. darf nichts Gutes hoffen.      |
| 4. Wer eine Lampe braucht,     | d. darf die Bienen nicht scheuen. |
| 5. Wer Honig lecken will,      | e. darf nicht faulenzten.         |

2. Was gehört zusammen?

- |                              |                                      |
|------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Wer einen Narren schickt, | a. darf keinen Weisen erwarten.      |
| 2. Wer Glück haben will,     | b. wenn das Glück vor der Tür steht. |

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| 3. Wer auf die Jagd geht,         | c. darf die Flinte nicht daheim lassen. |
| 4. Man darf nicht schlafen,       | d. darf nichts dem Glück überlassen.    |
| 5. Richtig zählen, ehrlich messen | e. darf der Kaufmann nicht vergessen.   |

**können**

3. Was gehört zusammen?

- |                            |                          |
|----------------------------|--------------------------|
| 1. Man kann                | a. kann man nicht leben. |
| 2. Der Glaube kann         | b. kann alle treffen.    |
| 3. Wer abends geigt,       | c. kann morgens tanzen.  |
| 4. Was über allen schwebt, | d. nicht alles haben.    |
| 5. Von der Liebe allein    | e. Berge versetzen.      |

4. Was gehört zusammen?

- |                               |                                    |
|-------------------------------|------------------------------------|
| 1. Auch für Gold              | a. kann man niemand abschlagen.    |
| 2. Die erste Bitte            | b. kann man nicht alles kaufen.    |
| 3. Man kann nicht alle Köpfe  | c. unter einen Hut bringen.        |
| 4. Es ist kein Mensch so alt, | d. hat die schwerste Arbeit getan. |
| 5. Wer das Abc recht kann,    | e. er kann noch etwas lernen.      |

**lassen**

5. Was gehört zusammen?

- |                         |                                   |
|-------------------------|-----------------------------------|
| 1. Wer Geld hat,        | a. lässt blasen.                  |
| 2. Natur lässt sich     | b. nicht auspredigen.             |
| 3. Wer leicht anfängt,  | c. lässt leicht liegen.           |
| 4. Die Bibel lässt sich | d. nicht ändern.                  |
| 5. Kindern und Frauen   | e. muss man ihr Spielzeug lassen. |

**mögen**

6. Was gehört zusammen?

- |   |                               |
|---|-------------------------------|
| 1. Wo der Hund bellt,                   | a. mag seine Pferde melken.   |
| 2. Was der Kranke nicht mag,            | b. da mag er auch fressen.    |
| 3. Ein Zaun dazwischen                  | c. die Wahrheit holt sie ein. |
| 4. Wer seine Kühe anspannt,             | d. mag die Liebe erfrischen.  |
| 5. Die Lüge mag noch so geschwind sein, | e. das mag der Gesunde.       |

**müssen**

7. Was gehört zusammen?

- |                               |                            |
|-------------------------------|----------------------------|
| 1. Strafe                     | a. muss auch B sagen.      |
| 2. Wer ernten will,           | b. nicht in alles stecken. |
| 3. Wer A sagt,                | c. muss sein.              |
| 4. Man muss die Nase          | d. muss säen.              |
| 5. Wer keine Ochsen hat,      | e. muss Esel treiben.      |
| 6. Man muss die Feste feiern, | f. wie sie fallen.         |

8. Was gehört zusammen?

- |                                |                             |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 1. Man muss die Segel          | a. die im Stall steht.      |
| 2. Man muss die Stunde nehmen, | b. solange es heiß ist.     |
| 3. Man muss die Ziege melken,  | c. muss in der Jugend säen. |

- |                                  |                            |
|----------------------------------|----------------------------|
| 4. Man muss die Schritte         | d. nach dem Winde richten. |
| 5. Wer im Alter ernten will,     | e. nach den Beinen machen. |
| 6. Man muss das Eisen schmieden, | f. wie sie kommt.          |

**sollen**

9. Was gehört zusammen?

- |                            |                               |
|----------------------------|-------------------------------|
| 1. Gute Gewohnheit         | a. soll man nicht brechen.    |
| 2. Gestern soll dem Morgen | b. den soll man nicht halten. |
| 3. Alte Gewohnheit         | c. nichts borgen.             |
| 4. Schlafende Hunde        | d. soll man nicht wecken.     |
| 5. Wer gehen will,         | e. soll man behalten.         |

10. Was gehört zusammen?

- |                                   |                                   |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Wo du fliegen kannst,          | a. sollst du nicht kriechen.      |
| 2. Du sollst den Tag              | b. oder tausend Schritte tun.     |
| 3. Wenn die alten Hunde bellen,   | c. nicht vor dem Abend loben.     |
| 4. Wer im Glashaus sitzt,         | d. soll nicht mit Steinen werfen. |
| 5. Nach dem Essen sollst du ruhen | e. soll man hinaussehen.          |

**wollen**

11. Was gehört zusammen?

- |                            |                                 |
|----------------------------|---------------------------------|
| 1. Das Ei will klüger sein | a. der andere Wasser.           |
| 2. Einer will Feuer,       | b. was ein Meister werden will. |
| 3. Einer will sauer,       | c. als die Henne.               |
| 4. Fisch will              | d. der andere süß.              |
| 5. Früh übt sich,          | e. schwimmen.                   |

12. Was gehört zusammen?

- |                  |                         |
|------------------|-------------------------|
| 1. Gabe will     | a. will ein Ende haben. |
| 2. Gut Ding will | b. Fleiß.               |
| 3. Jede Frucht   | c. Weile haben.         |
| 4. Jedes Ding    | d. will ihre Zeit.      |
| 5. Kunst will    | e. Gegengabe.           |

**Lückenübungen**

13. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*soll | kann | mag | kann | kann | mag | will | lässt | will | sollst |*

1. Alte Gewohnheit \_\_\_\_\_ man nicht brechen. 2. Auch für Gold \_\_\_\_\_ man nicht alles kaufen. 3. Das Ei \_\_\_\_\_ klüger sein als die Henne. 4. Der Glaube \_\_\_\_\_ Berge versetzen. 5. Die Bibel \_\_\_\_\_ sich nicht auspredigen. 6. Die erste Bitte \_\_\_\_\_ man niemand abschlagen. 7. Die Lüge \_\_\_\_\_ noch so geschwind sein, die Wahrheit holt sie ein. 8. Du \_\_\_\_\_ den Tag nicht vor dem Abend loben. 9. Ein Zaun dazwischen \_\_\_\_\_ die Liebe erfrischen. 10. Einer \_\_\_\_\_ Feuer, der andere Wasser.

14. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*will | kann | will | will | soll | will | will | soll | will | will |*

1. Einer \_\_\_\_\_ sauer, der andere süß. 2. Es ist kein Mensch so alt, er \_\_\_\_\_ noch etwas lernen. 3. Fisch \_\_\_\_\_ schwimmen. 4. Früh übt sich, was ein Meister werden \_\_\_\_\_. 5. Gabe \_\_\_\_\_ Gegengabe. 6. Gestern \_\_\_\_\_ dem Morgen nichts borgen. 7. Gut Ding

\_\_\_\_\_ Weile haben. 8. Gute Gewohnheit \_\_\_\_\_ man behalten. 9. Jede Frucht  
\_\_\_\_\_ ihre Zeit. 10. Jedes Ding \_\_\_\_\_ ein Ende haben.

15. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*muss | muss | muss | kann | kann | darf | will | darf | lassen | muss |*

1. Kindern und Frauen muss man ihr Spielzeug \_\_\_\_\_. 2. Kunst \_\_\_\_\_ Fleiß. 3. Man  
\_\_\_\_\_ nicht schlafen, wenn das Glück vor der Tür steht. 4. Man \_\_\_\_\_ wohl alles wissen,  
aber nicht alles tun. 5. Man \_\_\_\_\_ nicht alles haben. 6. Man \_\_\_\_\_ nicht alle Köpfe unter  
einen Hut bringen. 7. Man \_\_\_\_\_ das Eisen schmieden, solange es heiß ist. 8. Man \_\_\_\_\_  
die Feste feiern, wie sie fallen. 9. Man \_\_\_\_\_ die Nase nicht in alles stecken. 10. Man  
\_\_\_\_\_ die Schritte nach den Beinen machen.

16. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*muss | mag | lässt | soll | muss | muss | darf | sollst | kann | muss |*

1. Man \_\_\_\_\_ die Segel nach dem Winde richten. 2. Man \_\_\_\_\_ die Stunde nehmen, wie  
sie kommt. 3. Man \_\_\_\_\_ die Ziege melken, die im Stall steht. 4. Nach dem Essen  
\_\_\_\_\_ du ruhen oder tausend Schritte tun. 5. Natur \_\_\_\_\_ sich nicht ändern.  
6. Richtig zählen, ehrlich messen \_\_\_\_\_ der Kaufmann nicht vergessen. 7. Schlafende  
Hunde \_\_\_\_\_ man nicht wecken. 8. Strafe \_\_\_\_\_ sein. 9. Von der Liebe allein \_\_\_\_\_  
man nicht leben. 10. Was der Kranke nicht \_\_\_\_\_, das mag der Gesunde.

17. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*darf | kann | kann | muss | darf | soll | darf | darf | muss | kann |*

1. Was über allen schwebt, \_\_\_\_\_ alle treffen. 2. Wenn die alten Hunde bellen, \_\_\_\_\_  
man hinaussehen. 3. Wer A sagt, \_\_\_\_\_ auch B sagen. 4. Wer abends geigt, \_\_\_\_\_  
morgens tanzen. 5. Wer auf die Jagd geht, \_\_\_\_\_ die Flinte nicht daheim lassen. 6. Wer  
Böses tut, \_\_\_\_\_ nichts Gutes hoffen. 7. Wer das Abc recht \_\_\_\_\_, hat die schwerste  
Arbeit getan. 8. Wer eine Lampe braucht, \_\_\_\_\_ das Öl nicht sparen. 9. Wer einen Narren  
schickt, \_\_\_\_\_ keinen Weisen erwarten. 10. Wer ernten will, \_\_\_\_\_ säen.

18. Bitte entsprechendes Modalverb an der richtigen Stelle einsetzen:

*muss | soll | darf | darf | soll | lässt | muss | lässt | mag | mag | sollst |*

1. Wer etwas lernen will, \_\_\_\_\_ nicht faulenzten. 2. Wer gehen will, den \_\_\_\_\_ man nicht  
halten. 3. Wer Geld hat, \_\_\_\_\_ blasen. 4. Wer Glück haben will, \_\_\_\_\_ nichts dem  
Glück überlassen. 5. Wer Honig lecken will, \_\_\_\_\_ die Bienen nicht scheuen. 6. Wer im  
Alter ernten will, \_\_\_\_\_ in der Jugend säen. 7. Wer im Glashaus sitzt, \_\_\_\_\_ nicht mit  
Steinen werfen. 8. Wer keine Ochsen hat, \_\_\_\_\_ Esel treiben. 9. Wer leicht anfängt,  
\_\_\_\_\_ leicht liegen. 10. Wer seine Kühe anspannt, \_\_\_\_\_ seine Pferde melken. 11. Wo der  
Hund bellt, da \_\_\_\_\_ er auch fressen. 12. Wo du fliegen kannst, \_\_\_\_\_ du nicht  
kriechen.

### Lösungen

1. c, e, b, a, d
2. a, d, c, b, e
3. d, e, c, b, a
4. b, a, c, e, d
5. a, d, c, b, e
6. b, e, d, a, c

7. c, d, a, b, e, f

8. d, f, a, e, c, b

9. e, c, a, d, b

10. a, c, e, d, b

11. c, a, d, e, b

12. e, c, d, a, b

13. 1. soll 2. kann 3. will 4. kann 5. lässt

6. kann 7. mag 8. sollst 9. mag 10. will

14. 1. will 2. kann 3. will 4. will 5. will 6. soll  
7. will 8. soll 9. will 10. will
15. 1. lassen 2. will 3. darf 4. darf 5. kann  
6. kann 7. muss 8. muss 9. muss 10. muss
16. 1. muss 2. muss 3. muss 4. sollst 5. lässt  
6. darf 7. soll 8. muss 9. kann 10. mag
17. 1. kann 2. soll 3. muss 4. kann 5. darf  
6. darf 7. kann 8. darf 9. darf 10. muss
18. 1. darf 2. soll 3. lässt 4. darf 5. darf  
6. muss 7. soll 8. muss 9. lässt 10. mag  
11. mag 12. sollst

### Literatur

1. Віталіш Л. П. Граматика німецької мови. Збірник вправ. Частина 1. – Львів: ПАІС, 2011. – 362 с.
2. Віталіш Л. П. Фразеологія німецької мови: Практикум. – Львів: ПАІС, 2007. – 138 с.
3. Віталіш Л. П. Didaktisierung der grammatischen Kategorien des Verbs am Material deutscher Sprichwörter. – Ма-

теріали Міжнародної науково-практичної конференції “Сучасні проблеми лінгвістичних досліджень і методика викладання іноземних мов професійного спілкування у вищій школі”. Збірник наукових праць. – Львів: Львівський національний університет імені Івана Франка, 2007. – С. 205-207.

4. Іноземні мови: Програми для загальноосвітніх навчальних закладів. – К.: Ірпінь-Перун, 2005.

5. Beyer H., Beyer A. Sprichwörterlexikon. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1989.

6. Vitalish, Lyubov. Didaktisierungsmöglichkeiten deutscher Sprichwörter im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“ // Наукові записки. Серія філологічна. – Острог: Видавництво НаУ “Острозька академія”. – Вип. 7. – 2007. – 344 с. – С.38-41.

7. Schmitz W. Der Gebrauch der deutschen Präpositionen. – Ismaning: Max Hueber Verlag, 1992.

**Ivan Lozenko**  
*Direktor der Schule Nr. 28  
mit erweitertem Deutschunterricht  
Lwiw*



## **DIE FUßBALLEUROPA MEISTERSCHAFT IST VORBEI, POSITIVE EINDRÜCKE HABEN ABER ALLE GEWONNEN**

Wir Lwiwer waren darauf stolz, die Nationalmannschaften zu empfangen. Lwiw meldete sich zurück auf Europas Bühne. Für zwei Spiele der Fußball-EM empfing auch unsere Stadt die deutsche Nationalmannschaft – und bot den Fußballfans ein aufregendes Nachtleben.

In den Berichten konnte man kaum negative Eindrücke über die Städte finden, die Fußballmannschaften bei sich empfangen haben. Aber unsere Stadt wurde von Helge Bendl, Reporterin von Spiegel-online, Dornröschen genannt: „Dornröschen wird gerade wach geküsst, doch kaum jemand nimmt davon Notiz. War die stachelige Hecke, die sie gefangen hielt, zu undurchdringlich? Hat der Rest Europas die Stadt mit all ihrer Eleganz und Pracht deshalb vergessen? Vermutlich ist es ganz gut, dass nur wenige wissen, was sich hinter dem früheren Lemberg und heutigen Lwiw verbirgt – nämlich immer noch die Schönste im ganzen Land, die ihre wilde, junge Seite neu entdeckt. Denn so muss derjenige, welcher sie besucht, ihre märchenhafte Atmosphäre mit nur wenigen Verehrern teilen. Geschichtsbücher besingen Lwiws Schönheit, man sollte vorbereitet sein. Doch liegt einem die Stadt ganz real zu Füßen, stockt der Atem trotzdem. Das liegt, so viel Ehrlichkeit muss leider sein, nicht nur am Panorama, sondern auch an den eigenen untrainierten Muskeln. Denn entweder geht es 409 Stufen hinauf auf den Rathausturm oder man besteigt den Schlossberg, 130 Höhenmeter über Lwiw thronend, in dessen Wald das Echo anhaltend nach-

klings. In Ermangelung der passenden Begleitung kann man sich, oben angekommen, auch in die Stadt selbst verlieben“.

Renaissance, Barock, Klassizismus, Historismus, Jugendstil und Art déco kann man in Lwiw auf Schritt und Tritt treffen. Und beim Bummel durch die Stadt erspürt man auch die Stimmungen der Gegenwart. Abends, wenn Pärchen vor der Oper herumspazieren, oder nachts, wenn man nach dem Besuch einer Tanzaufführung im Les-Kurbas-Theater nicht nur die Straßenbahn durch die Gassen quietschen hört, sondern auch die Improvisationen des Saxofonisten aus dem Jazzclub. Und überall Türmchen, Kuppeln, Arkaden...

Das 20. Jahrhundert war in Galizien sehr turbulent: in einhundert Jahren wechselten die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganz siebenmal. Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkrieges, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen die Verwaltung. Später kamen im Zweiten Weltkrieg sowjetische Truppen, dann Hitlers Wehrmacht. Nach der Kapitulation geriet die Stadt wieder unter sowjetische Herrschaft.

750 Jahre Geschichte schimmern deswegen unter den abblättrenden Fassaden: eine Architektur-Pracht mit unzähligen Türmchen und Kuppeln und Arkaden und in Hinterhöfen versteckten Galerien. Restaura-

toren schwärmen aus, um das Weltkulturerbe herauszuputzen, doch Lemberg ist kein Freilichtmuseum. 750 000 Einwohner, darunter 150 000 Studenten, bringen Leben in die Altstadt und sorgen an lauen Abenden für stetes Klappern auf dem Kopfsteinpflaster.

„Europas unentdeckte Perle“ sei Lwiw, sagen die Touristen, ein „ungeschliffener Diamant“. Vor allem Tagestouristen aus anderen Städten der Ukraine tummeln sich hier – aus dem Westen kommen bislang wenige Besucher.

Dabei gibt es hier mehr zu sehen als Steine. Die Karpaten sind nicht weit, und für frischen Wind in der Stadt sorgen die Besucher und Touristen, die in unsere Stadt verliebt sind. Als im 17. Jahrhundert die Türken vor Wien standen, soll Georg Franz Kulschitzky, ein Händler aus der Umgebung von Lemberg, die gegnerischen Truppen ausspioniert haben. Als Belohnung für seine Dienste wünschte er sich nach dem Sieg der Kaiserlichen die Säcke mit den Körnern, die im Türken-Depot lagerten.

So kam der Legende nach der erste Kaffee nach Wien – und später in Kulschitzkys alte Heimat. Lwiwer sind in dieser Hinsicht immer noch von den Österreichern geprägt: Geschäfte werden bei einem Kaffee abgewickelt, und am Sonntag geht man nach dem Kirchgang zusammen mit der Familie ins Café. Deswegen wurde ein Kaffee-Festival in Lwiw ins Leben gerufen. Und weil das so erfolgreich ist, gibt es inzwischen auch ein

Schokoladen-Festival. Und eines, bei dem sich alles um Käse und Wein dreht.

„Wir haben uns hier eben sehr, sehr gründlich vorbereitet und mächtig angestrengt“, sagt Andriy Sadovyj, Bürgermeister Lwiws. „Nun soll ein großes Fußballfest steigen und die Stadt wieder bekannt machen in Europa“.

Also, herzlich willkommen in Lwiw!

**Wortschatz:** empfangen vt, sich zurückmelden, Dornröschen (n), wach küssen, von etwas Notiz nehmen, die stachelige Hecke, undurchdringlich, sich verbergen (o,o), Verehrer (m) -s, -, jmdm. zu Füßen liegen, Es stockt der Atem, anhaltend, nachklingen, in Ermangelung+Gen., Begleitung (f) -, -en, Jugendstil (m), auf Schritt und Tritt, erspüren vt, Pärchen (n) -s, -, Tanzaufführung (f) -, -en, quietschen vi, turbulent, übernehmen vt, unter sowjetische Herrschaft geraten (ie, a), schimmern vi, die abblätternen Fassaden, Pracht (f), ausschwärmen, Weltkulturerbe (n), Freilichtmuseum (n) -s, -en, Klappern auf dem Kopfsteinpflaster, eine unentdeckte Perle, ungeschliffen, sich tummeln, in + Akk. verlieben, ausspionieren vt, als Belohnung, im Depot lagern, in dieser Hinsicht, geprägt sein, abwickeln, etw. ins Leben rufen, sich um+ Akk. drehen, sich mächtig anstrengen.

Aufgabe 1. Bei richtig eingesetzten waagerechten Wörtern aus dem 4. Abschnitt des Textes ergibt sich in der markierten Spalte ein Lösungswort<sup>1</sup>.

1	W																		
2	M																		
3	Z																		
4	L																		
5	S																		
6	T																		
7	S																		

Aufgabe 2. Bringe die Wörter der einzelnen Sätze in die richtige Reihenfolge (Beginne mit dem fettgedruckten Wort und verwende alle Wörter):

1. treffen. - Historismus, - Klassizismus, - Lwiw - Schritt - Jugendstil - Renaissance, -

und - man - déco - kann - Barock, - auf - Tritt - und - in - Art

2. Bummel - erspürt - Stadt - auch -

<sup>1</sup> Alle Übungen wurden dank dem Übungsgenerator LingoFox (www.lingofox.de) erstellt.

Stimmungen - der - durch - Und - die - die - beim - man - Gegenwart.

3. Abends, - der - herumspazieren. - Pärchen - wenn - vor - Oper

4. überall - Arkaden... - Türmchen, - Kuppeln, - Und

5. Denn - wer - muss, - so - nur - ihre - Verehrern - sie - wenigen - Atmosphäre - märchenhafte - mit - besucht, - teilen.

6. Lwiws - sein. - besingen - sollte - vorbereitet - Schönheit, - man - Geschichtsbücher

7. stockt - Stadt - ganz - real - trotzdem. - einem - Füßen, - der - die - Doch - liegt - zu - Atem

8. Und - beim - der - die - Stadt - die - erspürt - Bummel - man - auch - durch - Stimmungen - Gegenwart.

9. Das- war - 20. - turbulent. - in - sehr - Jahrhundert - Galizien

10. Später - dann - Truppen, - Hitlers - sowjetische - Zweiten - kamen - Wehrmacht. - Weltkrieg - im

11. wieder - Herrschaft. - der - Stadt - Kapitulation - Nach - sowjetische - die - unter - geriet

12. zu - Steine. - mehr - es - Dabei - sehen - als - hier - gibt

13. in - sind - geprägt. - den - noch - Österreichern - immer - dieser - Lwiwer - von - Hinsicht

14. mächtig - haben - hier - sehr - angestrengt. - uns - Wir - sehr, - eben - vorbereitet - gründlich - und

15. ein - Stadt - bekannt - machen - Nun - soll - großes - Fußballfest - in - Europa. - und - die - steigen - wieder

Aufgabe 3. Suche mithilfe der Sätze im 4. Abschnitt die Wörter für das Kreuzworträtsel:

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T
1																				
2																				
3																				
4																				
5																				
6																				
7																				
8																				
9																				
10																				
11																				
12																				
13																				
14																				
15																				
16																				
17																				
18																				
19																				
20																				

### Waagerecht

Nach der \_\_\_\_\_ geriet die Stadt wieder unter sowjetische Herrschaft. (E2) \_\_\_\_\_ war in Galizien sehr turbulent: in hundert Jahren wechselten die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (I9) Nach der Kapitulation geriet die Stadt wieder unter sowjetische \_\_\_\_\_. (D19) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten \_\_\_\_\_, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (B17) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der \_\_\_\_\_ Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (I12) Jahrhundert war in Galizien sehr \_\_\_\_\_: in hundert Jahren wechselten die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (K5) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war - Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger \_\_\_\_\_. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (I15) Jahrhundert war in \_\_\_\_\_ sehr turbulent: in hundert Jahren wechselten die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (H7) Später kamen im Zweiten Weltkrieg sowjetische \_\_\_\_\_, dann Hitlers Wehrmacht. (M17) \_\_\_\_\_ gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (C4) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive - nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde \_\_\_\_\_ die Westukrainische Republik ge-

gründet, doch bald danach übernahm Polen. (A14) Jahrhundert war in Galizien \_\_\_\_\_ turbulent: in hundert Jahren wechselten die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (E13) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war - Glanz und Gloria inklusive - nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch \_\_\_\_\_ danach übernahm Polen. (A1)

### Senkrecht

Später kamen im Zweiten Weltkrieg \_\_\_\_\_ Truppen, dann Hitlers Wehrmacht. (A5) Jahrhundert war in Galizien sehr turbulent: in hundert Jahren \_\_\_\_\_ die Menschen ihre Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (Q4) Später kamen im Zweiten \_\_\_\_\_ sowjetische Truppen, dann Hitlers Wehrmacht. (F6) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war - Glanz und Gloria inklusive - nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik \_\_\_\_\_, doch bald danach übernahm Polen. (D3) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach \_\_\_\_\_ Polen. (S13) Später kamen im \_\_\_\_\_ Weltkrieg sowjetische Truppen, dann Hitlers Wehrmacht. (S1) Nach der Kapitulation \_\_\_\_\_ die Stadt wieder unter sowjetische Herrschaft. (C13) Lemberg gehörte \_\_\_\_\_ zu Österreich-Ungarn und war – Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und Prag die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie. 1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (H16) Lemberg gehörte einst zu Österreich-Ungarn und war - Glanz und Gloria inklusive – nach Wien, Budapest und \_\_\_\_\_ die viertwichtigste Metropole der Habsburger Monarchie.

1918, zum Ende des Ersten Weltkriegs, wurde hier die Westukrainische Republik gegründet, doch bald danach übernahm Polen. (P17) Jahrhundert war in Galizien sehr turbulent: in hundert Jahren wechselten die Menschen \_\_\_\_\_ Staatsbürgerschaft ganze siebenmal. (H2)

Aufgabe 4. Markiere bitte die richtigen Wortgrenzen.

DABEIGIBTESHIERMEHRZUSEHEN  
ALSSTEINE.

DIEKARPATENSINDNICHTWEIT,UNDFU  
RFRISCHENWINDINDERSTADTSORGEN

DIEBESUCHERUNDTOURISTEN,DIEINU  
NSERESTADTVERLIEBTHABEN.

ALSIM17JAHRHUNDERTDIETURKE  
NVORWIENSTANDEN,SOLLGEORGFRAN  
ZKOLSCHITZKY,EINHANDLERAUSDERG  
EGENDVONLEMBERG,DIEGEGNERISCH  
ENTRUPPENAUSSPIONIERTHABEN.

ALSBELOHNUNGFURSEINEDIENST  
EWUNSCHTEERSICHNACHDEMSIEGDER  
KAISERLICHENDIESACKEMITDENKORN  
ERN,DIEIMTURKEN-DEPOTLAGERTEN.

Aufgabe 5. Suche im 5. Abschnitt die hier versteckten Wörter (mindestens elf):

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
1	K	P	D	C	U	B	S	M	A	D	J	B	N	W	R
2	G	A	L	E	R	I	E	N	C	A	L	E	B	E	N
3	Y	R	L	H	W	Q	I	U	R	F	G	D	O	L	J
4	A	I	R	F	I	V	B	Q	E	B	M	M	G	T	U
5	H	S	G	H	G	H	U	P	S	S	M	K	T	K	N
6	F	R	E	I	L	I	C	H	T	M	U	S	E	U	M
7	Q	R	S	W	I	N	P	D	A	W	Y	Y	Q	L	D
8	W	V	C	C	K	T	B	O	U	Q	Y	P	G	T	W
9	A	S	H	R	M	E	G	O	R	U	A	P	I	U	B
10	B	Y	I	O	T	R	K	J	A	H	R	E	J	R	O
11	E	W	C	C	F	H	H	L	T	R	K	S	N	E	V
12	N	U	H	N	C	O	P	Z	O	M	A	C	W	R	N
13	D	N	T	G	C	F	Y	W	R	K	D	F	W	B	F
14	E	X	E	E	N	E	J	B	E	X	E	X	P	E	K
15	N	G	Q	O	K	N	K	U	N	C	N	O	L	K	R

**Lösungen:**

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
1	K	P	D	C	U	B	S	M	A	D	J	B	N	W	R
2	G	A	L	E	R	I	E	N	C	A	L	E	B	E	N
3	Y	R	L	H	W	Q	I	U	R	F	G	D	O	L	J
4	A	I	R	F	I	V	B	Q	E	B	M	M	G	T	U
5	H	S	G	H	G	H	U	P	S	S	M	K	T	K	N
6	F	R	E	I	L	I	C	H	T	M	U	S	E	U	M
7	Q	R	S	W	I	N	P	D	A	W	Y	Y	Q	L	D

8	W	V	C	C	K	T	B	O	U	Q	Y	P	G	T	W
9	A	S	H	R	M	E	G	O	R	U	A	P	I	U	B
10	B	Y	I	O	T	R	K	J	A	H	R	E	J	R	O
11	E	W	C	C	F	H	H	L	T	R	K	S	N	E	V
12	N	U	H	N	C	O	P	Z	O	M	A	C	W	R	N
13	D	N	T	G	C	F	Y	W	R	K	D	F	W	B	F
14	E	X	E	E	N	E	J	B	E	X	E	X	P	E	K
15	N	G	Q	O	K	N	K	U	N	C	N	O	L	K	R

Aufgabe 6. Ergänze die Präpositionen:

\_\_\_\_ (1) allen Berichten konnte man kaum negative Eindrücke \_\_\_\_ (2) die anderen Städte, die Fußballmannschaften \_\_\_\_ (3) sich empfangen haben, finden. Aber unsere Stadt wurde \_\_\_\_ (4) Helge Bendl, Reporterin \_\_\_\_ (5) Spiegel-online Dornröschen genannt. Sie schreibt: „Dornröschen wird gerade wach geküsst, doch kaum jemand nimmt davon Notiz. War die stachelige Hecke, die sie gefangen hielt, zu undurchdringlich? Hat der Rest Europas die Stadt \_\_\_\_ (6) all ihrer Eleganz und Pracht deshalb vergessen? Vermutlich ist es ganz gut, dass nur wenige wissen, was sich \_\_\_\_ (7) dem früheren Lemberg und heutigen Lwiw verbirgt - nämlich immer noch die Schönste \_\_\_\_ (8) ganzen Land, die ihre

wilde, junge Seite neu entdeckt. Denn so muss, wer sie besucht, ihre märchenhafte Atmosphäre \_\_\_\_ (9) nur wenigen Verehrern teilen. Geschichtsbücher besingen Lwiws Schönheit, man sollte vorbereitet sein. Doch liegt einem die Stadt ganz real \_\_\_\_ (10) Füßen, stockt der Atem trotzdem. Das liegt, so viel Ehrlichkeit muss leider sein, nicht nur \_\_\_\_ (11) Panorama, sondern auch \_\_\_\_ (12) den eigenen untrainierten Muskeln. Denn entweder geht es 409 Stufen hinauf \_\_\_\_ (13) den Rathausturm. Oder man besteigt den Schlossberg, 130 Höhenmeter \_\_\_\_ (14) Lwiw thronend, \_\_\_\_ (15) dessen Wald das Echo anhaltend nachklingt. \_\_\_\_ (16) Ermangelung der passenden Begleitung kann man sich, oben angekommen, auch \_\_\_\_ (17) die Stadt selbst verlieben“.

## INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION. LITERATUR IM KULTURTRANSFER

**Doz. Dr. Tetjana Bujnytska**

*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiv*

### ALFRED DÖBLIN (1878 – 1957) ZUM 135. GEBURTSTAG

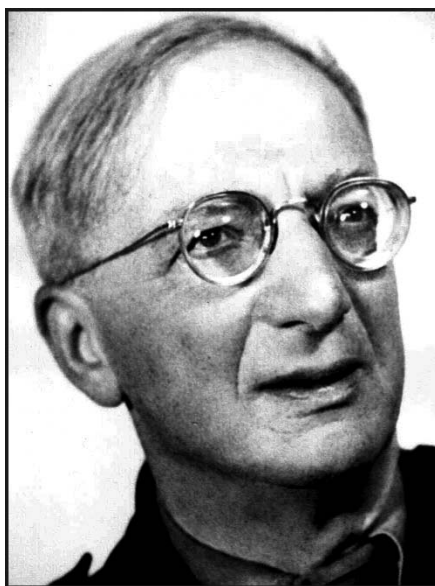
Alfred Döblin wurde am 10. August 1878 in Stettin in der Familie eines Schneiders geboren. Aber als er 10 Jahre alt war, verließ sein Vater die Familie und die Mutter übersiedelte mit fünf Kindern nach Berlin. Döblin war sein ganzes Leben ein leidenschaftlicher Verehrer und Chronist dieser Stadt.

Hier besuchte er das Gymnasium und machte Bekanntschaft mit Literatur, Philosophie und Kunst: las Nietzsche, Schopenhauer, Spinoza, die Werke von Hölderlin und Kleist, begeisterte sich für die Musik Wagners. Döblin hielt Friedrich Hölderlin und Heinrich von Kleist für seine geistigen Paten: „Ich stand mit ihnen gegen das Ruhende, gegen das Bürgerliche, Gesättigte und Mäßige (1, S. 131).

Nach dem Abitur studierte er Medizin und legte 1905 in Freiburg sein Dokorexamen ab. Danach praktizierte er als Assistenzarzt von 1905 bis 1910 in einigen Kliniken. Seit dem Jahr 1912 lebt er in Berlin. 1910 wurde Döblin zum Mitbegründer des Künstlerkreises „Sturm“ und bis 1915 blieb er einer der Mitarbeiter der gleichnamigen expressionistischen Zeitschrift.

In diesen Jahren erscheinen seine ersten Werke: der Roman „Der schwarze Vorhang“ und die Erzählungen „Die Ermordung einer Butterblume“. Diese Anfänge charak-

terisieren Döblin als Bahnbrecher des Expressionismus. Im Mittelpunkt seiner Werke steht der Mensch im Chaos der modernen Massennot, des Maschinenlebens, er fühlt sich allein und verlassen im Weltgetriebe, in der chaotischen Grenzlosigkeit.



Die Maschine als Lebewesen spielt bei Döblin, wie in der ganzen expressionistischen Literatur, eine große Rolle. Als ein Beispiel kann der Roman „Waldzeks Kampf mit der Dampfturbine“ (1918) genannt werden. Von der besonderen Schreibmanier des Schriftstellers zeugen auch seine Novellensammlungen „Lebensteiner“ (1917), „Blaubart und Miß Islbile“ (1924), Erzählungen „Die beiden Freundinnen“, „Feldzeugmeister Cratz“ u.a.

In seinen Werken verwendet Döblin die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und die Erfahrungen der modernen Psychiatrie. Als einer der ersten Schriftsteller benutzt er in der Struktur seiner Romane die Montagetechnik. Sein Stil basiert auf harten, abgehackten, sich veränderlich überschlagenden Fügungen – ein Prinzip, das seine Parallelen in der abstrakten Malerei sowie in der atonalen Musik fand und das Döblin als „Futuristische Worttechnik“ bezeichnet hat: „Wir wollen keine Verschönerung, keinen Schmuck, keinen Stil, nichts Äußerliches, sondern Härte,

Kälte und Feuer, Weichheit, Transzendentes und Erschütterndes, ohne Packpapier (1, 132).

Diese Aussichten verkörpert er in seinem bekannten Roman „Die drei Sprünge des Wang-Lun“ (1915). Hier bildet das Thema die Masse an sich, das brodelnde Meer der Menschen in der unübersehbaren Bewegung und Wallung, für die der Autor in der chinesischen Massenseele ein entsprechendes Symbol fand. Aber in diesem Roman, dessen Sujet die Geschichte aus der alten Vergangenheit Chinas bildet, wirft er eine für die Expressionisten wichtige Frage auf: soll man für oder gegen die Gewalt sein? Damit ist auch das Problem der Gerechtigkeit und der Macht verbunden.

1912 heiratet Döblin die Medizinstudentin Erna Reiss, mit der er vier Söhne hatte. Als der erste Weltkrieg ausbrach, wurde er 1915 als Militärarzt eingezogen und in Elsaß stationiert. Die Ereignisse der Kriegszeit übten auf ihn einen erschütternden Einfluss aus und er wandelte sich zum entschiedenen Kriegsgegner und Sozialisten. Nach dem Krieg trat er als Vorsitzender des „Schutzverbandes deutscher Schriftsteller“ und als Mitglied der „Preußischen Akademie der Künste“ für die demokratische Entwicklung des Landes, für die Freiheit der Kunst ein.

In seinem nächsten großen zweibändigen Roman „Wallenstein“ (1920) betrachtet er das Problem der Macht noch breiter und genauer als im Werk „Wang-Lun“. Auf Grund der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges stellt Döblin wieder seine Frage nach den realen Möglichkeiten eines sozialen Systems, das von den Menschen geschaffen wurde. Der Autor behandelt hier auch die Rolle der Masse in der Geschichte eines Landes. Die dramatischen Widersprüche im Leben, den heldenhaften Kampf und tragische Niederlagen verbindet er mit der Fähigkeit der Masse zum aktiven Widerstand. Aber dabei ist die Masse geistig labil und lässt sich leicht beeinflussen. Stilistisch unterscheidet sich dieser Roman von den früheren Werken durch sein breites historisches Panorama, die Konkretheit und mehrfarbige Darstellung.

Noch im Jahre 1917 erschien seine erste theoretische Abhandlung „Bemerkun-

gen zum Roman“, wo der Schriftsteller eine paradoxe Meinung äußerte: nicht der Mensch ist der Gegenstand eines Romans. Er trat eigentlich gegen die Menschenapologie im Expressionismus und gegen den engen Psychologismus in der Literatur auf, was den Aufgaben des Romans als eines epischen Genres nicht entsprach. Der Mensch soll nicht isoliert dargestellt werden, sondern auf dem breiten Feld der Wirklichkeit, meint Döblin. Er war auch gegen die spannende Fabel und das zugespitzte Sujet als Mittel der Textorganisation. Jede Szene im Roman, jeder Teil soll bedeutsam sein, so wie jede Minute des Menschenlebens, behauptet der Schriftsteller. Die Wechselbeziehungen zwischen dem Menschen und der Natur zeigt Döblin im Roman „Berge, Meere und Giganten“ (1924) und in der zweiten verkürzten Variante „Giganten“ (1932). Die Handlung des Romans „Giganten“ spielt in den Jahren 2700-3000, in der Periode stark entwickelter Technik. Der Progress ist grenzlos, die Natur scheint vom Menschen besiegt zu sein. Aber die machtvolle Technik löst nicht nur die zerstörerischen Naturkräfte auf, sie erniedrigt auch den Menschen und verwandelt ihn in einen Mechanismus.

1927 veröffentlichte Döblin das epische Poem „Manas“. Es ist ein phantastisches Werk auf Grund der orientalischen Volksmotive, wo der Mensch in der Harmonie mit der Natur lebt und mächtiger als alle dunklen Kräfte und sogar als der große Gott Schiwa wird.

Sein bekanntester Roman „Berlin Alexanderplatz“ erschien 1929. Döblin schildert die Hauptstadt im Jahr 1928 und gibt dem Leser eine Fülle von verschiedenen Informationen. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Schicksal eines einfachen Menschen Franz Biberkopf, der aus dem Gefängnis freigelassen wurde und jetzt ein neues Leben beginnen möchte, was ihm nicht gelingt.

Der Roman ist mit dem Stil „der neuen Sachlichkeit“ verbunden, die von dem Schriftsteller eine genaue Faktographie verlangt. Man spürt auch den Einfluss des Naturalismus. Was die Struktur des Textes anbetrifft, so verwendet hier Döblin die Technik der Montage und den Bewusstseinstrom. Diese Griffe verhelfen dem Schriftsteller da-

zu, dem Leser die enge Verbindung des Menschenschicksals mit dem Stadtleben glaubwürdig zu zeigen.

Unmittelbar nach dem Reichstagsbrand verließ Döblich am 2. März 1933 Berlin und fuhr nach Zürich, dann nach Paris, aber im Sommer 1940 musste er endlich in den USA das Elend des Exils erfahren.

Noch im Jahre 1934 begann Döblich an der Epopöe über die Eroberung von Südamerika in den XVI. – XVIII. Jahrhunderten zu arbeiten. Auf Grund des großen historischen Materials erzählt er über das tragische Schicksal vieler Völker. Diese Trilogie heißt „Das Land ohne Tod! (1935 – 1948). Im letzten Teil dieses Werkes wendet sich der Autor an die Gegenwart, an Deutschland in der Zeit des Faschismus.

Im Exil erschien eine Reihe seiner Romane, die das Thema des Widerstandes und der Revolution behandelten. Im Roman „Pardon wird nicht gegeben“ (1935) wird das Thema „Der Mensch auf der Suche nach seinem Lebensweg“ behandelt. Die Ereignisse und die Menschen der deutschen Revolution stellte Döblich in seiner Trilogie „November 1918“ psychologisch vertieft dar, die bis jetzt unveröffentlicht blieb.

Im November 1945 kehrte Döblich in die Heimat zurück. Als Mitarbeiter der französischen Militäradministration war er für die literarische Zensur verantwortlich. Von 1946 bis 1951 gab er die Zeitschrift „das goldene Tor“ heraus, wurde zum Mitbegründer der Mainzer „Akademie der Wissenschaften und der Literatur“.

1945-1946 schrieb er den letzten Roman „Hamlet oder die lange Nacht nimmt ein Ende“, der erst 1956 in der DDR veröffentlicht wurde. Das Hauptthema des

Buchs – der „private“ Mensch vor dem Gericht der Geschichte. Der Roman ist ein Vorbild der komplizierten psychologischen Analyse. Der Mensch ist nicht nur ein Charakter, der sich mit der Zeit verändert, er besteht von der Geburt an aus den Widersprüchen und den überraschenden Potenzen die Eigenartigkeit einer Person bilden. Die Schicksale der Menschen sind auch kompliziert und kaum erklärbar. Mit seinem Roman wandte sich der Schriftsteller an den Menschen mit dem Aufruf, den Lebensumständen, dem Schicksal, dem Verbrecher mutig zu widerstehen, aber auch seine seelische Apathie, seinen Kleinmut zu bekämpfen.

Aber das Exil hat Döblich entwurzelt, in seiner Heimat fand er keinen Anschluss an die deutsche Literatur. Er fühlte sich verdrängt und fuhr 1953 enttäuscht nach Paris. Erst 1956 kehrte er schwer krank nach Deutschland zurück, wo er am 26. Juni 1957 in Emmendingen starb.

Das Schaffen Alfred Döblins kam mit mehreren Literaturreichtungen in Berührung. Er eignete sie sich an, aber er bestimmte auch neue Wege der experimentalen Prosa des XX. Jahrhunderts voraus. Seine besondere Rolle in der Entwicklung des deutschen Romans kann nicht überschätzt werden.

### Literatur

Schweikerl, Uwe. Alfred Döblich. Metzler Autorenlexikon. Stuttgart – Weimar. – 2001. – S. 131 – 133.

Павлова Н.С. Дёблин. История немецкой литературы. Том 5, 1918 – 1945. Изд-во «Наука». – М. – 1976. – С. 143 – 162.



**Dr. Doz. Natalija Rokiz'ka**  
*Nationale pädagogische Universität Ternopil*



**Dr. Doz. Bohdan Hinka**  
*Nationale pädagogische Universität Ternopil*

## AUS DEM TIEFEN BRUNNEN DES WORTES

Jede Nationalliteratur entwickelt sich nicht nur aufgrund der volkseigenen Traditionen. Die nationale literarische Kreativität fördern verschiedene Aneignungsformen der schöpferischen Errungenschaften anderer Völker. Das Schicksal des jeweiligen Dichters, die Motive seiner literarischen Werke lassen an jedem von ihm geprägten Wort, an jedem von ihm verbalisierten Gedanken und dargestellten Leiden der Menschen die Lebensrealien, das Geschichtsschicksal seines Volkes erkennen, das ihn zur Welt brachte.

Interkulturelle Wechselwirkung bzw. gegenseitige Beeinflussung von Nationalkulturen gewinnen heutzutage als Grundlage deren Bereicherung an außerordentlicher Bedeutung. Den Prozess fördern auch maßgeblich unter anderem zahlreiche gegenseitige Übersetzungen literarischer Werke in der ganzen Welt. Sie tragen sowohl zur Vereinheitlichung als auch zur gegenseitigen Bereicherung der jeweiligen Nationalkulturen sowie zur Entwicklung der Weltliteratur bei.

Jede einzelne Nation darf glücklich und stolz sein auf ihre Genies, auf die großen Namen, die die Kultur der gesamten Menschheit bereichert haben. Goethe, Schiller, Heine – die Übersetzer wenden sich nicht einmal den Werken dieser großen Männer, den Vertretern der deutschen Literatur zu und schöpfen somit aus dem tiefen Brunnen, der

mit dem wahren literarischen WORT erfüllt ist.

Im Fremdsprachenunterricht (nämlich im Deutschunterricht) gilt es, die Lernenden auf die feinsten Nuancen aufmerksam zu machen, auf den Geistesschwung des Volkes, dessen Muttersprache sie erlernen. Die nationale Mentalität des jeweiligen Volkes lässt sich nicht durch die Behördensprache, sondern durch die Sprache des literarischen Werkes erfassen. Eine Dichtung, ihre sprachliche Gestaltung und deren Übersetzung kann deshalb – nach unserer Überzeugung – eine wichtige Etappe auf dem Wege zum Erfolg sein.

Nun möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf den Sammelband der Übersetzungen unter dem Titel *Aus der Schatzkammer der deutschen Lyrik* von Anatolij I. Osadtschjy, einem Schullehrer im Dorf Kowaliwka nicht weit von Kolomyja lenken. Der Band beinhaltet Übersetzungen sowohl der klassischen als auch der modernen deutschen Dichtungen.

Als junger Mann studierte Osadtschjy Deutsch und kam dabei auf den Gedanken, das literarische, poetische Wort im Original zu lesen, um das richtig zu genießen. Bald darauf fing er selber an, zu dichten und bemerkte, dass die Lyrik von Heine seine Seele besonders berührte und bewegte.

Damals spürte der junge Dichter hautnah, worauf die Seele eines jungen, liebenden Menschen besonders reagiert, und begann somit die Werke des jungen Heine aus dem *Buch der Lieder* zu übersetzen.

*Heine ist für mich kein Heiliger, kein Genie oder Idol. Er ist ein gewöhnlicher Mensch, der aber von dem großen Schöpfer*

Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne,  
Die lieb' ich einst alle in Liebeswonnen.  
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine  
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;  
Sie selber, aller Liebe Bronne,  
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.

Osadtschyj analysiert zwar als Sprachwissenschaftler den Originaltext, versucht aber als Poet dessen Übersetzung vorzunehmen. Angebracht finden wir, dass in seinem Sammelband sowohl sehr bekannte als auch weniger bekannte dichterische Werke von Heine vertreten sind.

Das ließ den Übersetzer, die von ihm ausgeführten Übersetzungen von Heines Werken mit den früheren Übersetzungen ins Ukrainische bzw. ins Russische zu vergleichen und zu analysieren, aber auch sich mit dem Original besser vertraut zu machen. Zu solchen Übersetzungen zählen 19 Werke, insbesondere: *Ich unglücksel'ger Atlas!*/ *Ох, я нещасний Атлас!* (Lesja Ukrajinka)/ *Я такий нещасний Атлант!* (A. Osadtschyj); *Sie saßen und tranken am Teetisch*/ *Вони за столом чаювали* (V. Korotyč)/ *За теплим чаюванням* (A. Osadtschyj); *Und wüßten's die Blumen*/ *Щоб квіти довідались пиши* (A. Malyschko)/ *Якби тільки квіти знали* (A. Osadtschyj); *Mein Tag war heiter, glücklich*

*Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Knospen sprangen,  
Da ist in meinem Herzen  
Die Liebe aufgegangen.  
Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Vögel sangen,  
Da hab ich ihr gestanden  
Mein Sehnen und Verlangen.*

*eine ungewöhnliche Gabe für das literarische Wort geschenkt bekommen hat. Das poetische, literarische Wort stellt ja doch die Liebe dar!* (Osadtschyj 2009: 4) – meint Osadtschyj.

Unten ist eines von seinen ersten Übersetzungswerken.

Голубку і сонце, лілею й троянду,  
Колись я любив їх усіх до упаду.  
Тепер їх не люблю, бо маю єдину –  
Маленьку, незайману, гарну дівчину.  
Вона – то кохання могого джерельце:  
Лілея, троянда, голубка і ... серце.

*lich meine Nacht*/ *Був день мій світлий, ніч моя ясна* (M. Ryl's'kyj)/ *Мій день ясний був і щаслива ніч* (A. Osadtschyj).

Es sei betont, dass Osadtschyj es fertig brachte, die Gedichtsmelodik des Originals beizubehalten, die vor allem durch die Anwendung vom gleichen Verhältnis von Vokalen und Konsonanten zum Ausdruck kommt, was für die originalgetreue Übersetzung ausschlaggebend ist: Es stehen unbeweglich – *Десь в небі непорушно*; Ich wollte bei dir weilen – *Я мріяв бути з тобою*; Es war ein alter König – *Жив на світі король один etc.*

*Wenn man die mit Begeisterung erfüllten Gedichte Heines liest, spürt man die frische Lebhaftigkeit und die enorme Leidenschaft des jungen Dichters. Obwohl die darin dargestellten Ereignisse bereits längst der Vergangenheit angehören, spricht durch sie nach wie vor das leidenschaftliche Herz des Dichters; sie bewegen und berühren unsere Seele durch den festen Glauben an die Menschheitszukunft.* (Heine 1972: 33)

*Коли прийшли весняні дні  
І все навкруг зацвіло –  
В моєму серденьку на дні  
Кохання зажеврило.  
Коли прийшов чудовий май  
І солов'я співання –  
Тоді признався їй, що я  
Згоряю від кохання.*

<sup>1</sup> Nach der Ausgabe von Heine aus dem Jahr 1981.

Zu dem schöpferischen Erbe des Übersetzers sowie des Lehrers Osadtschj gehören auch manche Werke von Goethe und Schiller, die nicht nur für Germanisten, sondern auch für Weltliteratur-Lehrende von großer Bedeutung sind. Denn einige in den Lehrwerken in Weltliteratur enthaltene Gedichte der deutschen Klassiker sind entweder frühere Übersetzungen ins Russische oder laut Osadtschj die, die den Inhalt nicht in vollem Maße bzw. nur dessen bestimmten Teil wiedergeben.

Wichtig für die literarische Übersetzung ist es, die nationalen sowie ethnokulturellen Besonderheiten des Originals in der Zielsprache beizubehalten und wiederzugeben.

Ingeborg Bachmann  
 Bewegung des Herzens. Auswahl  
 Nach grauen Tagen  
     Eine einzige Stunde frei sein!  
         Frei, fern!  
 Wie Nachtlieder in den Sphären.  
 Und hoch fliegen über den Tagen  
     möchte ich  
 und das Vergessen suchen – – –  
     über das dunkle Wasser gehen  
         nach weißen Rosen,  
         meiner Seele Flügel geben  
 und, oh Gott, nichts wissen mehr  
 von der Bitterkeit langer Nächte,  
 in denen die Augen groß werden  
     vor namenloser Not.  
 Tränen liegen auf meinen Wangen  
     Aus den Nächten des Irrsinns,  
     des Wahnes schöner Hoffnung,  
     dem Wunsch, Ketten zu brechen  
     und Licht zu trinken – – –  
 Eine einzige Stunde Licht schauen!  
     Eine einzige Stunde frei sein!

Georg Trakl  
 Ein Winterabend  
 2. Fassung

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,  
     Lang die Abendglocke läutet,  
     Vielen ist der Tisch bereitet  
 Und das Haus ist wohlbestellt.

Der Übersetzer steht dabei vor der wichtigen Aufgabe, den nationalen Volksgeist zu vermitteln. Auf diesen Gedanken eingehend, betonte Maksym Ryl's'kyj, dass der Übersetzer oft die Gefahr laufe, „entweder seine Muttersprache der fremdsprachigen Willkür zu unterordnen oder im Gegenteil die Sprache, in die übersetzt wird, in typisch nationale Gewänder zu kleiden“ (Ryl's'kyj 1975).

Besondere Aufmerksamkeit gilt auch den Übersetzungen der österreichischen Autoren Ingeborg Bachmann und Georg Trakl. Unten sind unseres Erachtens die besten Übersetzungswerke angeführt:

Інґеборґ Бахман  
 Із збірки «Порух серця»  
 Після сірих днів<sup>1</sup>  
     Бути вільною хоч мить!  
     Безмежно вільною!  
     Як нічні пісні у сферах.  
 І летіти високо над днями  
     Хочу я,  
     І слухати забуття, – – –  
 Йдучи над темною водою  
     за білими трояндами,  
     дати крила своїй душі  
 і, о Боже, не знати більше  
     гіркоти довгих ночей,  
     які жахають тебе  
     безіменною нуждою.  
 Сльози котяться по моїх щоках  
     з безумства ночей,  
     ілюзій гарних надій,  
     бажання порвати ланцюги  
     і пити світло. – – –  
 Вздріти єдину мить світла!  
     Бути вільною хоч мить!

Ґеорґ Тракль<sup>2</sup>  
 Зимовий вечір

Коли падають сніги  
 Мимо вікон у світлиці,  
 Чути дзвони із церквиці,  
 Для гостей стоять столи.

<sup>1</sup> Nach Bachmann, Ingeborn (2009): *Sämtliche Gedichte*. München.

<sup>2</sup> Nach Trakl, Georg (2009): *Fünfzig Gedichte*. Stuttgart.

Mancher auf der Wanderschaft  
Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.  
Golden blüht der Baum der Gnaden  
Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;  
Schmerz versteinerte die Schwelle.  
Da erglänzt in reiner Helle  
Auf dem Tische Brot und Wein.

Die Übersetzung der fremdsprachigen Poesie – der Gedichte von mehreren Generationen und Völkern – in die Muttersprache bereichert die Seele der ganzen Nation, verleiht ihr bisher nie dagewesene Gefühlsformen und -Varianten, baut die Verständigungsbrücke zwischen den Völkern auf.

Die Übersetzungswerke von Osadtschj tragen zur Herausbildung einer neuen Erkenntnistheorie bei. Diese Werke sind in mehreren Jahrzehnten entstanden, der Übersetzer folgte dem Ruf seiner Seele und wurde vom inneren Wunsch getrieben, den Nachwuchsgenerationen das Organische und Meisterhafte in der deutschen Poesie zu vermitteln.

Es besteht kein Zweifel daran, dass durch die tiefere Erkenntnis der geistigen und poetischen Welt eines jeden Dichters sich die wahre, ewige und volksnahe Poesie für Menschen mehrerer Nationen und Epochen herauskristallisiert. Aktuell klingen auch heute noch die Worte des deutschen Publizisten Carl Ludwig Börne, dass ohne Poesie das Leben nur das stete Ausbluten

Мандрівник з далеких мандр  
До воріт прийде охрестя,  
І розквітне милосердя  
Із землі холодних надр.

Тихо ступить він у дім,  
Біль залишить за порогом,  
Бо освячені вже Богом  
На столі вино і хліб.

wäre. Sie gebe das, was nicht roste: – den Frühling, der nicht verblühe; – das wolkenlose Glück und die ewige Jugend (Heine 1981).

### Literatur

Bachmann, Ingeborn (2009): *Sämtliche Gedichte*. München.

Heine, Heinrich (1972): *Ausgewählte Werke in vier Bänden*. Kiew.

Heine, Heinrich (1981): *Werke in fünf Bänden. Erster Band. Gedichte*. Berlin, Weimar.

Osadtschj, Anatolij (2009): *Aus dem Schatzkammer der deutschen Lyrik*. Kowaliwka.

Osadtschj, Anatolij (2010): *Von Rhein bis Memel*. Kolomyja.

Trakl, Georg (2009): *Fünfzig Gedichte*. Stuttgart.

Ryl's'kyj, Maksym (1975): *Mystectvo perekladu. Stati, vystupy, notatky*. Kyjiw.



**Doz. Dr. Maria Tkachivska**  
*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Nationale Wasyl-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität Iwano-Frankiwsk*

## **AUS DER GESCHICHTE DER BIBELÜBERSETZUNG – DER WEISHEITSQUELLE DES CHRISTENTUMS**

Die Bibel ist das größte Erbe des Christentums, die Triebkraft der christlichen Liebe, die unendliche Quelle von Geistigkeit und Weisheit. Kein anderes Buch vereinigt die christlichen Nationen und Völker so sehr, wie die Bibel. Damit ist kein anderes Denkmal der geistigen Kultur nach seinem Wertigkeit wie auch nach seinem Bezug auf verschiedene Völker vergleichbar: Kein anderes Buch ist vollständig oder zum Teil in so viele Sprachen übersetzt worden, wie die Heilige Schrift.

Der beste Nachweis für ein zivilisiertes Volk bzw. eine Nation ist die Bibel in einer Muttersprache. Dazu gehören das Lesen und Erlernen der Bibel von den Vertretern der jeweiligen Nation, so I. Matvijenko. Deswegen strebt jede Nation nach der Bibel in ihrer Muttersprache, die nah an ihrem Volk und seiner Mentalität ist. Viele Übersetzer widmeten ihr Leben der Wiedergabe des Buches der Bücher in die Muttersprache. Viele Theologen beschäftigten sich mit den Tiefen ihrer Geistigkeit und ihrer Moral. Viele Wissenschaftler untersuchten die Mannigfaltigkeit des Wortschatzes in der Bibel und die Verwendung in der eigenen Sprache, wobei die Ukraine keine Ausnahme ist.

Laut Scripture Language Report wurde die Bibel in 475 Sprachen vollständig übersetzt. Die Übersetzung von Bestandteilen der Heiligen Schrift erfolgte in 2 538 Sprachen. Nur wenige Sprachen haben mehr als eine Übersetzung. Weltweit werden Schätzungen zufolge über 6 500 Sprachen gesprochen (Bibel-Report).

B. Arapowytsch sondert fünf Abschnitte der Bibelübersetzung aus: 1) die Zeit vor Christus (die ersten Übersetzungen des Alten Testaments), 2) die Zeit des Christentums vor der Erfindung des Buchdrucks (1. – 15. Jh), 3) die Zeit nach der Erfindung des Buchdrucks bis zur Entstehung der ersten Bibelgesellschaft, 4) die Entstehung der Bibelgesellschaften in der ganzen Welt (19. – 20. Jh.), 5) die heutige Zeit (zit. nach Denisova 2013).

Nach U. Topczewska, solle der heutige Übersetzer „in der Heiligen Schrift die Übersetzungstraditionen beachten, die sich im Laufe der Jahrhunderte gebildet haben und die Erwartungen der Rezipienten bestimmen.“ Jede Sprache habe ihre eigenen Übersetzer, die ins kulturelle Erbe eingegangen seien (Topczewska 2004: 141).

Laut der Deutschen Bibelgesellschaft gibt es allein in Deutschland über 35 Übersetzungsvarianten der kompletten Bibel – von den urtextnahen Versionen bis hin zu umgangssprachlichen (Bibel-Report). Die ersten deutschen Übersetzungen reichen bis ins Mittelalter. Mittelalterliche Übersetzer stützten sich in der Regel auf die lateinische Vulgata, in der 2. Hälfte des 4. Jh. auf die des Heiligen Hieronymus auf der Grundlage der Revisionen von Vetus Latina und teilweise als eine neue Übersetzung aus griechischen und hebräischen Handschriften. Der Vulgata zu Grunde lag die Vermutung, dass jedes Wort in der Bibel heilig sei, und sogar die Wortfolge verbirgt in sich den Sinn. Dieser Vermutung folgte man auch im Mittelalter:

Die lateinische Heilige Schrift übersetzte man nach Möglichkeit Wort-für-Wort, und zwar in ihrer grammatischen Struktur (Topczewska 2004: 141).

Der Wendepunkt bei der Übersetzung der Bibel in Europa war das Ende des 15. und der Anfang des 16. Jhs. Die Renaissance brachte die Veröffentlichungen der hebräischen (das Alte Testament, 1494) und der griechischen (das Neue Testament und Septuaginta, 1514) Bibel. Im Jahre 1514 erschien das Neue Testament in Spanisch (Biblia Complutensis). Septuaginta ist die erste griechische Bibel, die 1518 entstand. 1516 wurde die erste Auflage des Neuen Testaments in Griechisch von Erasmus von Rotterdam veröffentlicht. 1539 erscheint die englische Übersetzung der Bibel, genannt die Große Bibel. Sie war der einzige offizielle Text. Andere Übersetzungen waren verboten (Topczewska 2004: 141).

Anfang 1534 zog der junge französische Lehrer Pierre Robert in die Einsamkeit der Alpen, um die Bibel zu übersetzen. Sein Spitzname war Olivetans, weil er offensichtlich zu viel Olivenöl wegen der ständigen Arbeit für seine Lampe benutzte. In seiner Übersetzung der Bibel faszinierte nicht nur die Schönheit des Französischen, sondern auch die klare und elegante gotische Schrift. Der Text wurde in Abschnitte geteilt und in zwei Spalten angeordnet. Randbemerkungen zeugten davon, dass er hoch gebildet war (Olivetans).

Ende des 16. Jhs. erscheint die vollständige Übersetzung in Tschechisch (Kralitzer Bibel). 1611 wird die Bibel von König Jacob veröffentlicht. Sie gilt fast 400 Jahre lang als offizielle Übersetzung. 1637 wurde die Bibel ins Niederländische übersetzt.

Nach der Theologischen Realenzyklopädie entstanden vor der Reformation etwa 70 deutsche Übersetzungen. Darunter gab es mehr oder weniger hochwertige mittelhochdeutsche Übersetzungen, auf die Martin Luther zurückgreifen konnte.

„An einem Adventssonntag des Jahres 1521 griff Martin Luther zur Feder. Jan von Flocken beginnt seinen Artikel „Wie Martin Luthers Bibel unsere Sprache prägt“ mit „Ihn plagten nach eigenen Worten Langeweile und Darmträgheit. Also widmete er sich „einer

Last, die über seine Kräfte ist“ – der Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche... 220 Seiten in nur elf Wochen. Heute ist kaum nachzuvollziehen, wie Luther dieses riesige, mehr als 220 Seiten umfassende Werk binnen nur elf Wochen in einer solchen Perfektion vollenden konnte“ (von Flocken 2008).

Da die Sprache der vorhergehenden Bibeln oft nicht verständlich war, versuchte Luther die Bibel begreiflicher zu machen<sup>1</sup>. Bis heute gilt die Luther-Bibel als eine der treffendsten deutschen Übersetzungen. Die Ausdrücke und Wortspiele von Luther sind nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Gegenwartssprache festgelegt worden<sup>2</sup>.

Der Beginn des 19. Jhs. wurde zum neuen Wendepunkt für die Übersetzung der deutschsprachigen Bibel. 1819 erscheint die Bibelübersetzung mit einer sprachlichen Modernisierung von Johann Friedrich von Meyer (Meyer-Bibel). Der Professor für orientalische Sprachen Joseph Franz von Allioli übersetzte die Bibel für Katholiken. Das 20. Jh. war durch eine neue Welle von Bibelübersetzungen gekennzeichnet. Darunter eine weitere katholische Übersetzung von Paul Rießler und Rupert Storr (Grünwald-Bibel 1934; Mainzer Bibel, Die Gute Nachricht Bibel (1968, 1997); Die Jörg-Zink-Bibel 1998, Das Neue Testament von F. Stier 1989 u.a., darunter auch in Dialekten: im Plattdeutschen von Pastor E. Voß (1929), im Berndeutschen von Hans und Ruth Bietenhard (1984). 1962 – 1980 entsteht die katholische Einheitsübersetzung.

Jedes Volk hat seinen eigenen Weg zur Bibel. Zu den ersten Übersetzern der Heiligen Schrift für altslawische Völker zählen die Gebrüder Kyrylo und Methodij (Mitte des 9. Jhs.) (Zorivčak 2006). Nach der offiziellen Proklamation des Christentums in der Kyji-

<sup>1</sup> Luthers linguistisches Anliegen formulierte er so: „Man muß die Mutter im Haus, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen; so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet“ (von Flocken, 2008).

<sup>2</sup> „Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen möchte ich auch dienen“ (Luther, zit. nach von Flocken 2008).

wer Rus wurden zum ersten Mal massenhaft Fragmente des Alten und des Neuen Testaments in den Kirchen in altslawischer Sprache gelesen. Gegen Mitte des 12. Jhs. wurde die erste ukrainische Fassung in altslawischer Sprache herausgegeben, die im 14. Jh. die kirchenslawische Sprache genannt wird. In Kirchenslawisch wurde in der Ukraine die erste vollständige Bibelübersetzung in Ostrog herausgegeben (1580 – 1581).

Zu den Übersetzungen der Heiligen Schrift im 16. – 17. Jh. gehört das Peresopnyzker Evangelium (1556 – 1561), in den 60er Jahren des 16. Jhs. – die des Krechivsker Apostels. 1616 wurde von M. Smotryzkij sein erstes Evangelium herausgegeben. Für seinen Übersetzer wird der Konstantinopeler Patriarch Kalist gehalten (Nimčuk 2008: 74f.). Gerade solche Evangelien waren ein Schatz der ukrainischen Geistlichkeit, weil sie „in der lebendige[n] Sprache des 16. – 17. Jhs. geschrieben wurden. Die Geschichte der gegenwärtigen Übersetzungen der Heiligen Schrift nimmt ihren Anfang mit der Kyrylo-Mythodier Bruderschaft“ (Šenderovs'kyj 2004).

Bei den orthodoxen Völkern der slawischen Welt stand eine lange Zeit bei den Sprechfunktionen das Phänomen der Zweistimmigkeit im Mittelpunkt, d.h. als Schriftsprache funktionierte die kirchenslawische Sprache und im Alltagsleben wurde die jeweilige slawische Sprache gesprochen (Denisova 2013: 12). Das war auch ein Grund, weshalb die Bibel in der eigenen Sprache gebraucht wurde. Zu den ersten Versuchen der Bibelübersetzung ins Ukrainische zählen das Evangelium von Johan und das 5 Kapitel von Mattheus, übersetzt aus der kirchenslawischen Sprache von M. Schaschkewytsch (1842) und Psalter von M. Maksymowytsch (1859) (zit. nach Denisova 2013). Vier erste Kapitel des Neuen Testaments wurden Ende der 50er Jahre des 19. Jhs vom ukrainischen Dichter und Übersetzer Moratschewskyj ins Ukrainische übersetzt. Obwohl die Russische Akademie der Wissenschaften diese Übersetzung als die beste unter allen Übersetzungen des Evangeliums in slawischen Sprachen anerkannt hatte, wurde sie durch die Synode verboten (Zorivčak 2006).

Das Veröffentlichungsverbot resultiert nicht nur aus der antiukrainischen Zensur,

sondern auch daraus, dass es noch keine russische Übersetzung der Heiligen Schrift gab. Die erste Übersetzung der russischen Bibel wurde in Moskau erst 1876 verwirklicht, so I. Matvijenko.

Der Bedarf einer ukrainischen Übersetzung versetzte den ukrainischen Schriftsteller P. Kulisch in Unruhe. Anfang der 70er Jahre des 19. Jhs. begann er daher während eines Aufenthaltes in Venedig das Alte Testament zu übersetzen. Wegen des Mangels an der jeweiligen Literatur zieht er nach Wien um. Hier lernt er den bekannten Philosophen, Theologen und Übersetzer Ivan Puluj aus Galizien kennen. Puluj absolvierte die Wiener Universität und kannte alte Sprachen. Das beschleunigte die Übersetzung (Matvijenko)<sup>3</sup>.

Kulisch kehrt nach Hause zurück und setzt seine Arbeit an der Bibelübersetzung fort. Ein geheimnisvoller Brand im Jahre 1885 auf dem Einzelgehöft Motroniwka wurde zur tragischen Seite der Geschichte der Bibel (Zorivčak 2006). Die Übersetzung verbrannte. Es gab keine Kopien. Trotz des bitteren Verlustes machte sich Kulisch nochmals an die Arbeit. Er konnte jedoch nicht mehr alles bis zu seinem Tode fertig stellen. Nach seinem Tod wurde die Übersetzung durch seine Frau und von Tarnawskyj zu Ivan Netschuj-Lewyzykyj fortgeführt, welche diese dann zusammen mit Puluj vollendete. Die Wissenschaftler hielten die Übersetzung der Bibel von Kulisch zusammen mit Taras Schewtschenko (er war ein vertrauter Freund Kulischs) für möglich. 1903 erblickte nach der Bewilligung der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft die ukrainische Bibel das Licht der Welt. Im gleichen Jahr erscheinen in Lwiw die Übersetzung von

<sup>3</sup> Zu dieser Zeit wirkte die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft, die die Übersetzungen in die Nationalsprachen in der ganzen Welt koordinierte. Sie gab den offiziellen Erlass für die Veröffentlichung. Alle vier *Evangelien* wurden zur Bibelgesellschaft 1871 übergeben. Die Antwort war negativ. Der Hauptbegutachter Franz Miloschewitsch teilte mit, dass die Übersetzung ziemlich weit von griechischer Vorlage sei und so nicht veröffentlicht sein könne (zit. nach Matvijenko).

Psalter und das Neue Testament von O. Bachynskyj.

Heutzutage gehört die Bibel von Kulisch, Puluž und Netschuj-Lewyžkyj zu den bekanntesten und wohl verbreitetsten ukrainischen Bibelübersetzungen. Dazu gehören auch die Übersetzung mit der umgestalteten Grammatik des Ukrainischen vom Professor Ohijenko (1962, London und weitere Aufl.) und die Übersetzung mit der angepassten Orthographie aus dem Jahre 1920 von Dr. I. Chomenko (1957, Rom und 1991). Durch die ukrainische Bibelgesellschaft erscheint das Neue Testament vom Theologen R. Turkonjak (2001, Lwiw). Diese große Anzahl von Übersetzungen zeugt vom großen Interesse des ukrainischen Volkes am Christentum.

Es gibt viele Bücher, die von Menschen geschrieben worden sind. Die sind gestorben oder haben an Frische und Lebenskraft verloren. Die Zeit hat sie entwertet. (Matvijenko)

Nur die Bibel bleibt das Buch der Bücher. Ihre Prinzipien sind ein sicherer Bestandteil der christlichen Welt und bereichern ihren Alltag, ihre Kultur und Literatur.

### Literatur

Bibel-Report: Vollständige Heilige Schrift nun in 475 Sprachen übersetzt.

[http://www.jesus.de/index.php?id=885&tx\\_ttnews%5btt\\_news%5d=185869&cHash=fbe9f9277151054eb93b6ced0b10100c](http://www.jesus.de/index.php?id=885&tx_ttnews%5btt_news%5d=185869&cHash=fbe9f9277151054eb93b6ced0b10100c)

Denysova S. (2013): Funkcii perekladu Bibliji v istoriji ljudstva. In: Naukovi zapysky Serija: Filolohični nauky (movoznavstvo) 116, 9-13.

Flocken, Jan von (2008): 1521: Wie Martin Luthers Bibel unsere Sprache prägt. In: Die Welt, 25.01.2008.

Matvijenko I. Biblija ridnoju movoju. <http://www.vitagraf.com/sites/risu1.html>

Nimčuk V. (2008): Najnovišyj pereklad Bibliji ukrajins'koju movoju. In: Ukrajins'ka mova 4, 73-82.

Olivetani. Skromnyj perekladač» Biblii francuz'koju. <http://wol.jw.org/ru/wol/d/r15/lp-k/2011648>

Šenderovs'kyj V. (2004): Sto rokiv ukrajins'koji Bibliji. In: Literaturna Ukrajina, 9.12.2004.

Topczewska U. (2004): Phraseolexeme in Paulusbriefen und ihre Wiedergabe im Deutschen und im Polnischen anhand ausgewählter Bibelübersetzungen. Trier.

Zorivčak, Roksolana. (2006): Bolity bolem slova našoho... In: Kryms'ka Svitlycja 38 (Na dopomohu včytelevi), 15.09.2006.

**Marjana Wysotschan**  
*Deutschlehrerin der Schule № 28  
mit erweitertem Deutschunterricht  
Lwiw*

## **EIN DEUTSCHSTÄMMIGER NEOKLASSIKER IN DER UKRAINISCHEN LITERATUR**

*Wie lange habe ich gelitten, aber  
weder den Glauben, noch Hoffnung verloren.  
Verlassend schreckliche wasserlose Täler,  
habe ich zuverlässige Küsten gefunden.*  
(Oswald Burgardt)

Die Leserschaft der Lwiwer Zeitschrift Wisnyk (Dezember 1933) war angenehm überrascht – zwei veröffentlichte Sonette hatten ihnen tiefen ästhetischen Genuss beigebracht. Unter den Dichtungen stand ein unbekannter Name: Jurij Klen. Das war ein Pseudonym des bekannten Übersetzers und Literaturkritikers, einem der „Kyjiwer Neoklassiker“ Oswald Burgardt. Eben er, Jurij Klen, sollte die Traditionen dieser neuen literarischen Strömung fortsetzen, zum geistigen Mittelpunkt zwischen ihnen und den Künstlern der Westukraine und Emigration werden, die Kontinuität der ukrainischen geistigen Entwicklung zeigen...

Burgardts geistiges Werden fand unter den dramatischen Umständen des gesellschaftlichen Umbruchs in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, in der Atmosphäre der Wiedergeburt des nationalen Bewusstseins des ukrainischen Volkes statt. Voll Schmerz und Hoffnung auf das ukrainische Volk hat er, ein Deutschstämmiger, sein Leben mit dem Schicksal der Ukraine verbunden. So ähnlich handelten um diese Zeit beispielsweise auch Peter Mohyla, die Russin Marko Wowtschok, der Pole Wolodymyr Antonowytsch, der Krymtatare Agatanhel Krymskyj, die Deutsche Uljana Krawtschenko, der Jude Leonid Perwomajsjkyj und die US-Amerikanerin Patrycja Kylyna, die in Nordamerika aufgewachsen ist.

Oswald Burgardt wurde 1891 in der Ukraine, im Gebiet Podillja, in der Familie eines Kaufmannes geboren. Seine Eltern,

Friedrich Burgardt und die baltische Deutsche Kattin Sidonija Till, haben ihren Kindern Liebe zur Muttersprache sowie zu nationalen Bräuchen, aber auch zur Ukraine beigebracht, die als ihre zweite Heimat gilt.

Kyjiw hat in Burgardts Leben eine besondere Rolle gespielt: An der Universität, die den Namen des Heiligen Wolodymyr trug, hat er Englisch, Deutsch, altslawische Sprache sowie Literaturgeschichte studiert und gründliche Kenntnisse erworben. Das Studium wurde jedoch durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Der angehende Wissenschaftler Oswald Burgardt wurde zusammen mit dreißig anderen deutschen Jugendlichen, die die zaristische Macht für „gefährlich“ hielten, nach Sibirien verbannt. Nach der Oktoberrevolution kehrte Oswald nach Kyjiw zurück, wo er von der harten und tragischen Realität getroffen wurde. 1918 reiste Burgardt nach Deutschland. Aber in der Heimat seiner Vorfahren fand er kein Glück, deshalb kehrte er nach Kyjiw zurück, absolvierte das Studium, machte sein Diplom und wurde als Lehrer tätig.

Das intellektuelle und künstlerische Leben in Kyjiw stürmte, doch rührte es die Seele des jungen Burgardt nicht so tief, denn er betrachtete die Beziehungen, bemerkte die Konfrontation verschiedener literarischer und künstlerischer Plattformen, die Vielfalt von Strömungen. Ihm imponierte der Neoklassizismus. Dieser verteidigte die hohe Kultur des poetischen Denkens, das an der künstlerischen Erfahrung der Generationen reich

und gleichzeitig von der Suche anderer literarischen Strömungen nicht weit entfernt war. Das Konzept bestand in der Fokussierung auf die Schönheit und Weisheit, auf die Harmonie zwischen dem Intellekt und dem Gefühl. Aber bereits in den 30er Jahren fiel die Position der bolschewistischen Partei mit den Ansichten der Schriftsteller gar nicht zusammen. Oswald Burgardt war unter den ersten, die verstanden haben, dass der Prozess der nationalen Wiedergeburt der Ukraine keine Perspektive auf Entwicklung hat. Nicht die materielle Armut, sondern der beispiellose Terror zwang ihn zu emigrieren.

Nach dem Umzug nach Deutschland versuchte der Dichter die Sprache seiner Vorfahren in die Poesie umzusetzen, schuf viele geschickte Dichtungen. Doch es mangelte an „Herzensfeuer“. Darum hat er einiges auf Ukrainisch reingeschrieben. Das Erbe vieler ukrainischer Neoklassiker z. B. das von Mykola Zerow, Mychajlo Draj-Chmara, Maxym Rylskyj hat Burgardt ins Deutsche übersetzt und unter dem Titel Dichtung der Verdammten veröffentlicht.

Der Dichter war am Lehrstuhl für Slawistik an der Universität Münster tätig, wo er die meisten Dichtungen, darunter auch Karavelle und Die verfluchten Jahre schuf. Bald musste er jedoch seine Tätigkeit unterbrechen, denn er wurde in die deutsche Armee eingesetzt, wo er zunächst die Militärdolmetscher ausbildete und später selbst als Übersetzer diente.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Österreich. Dort hielt Burgardt an der Universität in Innsbruck Vorträge zur Geschichte der Ukraine. Oft beschwerte er sich über den Mangel an Kontakten zur ukrainischen literarischen Emigration. Er

versuchte Kontakt mit München, Augsburg, Nürnberg aufzunehmen; war als Redakteur der ukrainischen Zeitschrift Lytawry tätig.

Das größte Werk Oswald Burgards Die Asche der Reiche ist eine breit angelegte künstlerische Chronik der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die den Zusammenbruch der despotischen Mächte verursachten. Beeindruckend ist die Fähigkeit des Dichters, allmählich von dem Sichtbaren zu dem Bedeutendsten in das komplexe historische, politische und sozio-psychologische Labyrinth der Geschichte überzugehen.

Als Übersetzer hat Oswald Burgardt der ukrainischen Leserschaft Storm und Hamlet von William Shakespeare, Poesie von Byron, Shelly, Puschkin, Lermontow, Verlaine, Rembo, Rilke, die Prosa von Dickens und anderen näher gebracht. Gleichzeitig hat Jurij Klen die ukrainische Literatur in Deutschland popularisiert, und nicht bloß als Wissenschaftler. Er übersetzte die Werke der Neoklassiker und galizische Lieder. Einen besonderen Platz in seinem literarischen Erbe nimmt der Vortrag Der große ukrainische Dichter, der Kobsar Taras Schewtschenko, 1814-1861, Innsbruck 1946, ein.

Das dichterische Erbe von Jurij Klen nimmt heutzutage die ukrainische Literatur in ihr Schoß zurück. Dank seines Schaffens ist die neoklassische Linie in der Entwicklung von unserer Poesie ununterbrochen geblieben. Der leidenschaftliche Verfechter der universellen Werte hat Jurij Klen (Oswald Burgardt), ein Deutschstämmiger, sein Talent, sein ganzes Leben der Ukraine, der ukrainischen Sprache gewidmet, der Sprache, in der sich der Charakter der Nation, die sie hervorgebracht hat, widerspiegelt.

**Prof. Dr. Mykola Zymomrya**  
*Staatliche pädagogische Universität  
 Drohobych*

**Prof. Dr. Ivan Zymomrya**  
*Staatliche pädagogische Universität  
 Drohobych*

## **DIE DEUTSCHSPRACHIGEN NOVELLEN VON OLHA KOBYLJANSKA ALS EIN GRUNDSTEIN ZU NEUEN KÜNSTLERISCHEN REZEPTIONSVORSTELLUNGEN**

Am 27. November 2013 begeht die ukrainische Öffentlichkeit den 150. Geburtstag von Olha Kobyljanska (1863 – 1942). Damit wird die erstrangige Schriftstellerin als eine prominente Vertreterin der ukrainischen Literatur geehrt.

Welchen Sinn hat es, an dieser Stelle die Tatsache hervorzuheben, dass sie auch Verdienste als deutschsprachige Autorin erworben hat? Dass das schöpferische Geschick der Dichterin eher eine markante Identifikation ermöglicht als nur eine schöne Illustration der Wechselseitigkeit von Kulturen, zeigen ihre Novellen. Gemeint sind ihre Prosawerke *Schlacht, Natur, Unzivilisierte, Rosen, Dichter, Übers Meer, Valse melancholique, Die Waldmutter*. Die o. g. Positionsbestimmungen sind wichtig, wenn man bedenkt, dass der Name der Erzählerin in der Geschichte der Rezeption ukrainischen Literaturgutes in Deutschland und Österreich an der Wende des XIX. und zum Anfang des XX. Jhs. sehr maßgebend war. In dieser Chronik findet sich eine von Olha Kobyljanska geschriebene Seite, die von besonderer Qualität ist. Die Autorin war mit zahlreichen Repräsentanten des deutschsprachigen Kulturraums organisch verbunden. In diesem Zusammenhang seien vor allem Georg Adam, Ludwig Jacobowski, Julia Virginia, Michael Konrad, Gustaw Karpeles, Karl Emil Franzos, Karl Kautsky und Rudolf Steiner zu erwähnen. Vom typologischen Standpunkt ausgehend sind andererseits Iwan Franko, Lesja Ukrajinka, Osyp Makowej, Wolodymyr Hnatjuk, Roman Sembratowyč, Wasyl Stefanyk sowie der bulgarische Prosameister Petko Todorov zu nennen. Im Mittelpunkt dieses interkulturellen Kreises stand – neben Franko und Jacobowski – die gebürtige Bukowinerin Olha Kobyljanska.

Man könnte sie als eine wahre Mittlerin des fruchtbaren interkulturellen Dialogs begreifen. Laut der wirkungsbezogenen Kriterien des Rezeptionsprozesses lassen sich Werte inhaltlicher Art unterscheiden, die vom Rezipienten wahrgenommen und objektiv bzw. subjektiv interpretiert werden müssen. Infolgedessen können von den – im Rahmen des betreffenden literarischen Wandels als eines Systems – dominierenden Richtungslinien abweichende Textstrukturen auftreten. Deswegen werden hier nur die Originaltexte in Betracht genommen, die Kobyljanska in deutscher Sprache verfasst hat. Alle Lesestücke sind von Bedeutung, abgesehen davon, dass die oben erwähnten Novellen in den deutschsprachigen Blättern (*Die Gesellschaft, Die Neue Zeit, Wiener Mode, Ruthenische Revue, Ukrainische Rundschau*) zu unterschiedlichen Zeiten veröffentlicht wurden. Von besonderem Wert scheint die anthologische Sammlung von Kobyljanska *Kleinrussische Novellen*, eingeleitet durch den Essay *Ein Jahrhundert kleinrussischer Literatur* von Georg Adam (*Minden in W.*, 1901, XXVII, 184 S.), zu sein, d.h. sie ist als eine der wichtigsten Quellen der Wahrnehmung und Bewertung ukrainischen Literaturgutes sowie des Schaffens Kobyljanskas zu verstehen. Weiterhin bemerkte Goethe auf den Seiten seines *Wilhelm Meisters Wanderjahre*: „Bei uns ist der Gesang die erste Stufe der Bildung“. In diesem Sinne ist die in *Minden* herausgegebene Anthologie *Kleinrussische Novellen* die erste Stufe der Rezeption von Kobyljanskas Prosa in Deutschland und darüber hinaus in Westeuropa.

Als Iwan Franko im Jahre 1899 seine grundlegende deutschsprachige Abhandlung *Die kleinrussisch-ukrainische Literatur ordnete*, die auf den Spalten von Frankos

Sammlung Beiträge zur Geschichte und Kultur der Ukraine erstmalig 1963 erschien, war der hervorragende Wissenschaftler sich dessen bewusst, dass er Weitauseinanderliegendes herausstellen musste. Mit vollem Recht zog er einen überzeugenden Schluss:

Nur die allerjüngste Generation stand nicht mehr unter seinem unmittelbaren Einflusse; weil es von der Strömung des Impressionismus und der Neuromantik, die aus dem Westen hereinkamen, erfasst wurde, schreitet es nun fort auf der Bahn, welche Drahomanov und sein Einfluss geebnet hatten. Diese Gruppe von Schriftstellern wird in erster Linie von einer hochbegabten Repräsentantin, Olha Kobyljanska, in der Bukowina vertreten, der sich noch manche jüngeren Schriftsteller anschließen: Vasyl Ščurat, Denys Lukijanovyč, Bohdan Lepkyj, Silvester Jaryčevsky und der höchst talentvolle wie originelle Wasyl Stefanyk.

In einem Forschungsbeitrag – dem Artikel Ruthenische Literatur 1904 – 1906 nahm

Iwan Franko zum Werk von Olha Kobyljanska kritische Stellung und bemerkte, es gehöre zu den klassischen Erscheinungen der ukrainischen realistischen Erzähldichtung.

In der Bukowina wirkt Olha Kobyljanska, eine talentvolle Novellistin moderner Richtung, deren Novellen auch in einer deutschen Fassung erschienen sind und welche sich auch zu einem poetisch sehr gehaltvollen sozialen Roman „Die Erde“ aufgeschwungen hat.

Es lässt sich zusammenfassend feststellen: Eine zunehmende Tendenz des Rezeptionsprozesses wird sowohl von den deutschen als auch von den ukrainischen Forschern geformt. Es bleibt also noch viel zu erforschen, um eine neue Linie der Grenzenlosigkeit des humanistischen Ideals mit Bezug auf die Wechselseitigkeit von Kulturen zu ergründen. Das Schaffen von Olha Kobyljanska ist ein markantes Beispiel dafür, wie breit das Spektrum der Möglichkeiten innerhalb der genannten Linie ist.

# PROBATIO PENNAE: MEISTER UND SCHÜLER



**Doz. Dr. Maria Tkachivska**

*Lehrstuhl für deutsche Philologie,*

*Nationale Wasyl-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität Iwano-Frankiowsk*

## **ZEHN GEBOTE FÜR ÜBERSETZER (ZU GUTEM ZWECKE LIEBEVOLL NACH DEM DEKALOG GESCHRIEBEN)**

1. Du sollst bei der Arbeit nichts Bedeutsameres im Sinn haben als die Übersetzung. Du sollst alle Würde und Tugenden des Menschen als die des Übersetzers als Ehrensache akzeptieren.
2. Du sollst Dir keinen Götzen der Übersetzung schaffen und keinem Idol gehorchen als dem Leser. Du sollst selbst den Gegenstand der Verehrung bilden – Deine Übersetzung.
3. Du sollst den Namen des Autors nicht missbrauchen, denn der Kritiker lässt das nicht unbestraft. Du sollst Dich nicht vor dem Schatten des Autors und dem des Kritikers fürchten, sonst bleibst Du von Dir selbst unverschont.
4. Gedenke des Wochenendes: Halte es heilig! Sechs Tage darfst du übersetzen. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, wo Du deine Kraft für Deine weitere Arbeit schöpfen kannst.
5. Ehre deine Vorgänger.
6. Du sollst mit Deiner Übersetzung nicht den Autor hinrichten. Du sollst nicht ermüden, nochmals mögliche Fehler zu überprüfen. Du sollst keine Skrupel haben. Du sollst Deinen Gefühlen nachgehen, ohne die Gefühle des Autors zu missachten. Du sollst mutig sein aber nicht übermütig. Du sollst über Deine Kräfte gehen aber nicht über Dein Gewissen. Du sollst über Deine Trägheit gehen aber nicht über Deine Leidenschaft. Du sollst über Deine Fehlerlosigkeit gehen aber nicht über Deine Ehrlichkeit zu Dir selbst.
7. Du sollst nicht dem Autor und Dir selbst untreu sein.
8. Du sollst nicht die Leistungen, Kenntnisse und Erfahrungen von anderen stehlen.
9. Du sollst nicht falsch gegen deine Fehler aussagen. Du sollst nicht schlecht gegen Deine Konkurrenten sprechen.
10. Du sollst nicht nach dem Ruhm deines Nächsten verlangen, seinen Preisen und seinem Erfolg. Du sollst nach Deinem Erfolg streben und ihn mögen. Du sollst Deine Übersetzung und Deine Arbeit lieben wie Dich selbst.

Iwano-Frankiowsk, den 21.06.13  
am längsten Tage des Jahres

**Prof. Dr. Lilia Bezugla**  
*Lehrstuhl für deutsche  
Philologie und Übersetzung,  
Nationale Karasin-Universität Charkiw*



Lilia Silina (Lidia Silina, Lilia Bezugla) – Mitglied der Überregionalen Schriftstellerunion der Ukraine, hat drei Bücher der Gedichte verfasst.

Vier Dichtungen von Rainer Maria Rilke<sup>1</sup>

\*\*\*

Wenn es nur einmal so ganz stille wäre.  
Wenn das Zufällige und Ungefähre  
verstummt und das nachbarliche Lachen,  
wenn das Geräusch, das meine Sinne machen,  
mich nicht so sehr verhinderte am Wachen -

Dann könnte ich in einem tausendfachen  
Gedanken bis an deinen Rand dich denken  
und dich besitzen (nur ein Lächeln lang),  
um dich an alles Leben zu verschenken  
wie einen Dank.

### **Schlaflied**

Einmal wenn ich dich verlier,  
wirst du schlafen können, ohne  
dass ich wie eine Lindenkrone  
mich verflüstere über dir?

Ohne dass ich hier wache und  
Worte, beinah wie Augenlider,  
auf deine Brüste, auf deine Glieder  
niederlege, auf deinen Mund.

Ohne dass ich dich verschließ  
und dich allein mit Deinem lasse  
wie einen Garten mit einer Masse  
von Melissen und Stern-Anis.

Nachdichtungen von Lilia Silina  
(Лилия Силина)

\*\*\*

О если бы однажды стало тихо!  
И всё случайное вокруг поникло  
в безмолвии соседей непреложном,  
и мысли шум меня не потревожил,  
как благо данности.

Тогда б посмел своею мыслью зыбкой  
владеть тобой в течение улыбки,  
постичь до края – глубже, ближе, ниже...  
Чтоб подарить тебя всей этой жизни  
в знак благодарности.

### **Колыбельная**

Когда я тебя потеряю,  
Ты сможешь спокойно уснуть,  
Не подозревая ничуть,  
Что шепотом рядом витаю?

Что я шелестящею кроной  
На грудь ниспадающих слов  
Глаза укрываю от снов,  
Уста избавляю от стонов.

И, робостью пряной объятый,  
Тебя оставляю одну  
В заброшенном, тихом саду  
Из массы Melissa и мяты.

---

<sup>1</sup> Rilke, Rainer Maria. *Gedichte*. Moskau.

\*\*\*

Ich lebe grad, da das Jahrhundert geht.  
Man fühlt den Wind von einem großen Blatt,  
das Gott und du und ich beschrieben hat  
und das sich hoch in fremden Händen dreht.

Man fühlt den Glanz von einer neuen Seite,  
auf der noch alles werden kann.

Die stillen Kräfte prüfen ihre Breite  
und sehn einander dunkel an.

### **Die Engel**

Sie haben alle müde Münde  
und helle Seelen ohne Saum.  
Und eine Sehnsucht (wie nach Sünde)  
geht ihnen manchmal durch den Traum.

Fast gleichen sie einander alle;  
in Gottes Gärten schweigen sie,  
wie viele, viele Intervalle  
in seiner Macht und Melodie.

Nur wenn sie ihre Flügel breiten,  
sind sie die Wecker eines Winds:  
als ginge Gott mit seinen weiten  
Bildhauerhänden durch die Seiten  
im dunklen Buch des Anbeginns.

\*\*\*

Уходит век – а значит, я живу.  
Дрожание страницы еле слышно,  
Исписанной тобою, мной, Всевышним,  
В чужих руках живущей наяву.

Сияет глянец чистый лист бумаги,  
На нем все еще может воплотиться.

Но силы Тьмы исполнены отваги,  
Глядят друг другу в сумрачные лица.

### **Ангелы**

У них усталые уста,  
Чисты и безграничны души.  
Порой тоска (греху близка)  
Их сон застенчиво нарушит.

Они все – на одно лицо.  
Хранят молчание смиренно.  
В саду, возделанном Творцом,  
Как интервалы в пенопении.

И только крылья расправляя,  
Они взывают к жизни ветер,  
Как будто Бог, велик и светел,  
Ладонью скульптора листает  
Страницы тьмы в своем Завете.



**Prof. Dr. Svitlana Ivanenko**

*Lehrstuhl für Fremdsprachen des Instituts für  
Naturwissenschaftliche Bildung und Ökologie,  
Nationale Pädagogische Mykhajlo-Drigomanov-Universität Kyjiw*

Svitlana Ivanenko – Vizepräsidentin des Ukrainischen Hochschulgermanistenverbandes, Test DaF-Prüfungsbeauftragte, Vorsitzende der Kommission für Deutsch an der Kleinen Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Jury-Vorsitzende an der städtischen Deutscholympiade in Kyjiw.

Das Interesse fürs Übersetzen / Dolmetschen wurde während des Studiums an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom Prof. Dr. Fritz Beer geweckt, der fantastische Vorlesungen zur Einführung in die Translationslinguistik gehalten hat.

**Julian Schutting  
Jerusalem**

mein toter Vogel  
meine abgerissene Blume  
mein dürstender Klee  
mein Jerusalem  
mein Kinderheimweh  
mein Jerusalem  
mein Ewiges Eis  
meine Mondlandschaft  
mein schmelzender Schnee  
sowohl mein Wasser als auch mein Glas  
mein Jerusalem  
mein Schneckenhaus  
2000

**Nachdichtungen von Svitlana Ivanenko  
Юліан Шуттінг. Єрусалим**

мій мертвий пташе  
мій обірваний квіте  
мій спрагнений щастя цвіте  
мій Єрусалиме  
жура синів твоїх  
мій Єрусалиме  
довічний мій лід  
мій ландшафт місяця  
мій сніг, що тане  
моя вода ти й келих мій  
мій Єрусалиме  
хатинка равлика

**Микола Воробйов  
\*\*\***

Відсунеш ти стіл,  
відсунеш ти квіти,  
поставиш дзеркало,  
як бліду стіну.

Бліда стіна у тріщинах,  
І не замазати білим,  
а посміхнутись печально,  
до зачинених дверей.

Ліхтар із жовтого скла  
То світиться, то погаса...  
1993

**Mykola Vorobyov  
\*\*\***

Den Tisch schiebst du weg,  
die Blumen schiebst du weg,  
den Spiegel stellst du hin,  
wie eine blasse Wand.

Die blasse Wand mit Rissen,  
die nicht zu übertünchen sind,  
du kannst nur lächeln traurig  
zu der geschlossenen Tür.

Die Laterne aus gelbem Glas  
Bald leuchtet sie, bald glimmt sie matt...



**Karina Khlystun**  
*Germanistikstudentin an der  
Nationalen Universität Donezk*

**Heinrich Wackenroder**  
**Tiefen seiner Seele**

Süße Ahnungsschauer gleiten  
Über Fluß und Flur dahin,  
Mondesstrahlen hold bereiten  
Lager liebetrunknem Sinn.  
Ach, wie ziehn, wie flüstern die Wogen,  
Spiegeln in Wellen der Himmelsbogen.

Liebe in Firmamente  
Unter uns in blanker Flut,  
Zündet Sternglanz, keiner brennte  
Gäbe Liebe, nicht den Mut:  
Uns, vom Himmelsodem gefächelt,  
Himmel und Wasser und Erde lächelt.

Mondschein liegt auf allen Blumen,  
Alle Palmen schlummern schon,  
In der Waldung Heiligtumen  
Waltet, klingt der Liebe Ton:  
Schlafend verkündigen alle Töne,  
Palmen und Blumen der Liebe Schöne.

**Генріх Вакенродер**  
**Таємниці його душі**

Дощ блаженний пролітає,  
Вкриваючи ріки та гаї,  
Де місяць ложе розстилає  
Своїм промінням уночі  
О, як високі хвилі рясні  
В серце відблиском вкрались мені!

На небі кохання палає,  
У хвилях зірок скільки!  
Не треба ні слави, ні звання,  
Кохання маленького тільки.  
Як почуття це величаве полонить,  
То все навколо вмить загомонить.

У сяйво поринули квіти,  
Сосни, ялинки дримають,  
Дерева кричать наче діти,  
Мотиви кохання лунають.  
Про красу тієї любові  
Співають верби й тополі.



**Ilona Marchenkova**  
Lehrstuhl für Übersetzung,  
Staatliche Petro-Mohyla-Schwarzmeer-Universität Mykolajiw

Ilona Marchenkova studierte an der Staatlichen Petro-Mohyla-Schwarzmeer-Universität Mykolajiw. Diplom-Abschluss 2013 im Bereich „Übersetzen / Dolmetschen“. Derzeit unterrichtet sie Deutsch am Institut für Fremdsprachen der o. g. Universität.

Es sei spannend, - so die Übersetzerin, - die Gefühle der anderen Menschen wiederzugeben, nach den passenden Äquivalenten beim Übersetzen zu suchen und etwas Eigenes dabei hinzuzufügen.

Unten liegt die Übersetzung der Kurzgeschichte Der Zwang zur Tiefe<sup>1</sup> von Patrick Süskind vor, die 1995 zunächst in einer Sammlung seiner Erzählungen im Diogenes Verlag erschien, die Süskind in den 1980er Jahren geschrieben hatte.

## ПАТРИК ЗЮСКІНД. СТИБОК В ГЛИБИНУ

Одна молода художниця зі Штутгарту отримала після своєї першої виставки листа від знаного критика: «Те, що Ви робите – дуже добре, проте у Вас ще замало глибини».

Молода жінка не зрозуміла, що мав на увазі чоловік і швидко забула його слова. Але вже через день в газеті з'явилася стаття цього критика: «Юна художниця дуже талановита, її роботи свідчать, на перший погляд, про те, що вона обдарована. Її картини можуть навіть справляти цілком добре враження на публіку. Але все ж в них недостатньо глибини».

І коли мисткиня прийшла ввечері на свою виставку, вона звідусіль чітко чула: «Глибини немає. Це точно. Непогано, проте немає глибини».

Протягом усього наступного тижня молода жінка нічого не малювала. Вона сиділа мовчазна у своїй квартирі, а в голові була лише одна думка: «Чому в

мене немає глибини? Чому немає глибини?»

Вже другий тиждень вона не могла нічого малювати. Була знервована, неспокійна і проводила дні та ночі на самотині. Вона шукала рішення, але не знаходила його.

На третьому тижні в неї раптово виникла ідея знову вивчити мистецтво інших живописців та художників. Вона почала ходити в галереї, музеї, книжкові магазини, сиділа довгими годинами вдома над різноманітними теоретичними книгами з мистецтва та фотоальбомами. Вона наново вивчала весь світ мистецтва. Але все було даремно.

У міському музеї на одній виставці, присвяченій 500-річчю європейського малюнка, біля картини Леонардо да Вінчі вона раптово запитала одного художника: «Пробачте, будь ласка, Ви могли б мені сказати, чи є в цій картині глибина?»

«Якщо Ви хотіли посміятися наді мною, то треба було вставати раніше», – відповів сердито художник.

Молода жінка пішла заплакана додому. В її житті більше не було сенсу. Вона взагалі не могла більше малювати. Іноді

<sup>1</sup> Die Quelle für die vorliegende Übersetzung ist Kamjanova T. (2003): *Deutsch. Učebnik nemec-kogo jazyka*. Moskau.

приймала сподійне, проте не йшла у ліжко, а спала на стільці через страх перед глибиною сну. Вона більше не слідувала за своїм одягом і пила спиртне на самотині. І коли одного разу їй зателефонував антиквар з Берліну, щоб попросити її малюнки, вона закричала голосно і чітко в телефон: «Дайте мені спокій! Облиште! В мене немає глибини.»

Як багаті, так і бідні друзі жінки воліли допомогти їй. Вони казали: «В неї просто криза. Можливо навіть людського характеру, або творчого, або фінансового. В першому випадку – нічого не вдієш, в другому – вона має просто сама подолати це, в третьому – ми могли б назбирати для неї грошей, але, ймовірно, вона їх не візьме». Тож друзі не дали їй грошей, а просто запрошували її іноді на обіди або вечірки, але вона не приймала ці запрошення. Завжди відмовляла під приводом того, що їй потрібно працювати. І була настільки розчарована, безсила та слабка, що все в неї валилося з рук.

Молодиця, яка колись так гарно малювала, більше нікуди не виходила, ніхто не бував у неї в гостях. Вона потовстішала, не могла більше носити свої гарні штани, кофти та костюми і стала виглядати набагато старшою.

Неочікувано жінка успадкувала 30 000 марок від своєї старої тітки, яка померла у Баден-Бадені. На ці гроші вона жила три роки. Одного разу в цей час вона здійснила подорож до Неаполя. Ніхто не знав, навіщо. Хто запитував її – чув лише незрозуміле мурмотіння у відповідь.

Коли молода жінка витратила гроші, вона знищила всі свої картини, поїхала до телевежі та стрибнула зі 139-метрової висоти в глибину.

Самогубство обдарованої художниці, яка до того ж була ще й вродливою, стало великою сенсацією у бульварній пресі. Стан її квартири був настільки жахливим, що можна було зробити вражаючі фото-знімки: тисяча пустих пляшок, зіпсовані картини, пластилінові кульки на стінах, сміття у кутках кімнат. Вікна в кімнатах були брудніші за стакани на кухні. Холодильник повністю порожній. Речі у ванній кімнаті мали неприємний запах, якщо не сказати просто – смерділи.

Відомий критик, який написав першу статтю про художницю, надав також теоретичний коментар і стосовно цього випадку. Він написав: „Що тут вдієш, якщо молода талановита людина не знаходить в собі сили для подальшої роботи. Навряд чи можливо, що декілька критичних слів несподівано змогли погіршити стан художниці. Тому все зрозуміло: молода художниця мала трагічні мотиви вже в своїх перших невинних роботах. Пізніше вона дізналася усю правду життя, і це знання привело молоду жінку до нещастя. Безперечно вона була талановитою і могла б мати великий успіх. Але її спіткала невдача – вона почала думати лише про глибину. Її самогубство – це ніщо інше, як її особистий стрибок в глибину”.



**Doz. Dr. Olga Matvienko**  
*Nationale Universität Donezk*

### **Zwei Stimmen**

Olga Matvienko studierte an der Nationalen Universität Donezk. 2000 promovierte sie mit dem Thema Traditionen der Gotik in der englischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. 2009 erschien das erste Buch ihrer Übersetzungen Himmelsgarten von Albion. Anthologie der englischen Poesie in den ukrainischen Übertragungen. Zurzeit arbeitet sie an der Anthologie der deutschen Poesie. Einige Übersetzungen aus dieser Antologie sind unten präsentiert.

## **THEODOR STORM**

### **Sommermittag**

Nun ist es still um Hof und Scheuer,  
Und in der Mühle ruht der Stein;  
Der Birnenbaum mit blanken Blättern  
Steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;  
Und in der offenen Bodenluk',  
Benebelt von dem Duft des Heues,  
Im grauen Röcklein nickt der Puk.

Der Müller schnarcht und das Gesinde,  
Und nur die Tochter wacht im Haus;  
Die lachtet still und zieht sich heimlich  
Fürsichtig die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen,  
Der kaum den schweren Augen traut:  
"Nun küsse mich, verliebter Junge,  
Doch sauber, sauber! nicht so laut".

### **Літній полудень**

Надворі спокій і в коморі,  
У млині зупинились жорна,  
Застигла на осонні груша  
Лискучим листям ані шорхне.

Гудуть ледь чутно сонні бджоли,  
І в сірій свитці, на горищі,  
Від запашного сіна п'яний,  
Спить домовик і носом свище.

Хропе господар і прислуга,  
Не спиться тільки мельниківні:  
Вона сторожко, з тихим сміхом  
Пантофлі потай з ніжок скине

І йде робітника будити  
(Той кліпає отетеріло):  
„Цілуй мене, цілуй-но швидше!  
Та не так голосно, мій милий!”

### Meeresstrand

Ans Haff nun fliegt die Möwe,  
Und Dämmerung bricht herein;  
Über die feuchten Watten  
Spiegelt der Abendschein.

Graues Geflügel huschet  
Neben dem Wasser her;  
Wie Träume liegen die Inseln  
Im Nebel auf dem Meer.

Ich höre des gärenden Schlammes  
Geheimnisvollen Ton,  
Einsames Vogelrufen –  
So war es immer schon.

Noch einmal schauert leise  
Und schweiget dann der Wind;  
Vernehmlich werden die Stimmen,  
Die über der Tiefe sind.

### Ein grünes Blatt

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,  
Ich nahm es so im Wandern mit,  
Auf dass es einst mir möge sagen,  
Wie laut die Nachtigall geschlagen,  
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.

### Über die Heide

Über die Heide hallet mein Schritt;  
Dumpf aus der Erde wandert es mit.

Herbst ist gekommen, Frühling ist weit –  
Gab es denn einmal selige Zeit?

Brauende Nebel geisten umher,  
Schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer.

Wär' ich hier nur nicht gegangen im Mai!  
Leben und Liebe – wie flog es vorbei!

### Juli

Klingt im Wind ein Wiegenlied,  
Sonne warm herniedersieht,  
seine Ohren senkt das Korn,  
rote Beere schwillt am Dorn,  
schwer von Segen ist die Flur –  
Junge Frau, was sinnst du nur?

### Берег моря

Летить край затоки чайка,  
Он вечір уже засірів;  
Іскриться золотом сонце  
В туманній ваті сирій.

Снує сизопере птаство  
Між бризків та шуму хвиль,  
Замріяні, даленіють  
Край обрію острови.

У плескоті твані соннім  
Ячить одинокий птах –  
Скрізь чути тон таємничий,  
Одвіку ведеться так.

Затрепетав востанне  
Вітрець - і притих без сил;  
Нараз відчутніші стали  
Над відхланню голоси...

### Зелений листок

Мене ти в мандрах супроводив,  
Листок - дарунок літніх днів,  
Аби нагадувати згодом,  
Як співом соловей заходивсь,  
Як ліс довкола зеленів.

### Пустище

Іду безлюдям, і на шляху  
Від кроків чути лунає глуху.

Повсюди осінь тепер... Хтозна,  
Куди щаслива спливла весна?

В клуби туману пустир повивсь,  
Над чорним биллям зіяє вись.

Невже колись тут бував розмай?  
Життя й кохання – усьому край...

### Липень

Звідкись чути колискову,  
Млосно й сонячно навколо,  
Гнеться до землі колосся.  
Терня соком налилося,  
Жнив чекає лан рахманний...  
Що ж тут думать, мила панно?

\*\*\*

Schließe mir die Augen beide  
Schließe mir die Augen beide  
Mit den lieben Händen zu!  
Geht doch alles, was ich leide,  
Unter deiner Hand zur Ruh.

Und wie leise sich der Schmerz  
Well' um Welle schlafen leget,  
Wie der letzte Schlag sich reget,  
Füllest du mein ganzes Herz.

### Theodor Fontane

#### Mittag

Am Waldessaume träumt die Föhre,  
Am Himmel weiße Wölkchen nur;  
Es ist so still, dass ich sie höre,  
Die tiefe Stille der Natur.

Rings Sonnenschein aufs Wies' und Wegen,  
Die Wipfel stumm, kein Lüftchen wach,  
Und doch, es klingt, als ström' ein Regen  
Leis' tönend auf das Blätterdach.

#### So und nicht anders

Die Menschen kümmernten mich nicht viel,  
Eigen war mein Weg und Ziel.

Ich mied den Markt, ich mied den Schwarm,  
Andre sind reich, ich bin arm.

Andere regierten (regieren noch),  
Ich stand unten und ging durchs Joch.

Entsagen und lächeln bei Demütigungen,  
das ist die Kunst, die mir gelungen.

Und doch wär's in die Wahl mir gegeben,  
ich führte noch einmal dasselbe Leben.

Und sollt' ich noch einmal die Tage beginnen,  
ich würde denselben Faden spinnen.

\*\*\*

Най мені закрийють вічі  
Най мені закрийють вічі  
Милі, чуйні твої руки,  
Щоб погамувать навіки  
Всі мої жалі й розпуки.

І коли, по хвилі хвиля,  
Згасне біль, то перше ніж  
Серце спиниться в безсиллі -  
Ти його заповониш.

### Теодор Фонтане

#### Полудень

Біліє в небесах хмаринка,  
Край лісу сон повив сосну.  
І чутно в тиші, як поринув  
Світ у задуму мовчазну.

Вітрець між верхів не шурхоче,  
На луках сонце й на стежках,  
І звук – мов дощовий струмочок  
Стікає тихо по листках...

#### Так і не інакше

Байдужий до людських думок і справ,  
Свій шлях і мету я сам обирав.

Від торжищ і тлуму був в стороні, -  
Багатств, як іншим, не треба мені.

Хтось правив і (править нині) всіма,  
Я ж досі прив'язаний до ярма.

Та кривдникам лиш посміхнусь, бува,  
Цю штуку я добре опанував!

Проте коли б знов вибирать довелось -  
Я жив би достоту, як і жилось.

А знов почати спочатку тепер -  
Та ж сама нитка прядлась би, що й перш.

### **Spätherbst**

Schon mischt sich Rot in der Blätter Grün,  
Reseden und Atern im Verblühn,  
Die Trauben geschnitten, der Hafer gemäht,  
Der Herbst ist da, das Jahr wird spät.

Und doch (ob Herbst auch) die Sonne glüht, –  
Weg drum mit der Schwermut aus deinem  
Gemüt!  
Banne die Sorge, genieße, was frommt,  
Eh' Stille, Schnee und Winter kommt.

### **Ausgang**

Immer enger, leise, leise  
Ziehen sich die Lebenskreise,  
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,  
Schwindet Hoffen, Hassen, Lieben,  
Und ist nichts in Sicht geblieben  
Als der letzte dunkle Punkt.

### **Пізня осінь**

Вже зелень з цятками шарлату,  
Зібрали грона винограду,  
Відквітли резеда і айстри.  
Минає рік. Осінній настрої...

Втім, сонце й восени гаряче -  
Най серце за теплом не плаче!  
Хазяйством клопотатись досить:  
Сніг, тиша і зима невдовзі.

### **Розв'язка**

Непомітно, день по днів,  
Коло вужчає життєве.  
Слава, звершення гучні,  
Гонор, лють, любов, надії -  
Все зникає, тільки мріє  
Цятка тьмяна вдалині...

**Khrystyna Ščerba**  
*Germanistikstudentin an der  
Nationalen Wasyl-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität Iwano-Frankiwsk*



Durch die vorliegende Übersetzung der Kurzgeschichte von Nadijka Herbisch Ритуал (Ritual) ermöglicht Khrystyna Ščerba der Leserschaft die Bekanntschaft mit dem Schaffen dieser modernen ukrainischen Autorin.

Nadijka Herbisch (Schewtschenko) (geb. in Zbaraž in der Oblast Ternopil) – Schriftstellerin, Übersetzerin, Lehrerin und Fotografin. Studierte Anglistik an der Nationalen Linguistischen Universität Kyjiw. Ihre Bücher *Tepli istoriji do kavy* (Warme Kaffee-Geschichten) und *Tepli istoriji do šokoladu* (Warme Schokoladen-Geschichten) sind zu den Bestsellern geworden. Im Oktober 2012 wurde ihr Buch *Tepli istoriji do kavy* (Verlag Брайт Букс, Ukraine ) in Budapest als European Christian Book of the Year anerkannt ([www.livelib.ru/book/1000567113](http://www.livelib.ru/book/1000567113)).

Unten liegt die Übersetzung von Khrystyna Ščerba aus dem Ukrainischen eines Auszuges aus dem o. g. Buch – der Geschichte Ритуал – vor.

## NADIJKA HERBISCH. RITUAL

„Erinnerst du dich, wie alles angefangen hat?“ – fragte sie heute Morgen, nachdem sie vom Schlaf aufgewacht war.

Sie hat immer merkwürdige Fragen am Morgen. Nachts hatte sie sonderbare Träume und morgens quält es sie... Einmal hat sie gefragt, warum er sie liebt, was er in ihren Augen sieht, irgendwann – wie soll die Liebe riechen. Eines Tages hat sie sich selbst mit ihrer eigenen Frage überboten: Was würde er sagen, wenn er zum ersten Mal merkt, dass sie zusammen alt geworden sind.

Deshalb versuchte er früher als sie aufzuwachen und eine Tasse Kaffee für sie zu kochen – er machte alles so, wie es in den Büchern für die Verliebten geschrieben wird. Und zwar nicht, weil er ein Romantiker war, sondern umgekehrt. Wenn sie vor Zärtlichkeit vergeht und heißen gewürzten Kaffee trinkt, sagt sie kein Wort. Von Zeit zu Zeit macht sie ihm Komplimente, manchmal schnurrt sie einfach wie ein entspanntes Kätzchen, aber jedenfalls stellt sie keine unsinnigen Fragen. Wie riecht die Liebe? Denken Sie nur! Woher kommen all diese Gedanken in ihren Kopf?

Das war die einzige Frage, die er als Antwort auf ihre absurden Fragen stellte. Aber sie ärgerte sich, schmolte, versteckte sich mit dem Kopf unter die Decke und benahm sich überhaupt so, als ob dieser reinste Unsinn aus den Fragen wirkliche Taten waren. Deshalb wollte er sich auf halbem Weg nicht treffen, um sich mit dieser Frau zu verstehen. Besser ist es, jeden Morgen Kaffee für sie zu kochen.

„Erinnerst du dich, wie alles angefangen hat?“ – fragte sie. Sie überrumpelte ihn, wachte früher auf. Heute ist aber Samstag. Wäre es nie-nie möglich, dass er ein bisschen länger schlafen könnte!? Das Erste, was er sagen würde, wenn er merkte, dass sie zusammen in die Jahre gekommen sind, wird: „Koch mir Kaffee, mein Schatz! Heute ist Samstag und ich möchte meine senilen Gelenke nicht aus der Decke heraus strecken. Du bist doch jünger!“. Er wusste das schon. Vielleicht, kommt eine Zeit, wo er lernen wird, auf alle ihre morgendlichen Fragen zu antworten, und sie wird dann in die Küche laufen, so schnell sie kann, um ihm Kaffee zu kochen...

- Erinnerst du dich?
- Was?
- Wie hat alles angefangen?
- Was?
- Wann hast du dich verliebt?
- In wen? (Heute ist Samstag, Samstag, Samstag!)
- Wann hast du dich echt verliebt?
- Was soll das bedeuten?
- Du weißt.

- Was? (Noch ein wenig und sie wird selbst in die Küche fliehen, um den Kaffee nicht mit Gewürzen, sondern mit Crema zu machen. Sie kocht so wunderbar Kaffee mit Crema.

- Genug! Sag mir! Erinnerst du dich, oder? – Sie wollte schon schmollen und weggehen.

Viele Jahre lang macht diese Frau ihn verrückt. Sie mag humorvolle Liebesfilme, sie schläft noch mit ihrem Kuscheltier, sie hat acht Schattierungen des Lippenstifts, sie kann die Socken nicht stopfen und das Brot richtig schneiden. Sie weint, wenn sie Bücher liest. Sie hört Blues und weint. Sie weint aus Spaß, wenn sie will. Sie hat alle Helden aus den Romanen von irgendwelchen Schwestern Bronte im Kopf, aber sie vergisst Brot zu kaufen und die Makkaroni zu salzen. Und wenn sie früher als er aus dem Bett springt, stellt sie ihre quälenden Fragen.

Nein, er erinnert sich nicht, wie alles angefangen hat, wann er sich bis über beide Ohren verliebt hat, warum er sie zum Kaffee in der Mittagspause eingeladen hat, und er erinnert sich gar nicht, wann und warum er ihr angeboten hat, sich zu vermählen. Das Einzige, was er genau weiß, ist, dass er nichts am Leben ändern möchte, sogar wenn ein guter Zauberer ihm hundertmal solch eine Möglichkeit geben würde, in die Vergangenheit zurückzukehren, sich in eine andere vernünftige Frau zu verlieben, die selbst am Morgen Kaffee und leckere und gesalzene Suppen statt Makkaroni kochen würde.

Aber er liebte dieses Mädchen heftig, wollte sie glücklich sehen und bisher bedauerte er nichts. Wenn sie nur morgens schwiege... Aber dann wäre alles ganz anders, und er würde nichts über gewürzten Kaffee wissen.

Er konnte keine schönen Worte sagen, wollte sie nicht sagen. Er liebte sie und sie wusste das. Sie sah. Sie spürte. Sie schmeckte seine Liebe jeden Morgen.

Von Zeit zu Zeit machte sie ihm Komplimente, manchmal schnurrte sie wie ein entspanntes Kätzchen, aber das Wichtigste war, dass sie keine unsinnigen Fragen stellte.

Heute ist Samstag, mein Liebling! Ich koche dir Kaffee mit Crema.



## **Serhij Stets**

*Student an der Fakultät für Fremdsprachen  
Staatliche Pädagogische Universität Kirowohrad*

Serhij Stets – einer der Fünftbesten an der Ersten Nationalen Studentenolympiade in Translation; Sieger des Allukrainischen Wettbewerbes für angehende Übersetzer (Deutsch und Englisch) an der Staatlichen Pädagogischen Universität Kirowohrad (März 2013). Übersetzer der Kurzgeschichte von Peter Hille *Kinderliebe*. Die Übersetzung erscheint in der Zeitschrift „Vsesvit“. Im September 2013 soll die erste Übersetzung ins Ukrainische des Romans *Stalky and Company* von Rudyard Kipling im Verlag Bogdan erscheinen (übersetzt von Bohdan Stasiuk und Serhij Stets).

### **Was ist das Leben?**

#### **(Nach einem schwedischen Märchen)**

An einem schönen Sommertag war um die Mittagszeit eine Stille im Wald eingetreten. Alles ruhte.

Nach einer Weile steckte plötzlich der Buchfink sein Köpfchen hervor und fragte: „Was ist eigentlich das Leben?“

Im Nu schwand alle Ruhe dahin. Alle waren tief betroffen über diese schwere Frage. Die Heckenrose entfaltete gerade ihre Knospe und schob behutsam ein Blatt um andere heraus. Sie sprach: „Das Leben ist eine Entwicklung.“

Leichter veranlagt war der Schmetterling. Heiter flog er von einer Blume zur anderen, naschte da und dort und sagte: „Das Leben ist lauter Freude und Sonnenschein.“ Drunten am Boden schleppte sich eine Ameise mit einem Strohalm, zehnmal länger als sie selbst, und sagte: „Das Leben ist nichts als Mühe und Arbeit.“

Da kam eine Biene vorbei, auf dem Heimweg von einer Honigblume und meinte dazu: „Das Leben ist ein Wechsel von Arbeit und Vergnügen.“ Wo so weise Reden geführt wurden, da steckte auch der Maulwurf seinen Kopf aus der Erde und sagte: „Das Leben ist ein Kampf im Dunkeln.“

Es hätte nun beinahe einen Streit gegeben, wenn nicht ein feiner Regen eingesetzt hätte, der sagte: „Das Leben besteht aus

Tränen, nichts als Tränen.“ Dann zog er weiter zum Meer. Dort brandeten die Wogen und warfen sich mit aller Gewalt gegen die Felsen, kletterten daran in die Höhe, fielen mit gebrochener Kraft ins Meer zurück und stöhnten: „Das Leben ist ein stets vergebliches Ringen um Freiheit.“ Hoch über ihnen zog majestätisch der Adler seine Kreise. Er rief: „Das Leben ist ein Streben nach oben.“

Nicht seit davon stand eine Weide, die hatte der Sturm schon zur Seite gebeugt. Sie sprach: „Das Leben ist ein Sich-Neigen unter eine höhere Macht.“

Dann kam die Nacht. In den frühen Morgenstunden kam ein junger Mann des Weges und ging gerade von einem Fest nach Hause. Müde setzte er sich unter einen Baum und sagte vor sich hin: „Das Leben ist ein ständiges Jagen nach dem Glück und eine Kette von Enttäuschungen.“

Auf einmal flammte die Morgenröte in ihrer strahlenden Schönheit auf. Sie sprach: „Wie ich, die Morgenröte, der Beginn des neuen Tages bin, so ist das Leben der Anbruch der Ewigkeit.“

### **Сергій Стець Що таке життя?**

Одного разу, опівдні, на лісовій галявині стояла тиша. Все спочивало. Та раптом зяблик боязко висунувся з гнізда і запитав: „А що ж таке життя?“

Це питання стривожило кожного і всі над ним задумались.

Шипшина розкрила свої квітки і промовила: „Життя – це розвиток“.

Метелик, перелітаючи з квітки на квітку і смакуючи скрізь пилок, сказав: „Життя – це вічна радість і сяйво сонця“.

Мурашка, тягнучи вдсятеро більшу за себе соломинку, зауважила: „Життя – це не що інше, як турботи і важка праця“.

Бджола, сидячи на медоносній квітці, додала: „Життя – це зміна праці втіхою, забавами“.

Кріт, підвівши від землі голову, пробурмотів: „Життя – це боротьба в темряві“.

І тут вже було почалася сварка, та втрутився дощ, який сказав: „Життя – це сльози, і нічого крім сліз“, і полетів до моря.

Там пінисті буруни, що розбивались об берег, клекотіли: „Життя – це постійна даремна боротьба за свободу“.

### Сергій Стець

#### Що таке життя?

Дрімав опівдні гай густий,  
Жив зяблик там один верткий,  
Мабуть, єдиний, хто не спав  
Усіх він раптом запитав:  
„Ми в цьому лісі вже давно...  
Але для чого живемо?“  
Що сталося тут! Все сполошилось  
Вертілось, бігало, крутилось  
І думка в кожного своя:  
„Та що ж таке оце життя?“

Шипшина бруньки розпустила,  
Сама до себе говорила:  
„Життя моє – це розвиток,  
Від колючок і до квіток“.

Співав, літаючи, метелик:  
„Танцюй, гуляй, ходи веселий,  
Бути щасливим – це не гріх,  
Життя – це радість, сонце, сміх!“

А на землі, в густій траві  
Стеблинку тягнучи собі  
Спинилась, щоб перепочити  
Мала мурашка працююча.  
„Життя – це клопоти й турботи,

У небі, високо над хвилями, торжествував орел: „Життя – це прагнення до висоти“.

Верба, що схилилася над маленьким озерцем, промовила: „Життя – це покора перед вищими силами“.

І ось з настанням ночі прилетів пугач. Він проухав у вечірній тиші: „Життя – це можливість, яку слід використати, коли інші сплять“, і полетів далі.

На галявині все стихло. Та під ранок з'явився парубок, стомлений від танців та випитого. Перед тим як заснути, він сказав: „Життя – це вічний пошук щастя і довга низка розчарувань, ось як сьогоднішній вечір“.

Невдовзі зайнялася в повну силу ранкова зоря і осяяла все живе: „Як ранкова зоря є початком нового дня, так і життя є лиш початком вічності“.

ставати мусиш до роботи,  
не варто марнувати час –  
Тоді все буде добре в нас“  
Бджола натомлено гуділа:  
„Коли зробив ти добре діло  
гуляй, співай, іди в танок –  
а потім знов збирай пилок!“  
„Щоб мати дім і бути ситим,  
Жити – це боротися в п'їтьмі,  
Весь час копаючись в землі.“

Всі так міркуючи, сварились,  
І, мабуть, скоро б і побились  
Та злива край всьому поклала:  
„Життя – це сльози“, - прошептала.  
На море з вітром прилетіла  
Там чорні хвилі клекотіли:  
„Життя – то марний бій за волю,  
Який, однак, не змінить долю.“

Орел у небі бачив силу,  
Розправивши могутні крила  
„Життя – це вись!», - він прокричав, -  
І той не жив, хто не літав.“

Верба над синім озерцем  
Так говорила з вітерцем:  
„Боротись все-таки безцільно,

Життя – покора перед сильним.“

Цей роздум хижий пугач слухав  
І пізно ввечері проухав:  
„Урвать шматок без каяття –  
оце і є моє життя.“

А лиш під ранок у лісок  
Забрів п'яленький парубок.  
І вже коли він засинав,  
То про життя таке сказав:  
„Велике щастя скрізь шукаю,  
Проте нічого ще не маю,  
Куди не ткнуть – усе дарма,

Тому все більше п'ю вина.  
Життя – одне розчарування,  
зітхання, муки і страждання,  
болить на ранок голова –  
а щастя не було й нема.“

Невдовзі зірка світанкова,  
що нам дарує ранок новий  
весь світ осяяла промінням:  
„Усе живе на світі – тлінне,  
Життя і смерть проходять слідом,  
Забравши радість, смуток, біди.  
Все стане вічністю колись –  
Не гай свій час, живи і вчись!

**Antonina Voichuk,  
Yulia Makarenko u. a.**  
*Kirowohrad*

**ASTRID HORNBY. ZWIELICHTGEDÄMMERE –  
АСТРІД ХОРНБІ. СУТІНКИ. GEDICHTE UND  
KURZGESCHICHTEN. ВІРШІ І КОРОТКІ ОПОВІДАННЯ**

Hier wird die gemeinsame Arbeit der Lehrkräfte und Magister der Fakultät für Fremdsprachen an der Staatlichen Pädagogischen Universität Kirowohrad präsentiert – die Übersetzung des Buches von Astrid Hornby *Zwielichtgedämmere* (Kirowohrad 2013). Die einleitenden Zeilen über Astrid Hornbys Leben und ihr Buch *Zwielichtgedämmere* hat der Dekan der Fakultät für Fremdsprachen – Professor Oleksandr Bilous geschrieben.



Astrid Hornby (geb. 1976 in München) lebt z. Z. in Wien und studiert Volkskunde und Kunstgeschichte. Nicht nur in der Form des Zwielichts, auch als „Mondball“ oder „leuchtender Kerzenschein“ taucht immer wieder das Licht in Astrid Hornbys Gedichten und Kurzgeschichten auf. In den Erzählungen geht es jeweils um Einzelschicksale und scheinbar unbedeutende und doch schicksalsbestimmende Ereignisse. So unterschiedlich die einfühlsam beschriebenen Charaktere sind – sie berühren den Leser alle in ähnlicher Weise. Die lyrischen Texte, Stimmungen verschiedensten Arten einfangend, lassen, einem abstrakt gemalten Bild gleich, dem Leser viel Freiraum für persönliche Interpretation.

Unten sind ein Prosawerk und ein Gedicht Astrid Hornbys zusammen mit deren Übersetzungen angeboten.

**Astrid Hornby  
Zwielichtgedämmere**

Golden  
und doch trübe  
ist das Licht im Zwielicht.

Ein Tag,  
der zu Ende geht,  
im Licht  
des Zweifels.

Der Abend,  
so nah,  
und doch:  
das Zwielicht  
scheint  
die Helligkeit  
zu konservieren.  
Zwielichtgedämmere,  
das an den Morgen denken lässt.

**Astrid Hornby  
Nach(t)gedanke  
Nightlife und Kunst, Klappe die erste.  
Schauplatz: Pow Wow, Augsburg**

Plötzlich ist alles verändert. Ich betrete den Raum und mein Blick fällt auf die Fernseher, die über der Bar hängen. Ein Mädchen sitzt da und starrt auf den Bildschirm. Ich starre für kurze Zeit mit. Weiß-auf-schwarze Schrift, Wörter, die in schnellem Wechsel auf die Fläche flackern, Wörter, die den Alltag beschreiben. Ich komme nicht ganz auf den Sinn, der dahinter steht, da wir weiter gehen.

Tiefer im Raum stehen ein Totempfahl aus dunklem Holz und hängen Bilder, in schwarz-weiß, weiß oder schwarz, mit Totenköpfen in Stacheldraht und Ähnlichem. Ein bisschen gespenstisch mutet das Ganze schon an. An der Bar lehnt ein älterer Mann, der etwas aus dem Rahmen des sonst jugendlichen Publikums fällt. Sein Blick verrät mir, dass er der Schöpfer dieser Werke sein könnte.

**Nachdichtungen von Antonina Voichuk  
Астрід Горнбі. Сутінки**

В сутінках  
Світло,  
Хоч і золоте,  
Та все ж понуре.

І день  
Закінчується  
В світлі  
Сумніву.

Вечір  
Так близько,  
І все ж  
Сутінки  
Хочуть  
Зберегти яскравість,  
Блиск,  
Який нагадує,  
Що скоро настане  
Ранок.

**Übesetzung von Yulia Makarenko  
Астрід Горнбі. Нічні роздуми.  
Нічне життя і мистецтво. Акт перший.  
Місце події - Pow Wow - Аугсбург**

Раптом усе змінилось. Я вхожу до кімнати й відразу впадають в очі телевізори, які висять над баром. Якась дівчина сидить там і дивиться на екран. Я теж деякий час споглядаю. Білі букви на чорному екрані, слова, які швидко змінюються й описують повсякдення. Я не знаю, хто за цим стоїть, а ми просто йдемо далі.

Далі стоять тотеми з темного дерева й висять картини, чорно-білі, білі або чорні, з головами мертвих у колючій проволочі й подібне. Усе це видається містичним. Біля бару сидить дорослий чоловік, який відрізняється від іншої публіки. Його погляд свідчить, що він міг би бути творцем цих робіт.

**Nightlife und Kunst, Klappe die zweite. Schauplatz: L'unique Art Bar, Augsburg**

Hier tritt man in den Raum und sieht in gedämpftes Licht, das seine Quelle in den vielen flackernden Kerzen hat. Wir setzen uns in die mittlere Unterteilung, und ich blicke auf die Bilder, die da vor mir an der Wand hängen. Sie lassen den Raum voll erscheinen; das fällt uns das nächste Mai auf, da plötzlich alles so leer und weiß aussieht.

Die Bilder erzählen von Wahnsinn, Liebesbesserung, die Figuren haben übergroße Köpfe, die auf zu kleinen Körpern sitzen. Immer wieder lasse ich während des Abends meine Blicke auf diesen Bildern ruhen. Die Atmosphäre ist eine entspannte. Man spürt Kultur. Unser Gespräch wird ein philosophisches.

**Nightlife und Kunst, Klappe die dritte. Schauplatz: Ein Cafe am Spittelberg, Wien**

Es ist Tag, als ich diesen Platz entdeckte. Eigentlich bin ich auf dem Weg zu einem Restaurant. Ich blicke durch die übergroßen Fenster, die an Stelle von Wänden eingebaut sind, auf ein lässiges Interieur aus Holz und Stahl. Die Möbel, die dort stehen, werden zum Verkauf angeboten und sind eigentlich Kunstgegenstände beziehungsweise coole Designteile. Die einfallreichsten sehen aus wie bunter Schaumgummi, der in verschiedenfarbigen Lagen übereinander angelegt ist. Sie laden zum Lümmeln ein. Vorbei an einer geballten Ladung Coolness in einem Viertel, wo es nur so von mehr oder weniger trendigen Möbelgeschäften wimmelt, hinein in den Inder, der in seiner ganzen Fremdheit im Vergleich zu diesem Anderen fast wie das heimische Wohnzimmer anmutet.

**Nічне життя і мистецтво. Акт другий. Місце події - L'unique art Bar - Аугсбург**

Тут ми бачимо приміщення з м'яким освітленням, джерелом якого є свічки. Ми сідаємо посередині, і я дивлюсь на картини, які висять переді мною на стіні. Вони наповнюють кімнату. Наступного разу нам видається, що раптом усе має білий і пустий вигляд. Картини розповідають про безумство, любовні муки, фігури мають надто великі голови, які стирчать на маленьких тільцях. Протягом усього вечора я дивлюсь на ці картини й відпочиваю. Атмосфера чудова, відчуваєш культуру. Наша розмова стає філософською.

**Nічне життя і мистецтво. Акт третій. Місце події - кафе на Шпіттельберзі, Відень**

Я відкриваю це місце вдень. Власне, я шукала ресторан. Через великі, вбудовані в стіни вікна, я дивлюсь на невимушений інтер'єр з дерева й сталі. Меблі, які там стоять, продаються і є, власне, дуже класними. Найгарніші схожі на мильну піну, яка накладена кольоровими прошарками, один на один. Вони буквально припрошують комфортно розвалитися на собі. У районі, в якому є більш-менш пристойні магазини з класними меблями, які видаються чужими, ці схожі на меблі з рідної кімнати.

### **Nightlife und Kunst – und der Sinn?**

Es gibt dem Ganzen doch eine angenehme, von Kultur nur so sprießende Atmosphäre. Es hat etwas Erquickendes, wenn man in einem Cafe sitzt und auf Gemälde blickt oder, noch besser, auf Kunst sitzt. Man kann diese Dinge dann auch noch kaufen. Kostet zwar, aber es gibt einem das gute Gefühl, noch um Mitternacht einen Einkauf tätigen zu können. Man führt plötzlich inhaltlich anspruchsvolle Gespräche, die über Aliens oder den Tod gehen. Eine gute Platte, die dann aufliegt, tut nur ihr Weiteres zur Sache.

Man hat auch das Gefühl, in einer Galerie zu sitzen und kann den ganzen Abend den Blick auf ein Bild gerichtet halten und dieses bei einem Glas Wein analysieren, ohne den Muff eines Museums oder die kühle Strenge einer modernen Galerie, da es ja im Grunde doch ein Cafe ist, in dem man sich aufhält - vielleicht sollte man sagen: Kaffeehaus mit Galeriecharakter.

Kunst im Nightlife macht alles bunter, verleiht einer sonst sterilen Bar Flair und eine ganze bestimmte, vom Künstler erzeugten Grundstimmung und lässt den Geist aufleben und die Sinne beben.

### **Нічне життя і мистецтво – смисл?**

Усьому цьому притаманна приємна атмосфера, на яку впливає культура. Вона освіжає, коли сидиш в кафе і дивишся на картини, або краще сказати, сидиш на мистецтві. При цьому всі ці речі можна купити. Звичайно, це чогось коштує, проте коли подумаєш, що навіть уночі можеш здійснити покупку, стає приємно. Розмови раптом починають точитися про вічне й про смерть, платівка, яка грає, усе це доповнює.

З'являється відчуття, що сидиш в картинній галереї і можеш увесь вечір дивитись на картину й з келихом вина думати про своє, не відчуваючи музейної затхлості, без холодності сучасних музеїв. За великим рахунком, це кафе, у якому затишно, можливо, кафетерій з характером галереї.

Мистецтво в нічному житті робить усе яскравішим, надає стерильному бару зовсім інший, виплеканий митцем настрій, що змушує розум тріпотіти, а почуття - оживати.

## REFLEXIONEN



**Dr. Florian Gassner**  
*DAAD-Lektor*  
*Nationale Universität Donezk*

### **„UNSERE MÜTTER, UNSERE VÄTER“ – KEIN NEUER BLICK AUF DAS DRITTE REICH**

Unsere Mütter, unsere Väter – so heißt der hochkarätig besetzte Fernsehfilmdreiteiler, der im März 2013 deutsche Gemüter auf der Couch zu Hause und in den Feuilletons der Zeitungen bewegte. Erzählt wird darin die Geschichte von fünf ungleichen Berliner Freunden, die mit dem Angriff auf die Sowjetunion 1941 in die Gewaltspirale des Dritten Reichs geraten. Wilhelm Winter und sein Bruder Friedhelm beteiligen sich als Leutnant bzw. als einfacher Soldat am Überfall auf Russland. Die naiv-patriotische Charlotte folgt den beiden als Krankenschwester im Feldlazarett. Die leichtsinnige Greta verbleibt in Berlin, wo sie – protegiert von einem SS-Sturmbannführer – eine Karriere als Sängerin verfolgt, zugleich ihre verbotene Liebe zum jüdischen Schneidersohn Viktor auslebt. Viktor wird von seinem Rivalen schließlich in die Ostprovinzen deportiert und entkommt nur knapp dem Holocaust. Der Handlungsbogen spannt sich vom Auftakt des Unternehmens Barbarossa bis zum Vorabend der Kapitulation Berlins im Mai 1945. Zu Beginn strotzen die idealistischen Helden vor jugendlichem Optimismus. Den Überlebenden bleibt zum Schluss nur mehr die ernüchternde Einsicht in die eigene Unzulänglichkeit.

Die Produktions- und Vertriebsmannschaft von *Unsere Mütter, unsere Väter* trug ihr Werk mit den höchsten Ansprüchen an die deutsche Öffentlichkeit heran. Unzählige Male wurde die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Deutschland nacherzählt, doch „hoffentlich“ – so der Regisseur Kadelbach – „noch nie so wie hier: ganz nah und subjektiv aus der Perspektive fünf junger Menschen, die zur Opfer- und Tätergeneration der damaligen Zeit gehören“ (Kadelbach 2013). Insbesondere einen neuen Blick auf die Täter – aus deutscher Sicht eben „unsere Mütter, unsere Väter“ – wollte der Film bieten: Das „bewegende Porträt einer schuldhaft verstrickten Generation“ (Hempel/Bickel/Ritsch 2013). Nicht „pathetisch oder verkitscht“, sondern „schonungslos und ehrlich“ (Kadelbach 2013) sollte dieses Panorama des nationalsozialistischen Terrors ausfallen.

Und doch eröffnet der Dreiteiler mit einer Szene, die weniger die Ratio und viel-

mehr die Emotionen des Zuschauers anspricht. In einer winterlichen Landschaft stürmen russische Soldaten auf einen deutschen Schützengraben zu und treiben dabei einen deutschen Soldaten vor sich her. Unterlegt wird der dramatischen Szene der nicht-diegetische Kommentar von Wilhelm Winter, seines Zeichens reflexives Zentrum des Films. In einem nüchternen und resignierten Ton erklärt er, dass es sein Bruder Friedhelm sei, der soeben vor den Russen flüchtet. In der Szene selbst herrscht größte Anspannung: Um das Leben seines Bruders womöglich zu retten verzögert Wilhelm den Schießbefehl, obgleich die ersten Kameraden bereits getroffen in den Schützengraben zurücksinken. Plötzlich verschüttet ein Granateneinschlag die Kamera und im Dunkel verebbt die Geräuschkulisse des Krieges. Stattdessen erklingt sanft ein Streichorchester mit dem largo-Thema des Films.

Eine emotionale Distanz zwischen Zuschauer und dargestelltem Geschehen herzustellen – dieser Eindruck ergibt sich bereits nach der Eröffnungssequenz – ist nicht das Ziel von *Unsere Mütter, unsere Väter*. Der Film ist auf eine unmittelbare emotionale Teilhabe hin angelegt. Wie im klassischen historischen Roman des neunzehnten Jahrhunderts eröffnen dabei fiktionale, ‚mittlere‘ Helden (Lukács 1955) den Zugang zum historischen Geschehen. Bei diesen Helden muss man also ansetzen, wenn es gilt den Anspruch zu bewerten, mit nie dagewesener Schonungslosigkeit und Ehrlichkeit die Tätergeneration zu porträtieren. Im Fall von *Unsere Mütter, unsere Väter* mag man nun einen mittleren Helden erwarten, dessen Charakter sich zwischen den Extrempositionen der Forschung bewegt: Zwischen dem Bild des von Hitler verführten Volks und der Vorstellung Daniel Goldhagens, der die Deutschen des Dritten Reichs zu Hitlers willigen Vollstreckern erklärte. Ein derart komplexer Charakter fehlt jedoch unter den Protagonisten. Wilhelm, Friedhelm, Charlotte, Greta und Viktor sind passive Figuren, die zwar bisweilen heftig auf ihre Umwelt reagieren ohne jedoch letztgültige Verantwortung zu übernehmen.

Diese Interpretation drängt sich bereits in der zweiten Szene des Films auf, bei der Wilhelm und Friedhelm von ihren Eltern Abschied nehmen. Besser sollte man sagen: den Abschied bekommen. Während die Mutter im Abseits verharret, stilisiert die Regie den Vater zur alles dominierenden Über-Ich-Figur. Um einen Kopf überragt der alte Winter seine Söhne, neben seiner kräftigen Statur wirken die jungen Soldaten wie pubertierende Buben, und auch sein durchdringender Bass sticht ab von den merklich höheren Stimmlagen der Jugend. Die Kameraführung verstärkt diesen Kontrast: Wiederholt blickt der Zuschauer von hinter dem Kopf des Vaters auf Wilhelm und Friedhelm herab, die ihrerseits die Augen nach oben richten müssen. Schließlich entlässt der Vater seine Söhne mit den schicksalhaften Worten, es gehe in diesem Krieg „um nichts weniger als die Zukunft Deutschlands“. Die jungen Soldaten, so scheint es, ziehen allein auf das Geheiß von Vater und Vaterland in

den Krieg, und nicht etwa angespornt von einem rassistischen Eroberungswahn.

Die Helden und Heldinnen von *Unsere Mütter, unsere Väter* kommen nur mittelbar in Kontakt mit der Ideologie des Nationalsozialismus. So zum Beispiel Charlotte, die als einzige Hauptfigur eine Nazi-Parole zum Besten geben darf: „Das tausendjährige Reich bleibt ewig“, verkündet sie, jedoch nicht in einem Ausbruch von Patriotismus, sondern als sie berichtet, mit welcher Antwort sie sich bei der Krankenschwesterprüfung die Bestnote gesichert hat. Diese ironische Distanz der fünf Protagonisten zum Hitlerismus kommt ebenso zum Vorschein, als das Abschiedsfest der Freunde von einem SS-Sturmbannführer unterbrochen wird. Dieser fragt, ob ein Jude verbotenerweise mit von der Partie ist, worauf Charlotte antwortet, dass man so etwas nicht dulden würde – obgleich Viktor neben ihr sitzt. Überhaupt ist es die Freundschaft zu Viktor, die den Protagonisten den schwersten Vorwurf erspart, den man gegen die Generation des zweiten Weltkriegs erheben kann.

*Unsere Mütter, unsere Väter* zeichnet somit zwar tragische, jedoch weitgehend unproblematische Lebensläufe. Viktor verliert Besitz und Familie an das Dritte Reich und kann sich nur mit äußerster Not dem Holocaust entziehen. Wilhelm bemüht sich, im Feld seine Humanität zu wahren: Beim ersten Mal fügt er sich noch einer kriegsverbrecherischen Order, beim zweiten Befehl verweigert er den Gehorsam. Friedhelm verwandelt sich vom Schöngest zum Tötungsmaschine, stirbt letztendlich aber den Heldentod als er sich opfert um das Leben minderjähriger Volkssturmmilitären zu retten. Charlotte und Greta treten nicht für den Nationalsozialismus ein, sondern für ihre deutschen Männer an der Front. Die eine tröstet als Krankenschwester, die andere als Sängerin, deren Lieder durch die Hallen des Lazarets klingen. Greta ist im Übrigen die einzige problematische Figur aus dem Kreis der Protagonisten. Schwer zu entscheiden ist, ob ihre Affäre mit dem Sturmbannführer allein der Rettung ihres geliebten Viktor dient oder aber auch der Förderung der eigenen Karriere. Ihr Erschießungstod im Gefängnis, eingeleitet von eben jenem Sturmbannführer,

scheint die Konsequenz dieses Handelns zu sein.

Diese dramaturgischen Entscheidungen kann man den Produzenten von *Unsere Mütter, unsere Väter* nun schwerlich zum Vorwurf machen. Gewiss gab es während des Zweiten Weltkriegs auch solche Schicksale in den Reihen der Deutschen, und gewiss sind auch sie erzählenswert. Es stellt sich jedoch die Frage, ob hier wirklich der „schonungslose und ehrliche“, vollkommen neue Zugang zur Generation des Dritten Reichs geschaffen wurde, der dem Zuschauer versprochen wurde. Wolfgang Michal widerspricht dem in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Die Filmemacher moralisieren“, erklärt er, „sie gehen gnädig mit ihren Müttern und Vätern um, ihre Protagonisten sind einfach zu gut. Nach jeder Szene möchte man fünf Tapferkeitsmedaillen vergeben“ (Michal 2013). Für einen wirklich differenzierten Umgang mit den Biographien der Väter und Mütter der Nachkriegsgeneration fehlt es dem Film an vielschichtigen Charakteren. Gewiss wäre es überzogen Jonathan Littell zum Vorbild zu erheben, der mit *Les bienveillantes* den Weltkrieg aus der Perspektive eines SS-Offiziers nacherzählte, und

damit seine Leser gleichermaßen faszinierte und schockierte. Dennoch kann sein Werk als Anstoß dazu dienen, die Täter bisweilen wirklich als Täter ins Auge zu fassen.

### Literatur

Bickel, Alexander/ Hempel, Heike/ Ritsch, Thorsten (2013): *Zeitgeschichte, zeitgemäß erzählt*. Für den Dialog der Generationen. Vorwort der Redaktion. ZDF.de am 17. März 2013. <http://www.zdf.de/Unsere-Mütter-unsere-Väter/Zeitgeschichte-zeitgemäß-erzählt-26275822.html>.

Kadelbach, Philipp (2013): „Ganz nah und subjektiv. Regisseur Philipp Kadelbach geht es um Authentizität.“ In: ZDF.de am 17. März 2013. <http://www.zdf.de/Unsere-Mütter-unsere-Väter/Ganz-nah-und-subjektiv-27015018.html>.

Littell, Jonathan (2008): *Die Wohlgesinnten*. Berlin.

Michal, Wolfgang (2013): „Unsere Mütter, unsere Väter“. *Wunschtraumata der Kinder*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung am 22. März 2013.



**Doz. Dr. Chrystyna Nazarkewytsch**  
*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Iwan-Franko-Universität Lwiw*

## **“...ICH WÜRDE MICH ALS UKRAINISCHE SCHRIFTSTELLERIN DEUTSCHER SPRACHE BEZEICHNEN...”**

Nun hat sich die Gesellschaft der Chamisso-Preisträger um einen Ukrainer, genauer gesagt – um eine Ukrainerin, erweitert. Mit dem Chamisso-Preis 2013 wurde am letzten Wintertag des laufenden Jahres die gebürtige Odessaerin, die heutige Mainzerin und „die russische Fürstin“ (wie sie von ihrer deutschsprachigen Leserschaft gerne genannt wird) Marjana Gaponenko ausgezeichnet. Ihr zweites Buch, der Roman *Wer ist Martha?* erschien im renommierten Suhrkamp Verlag, was so gut wie ein Qualitätssiegel für diesen durchaus ungewöhnlichen Roman bedeutet. Mit ihrem Roman habe Marjana Gaponenko einen „neuen, aufregenden Ton“ in die deutschsprachige Gegenwartsprosa gebracht, so die Jury ([www.boschstiftung.de](http://www.boschstiftung.de)).



Allein die Wahl des Protagonisten stimmt neugierig ein: Er ist sehr alt, genauer – 96, er ist in Ostgalizien geboren, hat in Lemberg Zoologie studiert und war sein

ganzes Leben lang ein passionierter Ornithologe. Den westukrainischen Geburtsort braucht die Autorin, um ihren Protagonisten mit leichter Hand nach Wien zu schicken. Obwohl, um von Prof. Luka Lewadski (so heißt nämlich der elegante, witzige und lebenshungrige Professor im Roman) nicht ganz entfernt zu sein, macht sie ihn in ihrer eigenen Mutterstadt Odessa wohnhaft. Er begibt sich von seiner Veteranenstraße her zum Einkauf Richtung Kosmonautenstraße:

„Die Kosmonautenstraße gähnte ihn mit zwei Reihen alter Platanen an, die zum Herzen der Stadt führten, zu den Läden mit den unentbehrlichen Artikeln, dem Silberstock, den Hemden, den schneeweißen Taschentüchern und einem modischen Bowler.“ (Gaponenko 2012: 28)

Der alte Professor ist gemäß seinem hohen Alter schwach, irgendwann muss er ein Taxi nehmen, um „bis ans Ende der Straße“ zu gelangen. Um aber Hemden mit Perlmutterknöpfen aufzutreiben, muss er in die Filiale des Geschäfts am Franzuski Boulevard fahren. Dort versteht er, dass er „mehr tot als lebendig“ ist und erkundigt sich danach, wo er einen Spazierstock mit Silbergriff kaufen kann.

Gleich um die Ecke, fällt die Antwort, „direkt vor dem Denkmal der Orangen Revolution. Den Silberstock bekommen Sie nur auf der Allee des Sieges 5“. (Gaponenko 2012: 32) Aber, aber... Das Denkmal der Orangen Revolution? In Odessa. Spätestens hier merkt man die virtuelle Realität des Romanraums.

„Vor dem Denkmal der Orangen Revolution stand ein Taxi. Lewadski stieg ein. „Zur Allee des Sieges bitte. Nummer fünf.“ Der Taxifahrer spuckte seinen Zigarettenstummel aus dem Fenster und fuhr los. „Wissen Sie“, sagte Lewadski [...] ich verstehe nicht, was soll das mit dem Denkmal der Orangen Revolution. Es gab so einen Medienrummel letztes Jahr bei der Einweihung. Ein Podest ist da, aber wo ist das Denkmal?“

„Moderne Kunst“, antwortete der Taxifahrer und schaltete das Radio ein, in dem ein Männerchor das letzte Wort eines Liedes verhallen ließ. Dem Taxifahrer war es wohl peinlich, mit einem zahnlosen Greis reden zu müssen [...] Oder er verstand etwas von moderner Kunst und fand die Idee eines unsichtbaren Denkmals hoch spannend.

„Kalter Kaffee wie alles auf dieser Welt“, winkte Lewadski ab, „diese Art der Provokation gibt es alle zehn Jahre. Immer dasselbe. Hätte man ein Bäumchen auf dem Podest gepflanzt, als Symbol der Hoffnung, sagen wir mal, wäre das Denkmal viel aussagekräftiger.“ (Gaponenko 2012: 33)

Das ist wohl die ukrainischste Stelle im Roman von dem im Luxus sterben wollenen Ornithlogen. Das Motiv des Denkmals ist vielsprechend in seiner Symbolik der Leere, einer Anstrengung, die zu nichts gebracht hat. Trotz der Erwartungen eines historischen Hintergrunds, der einen alten Mann, so alt wie sein Jahrhundert, begleiten sollte, findet der Leser nicht zu viele historische Exkurse auf den Seiten des Romans. Die unwälzenden revolutionären Ereignisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden in paar Sätzen abgeschafft:

„Als Lewadski einen Vogel auf vier Beinen malen konnte, dankte der Zar in Russland ab, sein Leibkoch vergiftete sich, die provisorische Regierung wurde gebildet, Lenin rief große Worte in die frostige Luft vor zehntausend Paaren versoffener Bauernaugen, Gutsherren wurden enteignet und Kirchen geplündert zum Wohle des Volkes.“ (Gaponenko 2012: 39)

In Wirklichkeit betrachtet der Protagonist wie die Autorin ein viel weniger spektakuläres Ereignis als für die Geschichte des Professors Lewadski bestimmendes: genau an dem Tag, an dem Luka Lewadski geboren wurde, am 1. September 1914, starb in einem

amerikanischen Zoo die letzte Wandertaube namens Martha.



Wahrscheinlich lässt gerade der Wunsch zu erfahren, was dieses Artverschwinden ihm sein ganzes Leben bedeuten mochte, Professor Lewadski seine Odessaer Wohnung in der Veteranenstraße für immer verlassen, um im Wiener nobelsten Hotel Imperial auf den Tod zu warten.

Er lässt sich durch seine alten wissenschaftlichen internationalen Kontakte ein Visum besorgen und fährt nach Wien, kehrt damit an den Ort seiner Jugend zurück, „an einen verzauberten Ort seiner Kindheit“ (Schmidt 2012: 22). Mit seiner Lupe bewaffnet studiert er im Hotelrestaurant die Dessertkarte, lässt sich von Habib, dem Hotelbutler, ins Bad setzen und aus dem Bad helfen, führt mit ihm politisch unkorrekte Gespräche über Zigeuner und Neger, schläft im Wiener Musikverein mit einem gleichaltrigen Kautz, Herrn Witzturn, um die Wette und betrinkt sich nach dem Konzert in der Gesellschaft seines skurrillen Altersgenossen... Bis er plötzlich merkt, dass auf dem Barhocker neben ihm nicht mehr der alte Witzturn, sondern „ein rundes Frauengesicht mit purpurn gefärbten Schmollmund“ sitzt. Hat man die Autorin des preisgekrönten Romans einmal gesehen, erkennt man in diesem knappen Porträt ohne viel Mühe die Marjana Gaponenko selbst. Die junge Dame neben Lewadski bestellt ihren zweiten Kosmonautencocktail. Herr Witzturn bestimmt die Dame sofort als „eine Ausländerin“. „Wie wir alle“ – bestätigt Professor Lewadski. Die Dame mit rundem weißen Gesicht und purpurnem Mund beachtet die beiden Alten kaum und schwadroniert mit dem Barmann über ihre schriftstellerischen Pläne:

„Ich schreibe an einem Buch über einen alten Mann [...] Ein einsamer alter Mann kehrt zurück in die Stadt seiner Kindheit, um dort zu sterben, so dass sich der Kreis schließt.“ (Gaponenko 2012: 204)

Die Russin redet und redet, und, bevor Lewadski sie in der Cocktailschale verschwinden sieht, lächelt sie noch kurz, um zum Abschied den vielsagenden Titel des deutschen Autors Hans Fallada zu zitieren: Jeder stirbt für sich allein. Obwohl das Thema des Buches eindeutig der Tod ist, ist der Roman „eine ebenso zärtliche wie komische Feier der Schönheit des menschlichen Lebens.“ (www.br.de). Zum Tabuthema Tod erzählt die Autorin mit einer Wonne, einer Lebensfreude, mit viel Humor und mit sprachlichen Bildern, die ihresgleichen suchen (www.bosch-stiftung.de).

Allmählich wird Lewadski von allen verlassen. Er fährt in einem Aufzug zum letzten Stockwerk des Hotels, hört im Vorbeifahren ein Stubenmädchen Ode an die Freude singen, er steigt immer höher, bis er durch eine kleine Tür zum Dachboden gelangt:

„Der Gesang des Stubenmädchens, das von überall her zu tönen scheint, blendet ihn, peitscht seine Augen, sein Gesicht. Er will knien, fallen und im Boden versinken, doch er hält sich an der Türklinke fest und blickt hinauf [...] wo [...] eine Tür [...] sich [...] langsam zu öffnen beginnt.“ (Gaponenko 2012: 234f.)

Ja, das Thema des Romans ist der Tod, das Buch wurde aber von einer 31-jährigen Autorin verfasst, die vom Glück erzählt, „das man wiederfinden muss. [...] Das Glück ist hier ein an das Lebensende gestelltes kleines Scherzo, tröstlich, aber auch traurig“ (Schmidt 2012: 22).



Der Roman ist allerdings bereits die zweite Veröffentlichung der Autorin, dennoch hat sie das breite Publikum erst jetzt auf sich aufmerksam gemacht. Es gibt mehrere Interviews mit der schönen, auf den ersten Blick naiv wirkenden, aber im Laufe des Gesprächs immer mehr Sympathie erweckenden Ausländerin, die Deutschland als ihre zweite Heimat gewählt hat. Sie erzählt gern, warum sie sich für Deutsch als Sprache ihrer literarischen Werke entschieden hat.

Gaponenko berichtet von der besonderen Lernmethode ihres deutschen Privatlehrers, der sie anspruchsvolle naturwissenschaftliche oder philosophische Texte lesen ließ. Beim Lesen sollte sie unbekannte Wörter aus diesen Texten ausschreiben, um schließlich mit diesen Wörtern zu schreiben. So entstanden „hunderte von Geschichten“. „Am Anfang waren sie grammatikalisch ziemlich falsch und standen auf tönernen Füßen.“ (ukraine-nachrichten.de) Es ging aber nicht darum, es ging – dem Lehrer wie der eifrigen Schülerin – um Spaß und Freude am Erzählen. Beim Gespräch mit der Leserschaft auf der Leipziger Buchmesse 2013 beschreibt Marjana Gaponenko ihre Stellung zur deutschen Sprache folgenderweise:

„Deutsch ist gleichzeitig einfach und chaotisch. Ich mag die Schachtelsätze, strenge Regeln der Grammatik. Deutsch ist wie ein großes Gebäude, wo man sich nicht verlieren kann.“

Auf die Frage nach ihren weiteren Plänen nennt die preisgekrönte Autorin das Revier, in dem die Handlung des Buches sich abspielen wird: Das soll ein Buch über Kutschfahren werden. Mehr verrät sie nicht, aber ein aufmerksamer Leser wird wohl noch bei der Lektüre des Romans *Wer ist Martha?* die Anspielung darauf bemerkt haben. Die geheimnisvolle Russin mit Kosmonautencocktail bemerkt, bevor sie verschwindet:

„Ich plädiere für die Pferde ... Bevor wir alle zum Mars fliegen, sollten wir die Pferde ins rechte Licht rücken.“ (Gaponenko 2012: 205).

Die Fortsetzung der Swift-Tradition wirkt in den Romanplänen der Autorin besonders sympatisch: Bei Swift kultivieren die Pferde, Houyhnhnms, die Vernunft. Freundschaft und Güte sind ihre höchsten Tugenden und

in ihrer Sprache findet sich kein Wort zum Ausdruck des Bösen.

**Literatur**

Gaponenko, Marjana (2012): Wer ist Martha? Berlin.

Marjana Gaponenko, eine ukrainische Schriftstellerin deutscher Sprache. Ein Gespräch mit der Chamisso-Preisträgerin Marjana Gaponenko. [http://ukraine-nachrichten.de/eine-ukrainische-schriftstellerin-deutscher-sprache\\_3723\\_gesellschaft](http://ukraine-nachrichten.de/eine-ukrainische-schriftstellerin-deutscher-sprache_3723_gesellschaft) [Zugriff am 19.02.2013].

Das Leben, ein Fest bis zum Schluss. Chamisso-Preis 2013 für Wer ist Martha? <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiotexte-das-offene-buch/radiotexte-gaponenko-122.html> [Zugriff am 19.02.2013].

Robert Bosch Stiftung. Pressemitteilung. Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung 2013 geht an Marjana Gaponenko. <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/45156.asp> [Zugriff am 19.02.2013]

Schmidt Thomas (2012): Die Achtziger sind da. In: Zeit-Magazin Literatur 41, 18-24.

## JUBILÄUMSGRÜBE

### FÜNF JAHRZEHNTE ALLA PASLAWSKA

*Vierzig Jahre sind das Alter  
der Jugend, fünfzig die Jugend des Alters.*  
Victor Hugo (1802-1885)

Das Wort Jubiläum (lat. annus jubilaus: Jubeljahr) ist vom hebräischen „yôvel“ abgeleitet, das auf den Widder, das Widderhorn sowie den Klang desselben referiert. Nach sieben Sabbatjahren sollte das 50. Jahr nach mosaischem Gesetz als das Erlass- und Versöhnungsjahr eingeblesen werden (3. Buch Moses 25, 8-12). Ein 50-jähriger Geburtstag entspricht in seinem Zeitmaß also genau der ursprünglichen Wortbedeutung eines „Jubiläums“. Der Jubilar, der zu seinem 50. dies natalis einlädt, um gemeinsam Vergangenen zu gedenken und Zukünftiges zu wünschen, ist nach biblischer Lesart an einem entscheidenden Punkt in seinem Leben angekommen, an dem sich ein gewisser Aufbruch vollzieht. Der Ausblick auf weitere Taten ist dem Jubilar hiernach genauso gewiss, wie die Ehrung, die mit einer Rückschau auf seine beachtliche Lebensleistung verbunden ist.

Wir, die wissenschaftliche Gemeinde, ehren Frau Alla Paslawska anlässlich ihres 50. Jubiläums als Koryphäe der ukrainischen Germanistik. Alle Nuancen der vita activa unserer hochgeschätzten Kollegin, Alla Paslawska, und alle Einzelheiten ihrer merita aufzuzählen, ist angesichts ihrer steten Schaffenskraft kein leichtes Unterfangen. Und doch möchten wir einige prägende Stationen in ihrem Leben für Gratulanten und Interessierte Revue passieren lassen. Alla Paslawska wurde am 18. September 1963 in Ternopil geboren. 1985 schloss sie ihr Studium der Deutschen Philologie an der Iwan-Franko-Universität ab. Ihre beispiellose akademi-

sche und berufliche Karriere nahm hier ihren Anfang und Lauf, zunächst als Doktorandin (1985-1989), sodann als Dozentin (1995-2008) und schließlich seit 2008 als Professorin des neu gegründeten Lehrstuhls für interkulturelle Kommunikation und Translationswissenschaft, dessen Gründung der Dekan der Fakultät für Fremdsprachen W. Suly-



lym initiierte und wo sie den kulturologischen Schwerpunkt der Translatorik einführten und wo Philologen, Hochschullehrer der deutschen Sprache, Übersetzer und Dolmetscher ihre Ausbildung erhalten. Begleitet wurde dieser Weg durch zahlreiche Forschungsaufenthalte im Ausland. Wichtige Impulsgeber für wissenschaftliche Fragestellungen waren ihre vom DAAD (1995-1996, 2000,

2005, 2010) und vom OeAD (1993, 2011) geförderten Studienaufenthalte an deutschen und österreichischen Universitäten sowie ihre Gastprofessur an der Universität Potsdam (2001) und weitere Gastvorträge an den Universitäten in Tübingen, Berlin, Potsdam, Erlangen-Nürnberg und Krakau.

Wissenschaftlich beschäftigte sich Alla Paslawska unter Leitung ihrer Mentorin, Frau Tetjana Struk, eingehend mit aktuellen sprachwissenschaftlichen Theorien und Fragestellungen.

Insbesondere gilt sie als herausragende und passionierte Spezialistin der Negationsproblematik. Zahlreiche Publikationen und Qualifikationsarbeiten bezeugen dies: So promovierte Frau Paslawska über Negationsaffixe und über explizite und implizite Negation im Deutschen. In ihrer Habilita-

tionsschrift griff sie diesen Schwerpunkt erneut auf und erörterte Negation als sprachliche Universalie. Die universalen Eigenschaften der Negation erschließt sie aus ihrer Semantik, die grundsätzlich in der Komplementbildung besteht: eine wahre Aussage wird durch die Negation in eine falsche überführt und umgekehrt. Die Wissenschaftlerin liefert eine ausführliche Analyse der semantischen, syntaktischen und prosodischen Wirkungsbereichen der Negation, die typologische Darstellung der Negationsausdrucks-mittel in untersuchten Sprachen. Sie verschafft einen Überblick über die historische Entwicklung der Negation in germanischen, romanischen und slawischen Sprachen und fasst die Besonderheiten der morphologischen Markierung der Negation in diesen Sprachen in drei Modellen zusammen – der Mono-, der Polynegation und einem Übergangstyp. Je nachdem, wie Indefinita die Negation markieren, lassen sich die untersuchten Sprachen in diese Muster einordnen. Jedenfalls ist ein bestimmtes Negationsmodell nach der Meinung der Forscherin kein konstantes Merkmal von Sprachen. Sie können es wechseln, wenn dafür entsprechende extra- und intralinguale Bedingungen geschaffen werden. Die Untersuchung bestätigt u.a. O. Jaspersen Annahme über die zyklische Entwicklung der Negation. Innovativ ist in dieser Studie auch die Analyse der Negation im Prozess des Spracherwerbs bei Kindern. Alla Paslawska geht dabei davon aus, dass die Aneignung der negativen Kompetenz bei Kindern in vieler Hinsicht die Evolution der Negation wiederholt. Zudem zeitigte die enge Zusammenarbeit mit dem bekannten deutschen Semantiker Arnim von Stechow weitere und gemeinsame Publikationen zur Negation aus generativer Sicht sowie zur Tempus-Aspekt-Aktionsarten-Architektur und ihrer Typologie (2003).

Viele wissenschaftliche Ideen verdacht Alla Paslawska Prof. Dr. R. Pomirko. Aus dieser Zusammenarbeit entstanden typologische Aufsätze zur Syntax und Semantik der Negation in den germanischen und romanischen Sprachen (2007). Interessante Studie invertierter Nominalgruppen im Ukrainischen stellt der Aufsatz dar, der in Kooperation mit deutschen Sprachwissenschaftlern

Caroline Fery und Gisbert Fanselow entstanden ist (2007). Die Besonderheiten der Inversionsarten und der Kasuszuweisung in solchen Konstruktionen werden aus dem Zusammenspiel von Phonologie, Morphologie, Syntax und der Informationsstruktur des ukrainischen Satzes erklärt. Mit ihren Beiträgen zur Geschichte der ukrainischen Translationswissenschaft pflegt die Jubilarin die Tradition der Lwiwer Schule der Translatorik mit Prof. Dr. Roksolana Zoriwtschak an der Spitze.

Als Herausgeberin, Chefredakteurin und Redaktionsmitglied der wissenschaftlichen Periodika „Ausländische Philologie“, „Deutsch als Fremdsprache in der Ukraine“, „Germanistik in der Ukraine“ und „Informationsblatt der Nationalen Iwan-Franko-Universität. Veröffentlichungsreihe: Fremdsprachen“ repräsentiert Alla Paslawska die ukrainische Germanistik nach innen und nach außen. Ihre Tätigkeit in zahlreichen wissenschaftlichen Räten, Promotionsausschüssen und Sonderforschungsbereichen sowie ihre wissenschaftliche Reputation im Inn- und Ausland und nicht zuletzt ihre zahlreichen Übersetzungsprojekte, in die sich auch die jüngste Veröffentlichung des Sammelbandes „Es war einmal Galizien...“ (2012) einreicht, lassen ihre Bedeutung für die ukrainische Germanistik überdeutlich hervortreten.

Ihre wissenschaftliche Tätigkeit verbindet Alla Paslawska mit gesellschaftlichem Engagement. Seit 2005 steht sie als Präsidentin dem Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV) vor. Dieser Verband fördert die deutsche Sprache und Germanistik in den Regionen der Ukraine. Alla Paslawska initiiert im Rahmen ihrer Verbandsarbeit internationale Projekte und jährlich stattfindende germanistische Tagungen. Hierdurch trägt sie entscheidend dazu bei, die deutsche Sprache, Literatur und Kultur in der Ukraine zu befördern. Wie schön, dass ihr persönliches Jubiläum in diesem Jahr mit der 20. Jubiläumstagung des UDGV zusammenfällt. Hier vereinigen sich zwei Jubiläen, die nicht voneinander zu trennen sind. Person und Amt verschmelzen zu einer Koryphäe der ukrainischen Germanistik.

Alle, die Alla Paslawska kennen und das Glück haben, mit ihr schon über eine längere Wegstrecke kollegial und freundschaftlich verbunden zu sein, kennen ihre lebensbejahende Einstellung und ihre Vitalität. Eine weitere typische Eigenschaft wissen jene zu schätzen, die mit ihr zusammen arbeiten: Es ist ihre Ordnungsliebe. Chaos und Katastrophen wären die Folge, würde nicht immer zur rechten Zeit ihre ordnende Hand geradezu spielerisch sortieren und richten. Dabei legt sie ihr Augenmerk stets auf das Solide und Wertbeständige.

Eine andere vornehme Eigenschaft ist ihre Güte, die ein Arbeiten mit ihr zu einer angenehmen Erfahrung macht und ihren Mitarbeitern, Kollegen und Freunden stets eine harmonische Atmosphäre vermittelt. Dazu schätzen wir ihr gewandtes Auftreten und ihre gewandte Sprache, die so logisch ist wie ihre Sprecherin.

Wir bewundern auch ihre Kampfnatur, die sich nur selten von ihren einmal gesteckten Zielen abbringen lässt. Sie zeigt mit Ausdauer und Geduld ihrem Umfeld täglich aufs Neue, was man mit Können, gesundem Selbstbewusstsein und Ergeiz alles anfangen kann. Und das macht sie bisweilen auch stolz. Das ist kein Wunder, denn wer erfolgreich Leistungen vollbringt, darf darauf stolz sein und ein gewisses Selbstbewusstsein entwickeln. Die Erfolge und die Verdienste aber könnte sie nicht erbringen, wäre sie nicht so standhaft und würde sie sich nicht durch absolute Zuverlässigkeit auszeichnen. Schöpferische Menschen haben ein unersättliches Bedürfnis nach geistiger Tätigkeit, denn sie haben Geschmack gefunden an den großen Abenteuern des Geistes.

Wenn wir die Liste ihrer Forschungsarbeiten anschauen, kommen wir zu dem Schluss: Bei ihr ist immer etwas los. Ihre Erfolgsmischung lautet: Unternehmungslust und Willenskraft. Wer Alla Paslawska kennt, kann davon ein „Liedchen“ singen. Stets ist sie der Motor und sorgt für erfrischende Unruhe. Bisweilen ist sie auch ungeduldig. Dabei ist es aber nicht so, dass sie nur fordert, sondern sie beteiligt sich selbst bei der Bewältigung der Probleme und der Verwirklichung ihrer Pläne. Gewöhnlich lernt

man aus der Vergangenheit, die ein zurückschauender Prophet ist wie es heißt; Alla Paslawska will auch aus der Zukunft lernen.

Alla Paslawska ist nach innen, d. h. innerhalb der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiv eine vielseitige und anerkannte Gelehrte, eine kritische Fragerin, eine aufmerksame Gesprächspartnerin; dazu ist sie eine sehr beliebte, geschätzte und zudem kompetente akademische Lehrerin, die ihre Studierenden durch Inhalte und die Art ihres Vortrags begeistert und motiviert. Sie vermittelt ihnen ein wissenschaftlich sauberes und solides Arbeiten, so wie sie es auch bei ihren verehrten Lehrern gelernt hat. Die intensive Betreuung der Studierenden, Examenkandidaten, Doktoranden und auch Habilitanden ist vorbildlich, oft sicherlich aufreibend. Jede studentische Arbeit wird von ihr sorgfältig und korrekt korrigiert und dazu mit hilfreichen und gelehrten Erläuterungen und Anweisungen versehen. Dabei achtet sie auch auf saubere und klare Sprache.

Als Lehrerin wirkt sie durch ihr Vorbild. Niemals ist sie hochnäsiger oder überlegen. Jede wissenschaftliche Meinung achtet sie. Es liegt ihr auch fern, ihre eigene durchzusetzen oder auch nur aufzudrängen. Indoktrination ist ihr wesensfremd. Sie ermuntert ihre Schüler, ihren Weg zu gehen.

Nach außen gehört sie zu den weit herum beachteten GermanistInnen und PhilologInnen und ist eine berühmte Spezialistin, die auf dem Gebiet der Translationwissenschaft und in vielen anderen Publikationen Meilensteine gesetzt hat. An der Entwicklung der Translationswissenschaft und der Wissenschaft vom Deutschen hat sie wesentlichen Anteil. Es geht zwar um Germanistik und Sprache schlechthin, aber das ist zu allgemein. Alla Paslawska ist, wenn man eine Verbindung sucht, eine hervorragend ausgewiesene Philologin und Sprachwissenschaftlerin, die sich in der Germanistik als Forscherin und Interpretin weit über ihre heimatlichen Grenzen hinaus international einen Namen gemacht hat.

Ihr freundlicher und erfrischender Umgangsstil mit den Studierenden, ihre vorbildliche Art und Weise der Wissensvermittlung in den Vorlesungen wie in den Seminaren und Vorträgen, zudem ihr angenehmer Mo-

dus, wie sie Prüfungen abzunehmen pflegt, sind zu würdigen und bleiben den Studierenden in guter positiver Erinnerung, und ebenso den Schülern, die selbst in die Hochschullaufbahn gegangen sind oder gehen werden, ist sie ein stets nachzueiferndes und auch nachahmenswertes Beispiel, was diese dann selbst an ihre Schüler weiterzugeben versuchen und schon versucht haben, an die wissenschaftlichen „Enkel“ des Geburtstagskindes. Ihren Studierenden zeigt sie sich rücksichtsvoll und verständnisvoll und tolerant. Sie ist sensibel für neue Themen.

Geschätzt und begehrt sind auch ihre Vorträge auf den Bayerisch-Ukrainischen Germanistentagungen; die Tagungen selbst scheinen eine Erfolgsgeschichte zu sein.

Schüler und Mitarbeiter von Alla Paslawska sind heute selbst angesehene Wissenschaftler und im eigentlichen Sinne Fachkollegen geworden. Zwischen beiden Seiten herrscht ein wohlthuendes wechselseitiges Geben und Nehmen.

Alla Paslawskas wissenschaftliche Leistung bewegt sich in Form konzentrischer Kreise; was sie als Deutsch-Philologin und Übersetzerin begonnen, setzte sie in ihren sprach-kulturologischen und interkulturellen Studien fort. Die Philologin erweiterte also ganz systematisch ihren Interessenkreis von der praktischen Lexikologie zur interkulturellen Kommunikation. Die Sprachgeschichte sieht sie auch als wichtigen Bestandteil der Kulturgeschichte. Die Untersuchungen und Beschreibungen der Beziehungen zwischen Sprache und soziokulturellen Aspekten zeigen nicht nur die Vielseitigkeit und Bandbreite ihres wissenschaftlichen Oeuvre, sie werfen auch einen Blick auf den Menschen Alla Paslawska.

Unter den Forschungsfeldern Germanistik, deutsche Philologie und Translationswissenschaften lassen sich die von ihr in Forschung und Lehre vertretenen Gebiete so zusammenfassen: Ihr Wissens- und Interessensschatz umgreift sprachliche Universalien, linguistische Typologie, Theorie und Praxis der literarischen Übersetzung, interkulturelle Kommunikation, lexische und syntaktische Semantik.

Zum anderen zeichnet sich Alla Paslawska durch zahlreiche Publikationen aus.

In über 150 Veröffentlichungen finden wir konstruktive und instruktive sowie didaktisch lehrhaft aufbereitete Arbeiten wie „Negation als sprachliche Universalie: Prinzipien, Parameter, Funktion“ (Lwiw 2005); „Praktische Lexikologie der deutschen Sprache“ (Lwiw 2009); als Mitautorin „Die sprachlichen Genres in der interkulturellen Kommunikation“ (Lwiw 2005); „Hrygoriy Kotschur und deutsche Literatur“ (Lwiw 2005); „Nicht-verbale interkulturelle Kommunikation“ (Lwiw 2010); Mit „Ethnische Stereotypen in der Literatur des österreichischen Galiziens“ (Heft 105 (2) S. 25-32) überschreibt Alla Paslawska einen ihrer lehrreichen und interessanten Vorträge, den sie 2012 bei der VI. Internationalen Fachtagung der Staatlichen Pädagogischen Wolodymyr-Wynnytschenko-Universität Kirowograd vor einem interessierten Auditorium gehalten hat. Zum Thema „Transparente Morphologie und Semantik eines deutschen Negationssuffixes“ bringt sie sprachwissenschaftlich und sprachtheoretisch Wesenhaftes in den Linguistischen Berichten 1998, Bd. 175.

Das Werk von Alla Paslawska umfasst eine breit gefächerte Thematik mit Fragen von großer Aktualität. Die Sprache dient ihr nicht nur als Medium zur Verbreitung der Gedanken, sondern auch als hochempfindlicher Indikator für gesellschaftliche und personale Strukturen. Es wird immer eine Antwort auf den Sprachzustand der Gegenwart gegeben. Etwa wie: Zeigt mir wie Ihr sprecht – und ich sage Euch, wer Ihr seid.

Das fachliche Wissen ist wichtig, aber seine Wirkung entfaltet sich erst zur vollen Blüte im Gedankenaustausch mit Kollegen, Lehrern und Schülern und in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und Instituten. Einen Schwerpunkt bildet dabei die interkulturelle Kommunikation, mit anderen Kulturen erfolgreich und angemessen zu interagieren. Alla Paslawskas Intuition und Bemühungen ist es zu verdanken, dass eine aktive Zusammenarbeit mit Instituten und Lehrstühlen für Germanistik, deutsche Philologie und Translationswissenschaften in der Ukraine, in Polen, in Österreich und in Deutschland erwachsen ist. Den Lektoren am Lehrstuhl sind Fortbildungsmöglichkeiten an Universitäten in Deutschland, Österreich

und Polen möglich; die Studierenden haben die Chance, Stipendien für Studienaufenthalte an Universitäten in Deutschland und Österreich zu bekommen, wofür sich Alla Paslawska auch engagiert und energisch einsetzt. Ferner liegt ihr die Deutschlehrausbildung sehr am Herzen. Diese Spezies hat bei ihr einen ganz hohen Stellenwert. Seit dem Jahr 2005 ist sie Präsidentin des Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbandes (UDGV) und veranstaltet alljährlich internationale Konferenzen (Lwiw, Donezk, Ternopil, Tscherniwzi, Lwiw, Uzhhorod, Odessa). Natürlich bleibt dann auch eine Mitgliedschaft des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) nicht aus, an dessen Tagungen in Graz und Jena und in diesem Jahr in Bolzano/Bozen sie bisher ihre ukrainische Institution repräsentiert. Ferner ist Alla Paslawska Vorsitzende des spezialisierten wissenschaftlichen Rates und Mitgliedern für die Promotion der Universität Lwiw. Außerdem beteiligt sie sich partnerschaftlich stark an der „Modernisierung des Curriculums zur Ausbildung der Fachleute in der deutschen Sprache und Literatur“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und arbeitet auf Einladung des Instituts für Germanistik mit einem Autorenteam an einem DaF-Lehrbuch. Somit hat sie auch eine Brückenfunktion und ist ein Bogen der deutsch-ukrainischen germanistischen Wissenschaftsbeziehungen. Daneben fungiert sie als Chefredakteurin der Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache in der Ukraine“. Über „Deutsch als Fremdsprache“ zu sprechen oder zu schreiben heißt für sie nicht nur, sich über den aktuellen Zustand

der Sprache zu äußern, ein System und seinen Gebrauch zu skizzieren. Sprache ist ja kein autonomes Gebilde, entwickelt sich nicht im politikfreien Raum, ist stets beeinflusst von einer Vielzahl sozialer Faktoren.

In Anbetracht der Partnerschaft mit der Universität Erlangen war sie prädestiniert, an der Organisation und Durchführung der ukrainisch-deutschen Aspirantenkolloquien in Lwiw und Iwano-Frankiwsk mitzuwirken. In zweijährigem Rhythmus brachte sie sich in den Jahren 2005, 2007, 2009 als Mitveranstalterin der gesamtukrainischen Seminare für die interkulturelle Kommunikation ein.

Durch ihre Forschungsarbeit ist Alla Paslawska tief in das Wesen und die Funktion der Sprache eingedrungen und hat durch all ihr Schaffen nachdrücklich bewiesen, dass sie mehr als eine Begabung ist. Wenn man mit ihr spricht, dann weiß man gleich, dass sie eine tüchtige, energische Frau ist. Durch ihr lebenswürdiges, unaufdringliches, ausgeglichenes und von Menschlichkeit und gewinnender Offenheit und Aufrichtigkeit getragenes Wesen ist sie bei Mitarbeitern und Studierenden gleichermaßen sehr geschätzt und geliebt.

Wir gratulieren der Gefährtin, Studentin, Doktorandin und geschätzten Wissenschaftlerin zu ihrem Ehrentag und geben ihr Worte Goethes mit auf ihren Weg: „Des Menschen Leben ist ein ähnliches Gedicht. Es hat wohl einen Anfang, hat ein Ende, allein ein ganzes ist es nicht.“ Der Ausblick speist sich aus dem Vergangenen. Was Alla Paslawska in die Hand nimmt, wird ein gutes Ding.

**Prof. Dr. Richard J. Brunner**  
Universität Ulm (Deutschland)  
**Prof. Dr. Bohdan Maxymtschuk**  
**Dr. Matthias Guttker**  
Iwan-Franko-Universität Lwiw

## VON DER TEXTPHORIK ZU DER UNIVERSITÄTSKABBALA: WENDE UM WENDE IN EINEM LEBEN

Wir sitzen im Schatten der gemütlichen Terrasse der Wiener Konditorei in Lwiw, traditionell "Cukiernia" genannt. Bei dem Gespräch mit IHR könnte man eigentlich sogar taub sein – so aussagekräftig ist ihre Mimik. Ihr Gesicht, das einem heiteren Himmel an einem heißen Sommertag gleicht, durch den der Wind der Erinnerungen Wolken treibt, kann man auch ohne Worte lesen und verstehen.

Wir sprechen über verschiedene Episoden der Vergangenheit, es ist inzwischen so vieles passiert. Inzwischen – das heißt seit der Zeit, in der wir uns kennengelernt haben – SIE als Deutschlektorin mit ihrer zweiten Studentengruppe und ich als Erstsemestlerin der Germanistikabteilung.

Von dem Unterricht bei IHR blieb, neben den festen Deutschkenntnissen, der Klang ihres erschütternd lustigen Lachens, das sogar nach dem wiederholten Schlagen der „ernsteren“ Kollegen gegen die Wand des Nachbarauditoriums nicht erlöschen wollte. Es ist natürlich auch Klang IHRER sonoren Stimme, die dunkel und samten und verheißungsvoll ist, die streicheln und - in derselben Tonhöhe, nie auf Hochtönen - tadeln kann. Auch IHR gekränkter Rücken am Fenster, der den unvorbereiteten Studenten zum Vorwurf wurde, ist fest im Gedächtnis geblieben. Das vergisst man nicht: dass man lustig das Neue erwerben kann und dass die Studenten eine Verantwortung für ihre Kenntnisse mitzutragen haben.

Verantwortung ist DAS Wort, mit dem man SIE charakterisieren kann. SIE nahm schon immer ihre Aufgaben ernst und erfüllte sie präzise, egal was für Aufgaben das waren: ob der Unterricht, die Dissertation oder Lehrbuchtext...

IHRE kalte Stimme lässt Gemüter zittern. IHRE warme Stimme lässt Herzen schmelzen. IHRE Meinung kann unlösbare Probleme

aus dem Weg räumen. IHR Lob kann beflügeln. IHRE Ironie kann vernichten.

SIE bringt Leben in die verschlafenen wissenschaftlichen Räume. SIE treibt Langeweile sogar aus der Sprachgeschichte aus. Ihr Deutsch kann sogar den Deutschen zum Muster dienen.

Sogar Menschen, die sich in den Germanistikpersonalien nicht gut auskennen, fragen nach IHR, der attraktiven Blondin, die über das Deutsch alles Bescheid weiß.

Wie ist SIE so geworden, wie SIE ist? Warum ist SIE dort, wo SIE ist? Erst jetzt erfahre ich aus unserem Gespräch, dass ihre



Entscheidung an die Uni zu gehen, aus der Faszination für die Lieblingslehrerin in der Schule kam. Bereits in der 6. Klasse der Schule, die heute als Erstes akademisches Gymnasium erneuert ist, wusste SIE mit dem Blick auf die Lieblingslehrerin Darija Teodoriwna Ardan, SIE werde einmal auch Deutschlehrerin sein. Es ist erstaunlich und sehr richtig, dass die Kinder ihre Zukunftspläne je nach der

Begeisterung für einen Lehrer oder Lehrerin bauen. Darija Teodoriwna konnte auf die Leistungen ihrer Schülerin stolz sein. Die hat sogar bei dem Schülerwettbewerb auf dem Gebietsniveau gesiegt.

Das Studium verlief sehr schnell, die Lektoren und Lektorinnen, Professoren und Dozentinnen bildeten im wahrsten Sinne „das Salz der Erde“, die prominenten Intellektuellen im universitären Bereich. Eine gewisse Zäsur bildete eine längere Episode in der Mitte des Studiums: im dritten Studienjahr gab es eine dauerhafte Gelegenheit zum Dolmetscheinsatz in Kalusch. Es war der erste Kontakt mit den "echten" Deutschen, dazu noch (die 70er Jahre!) mit den Westdeutschen. Wie „ein Maschinengewehr“ habe SIE gedolmetscht, wunderten sich die Deutschen. Es war die Zeit der exzellenten Sprachpraxis und auch Schule des Lebens,

Möglichkeit die von dem Staat reglementierten intellektuellen Grenzen zu erweitern und einen anderen Lebensstil kennenzulernen.

Nach dem Studium war die Hochzeit, die ihr Leben für die nächsten drei Jahrzehnte mit Roman verband. Das schöne weiße Brautkleid hat für SIE ihre gute Mutter Stefania genäht. Die Mutter hat IHR öfter schöne Kleidung genäht, auch das Kleid zum Abschlussfest nach der Schule: SIE hat das Abikleid so gemocht, dass SIE darin zu allen Prüfungen an der Uni kam. Das weiße Kleid stand der jungen Frau so gut. Weiß war und bleibt ihre Farbe. Sie symbolisiert das Licht, das SIE zu verströmen vermag. Nach mehreren Jahren, am Tag ihrer Promotion, schwärmte Professor Alexej Tschitscherin, das Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der Fakultät: "Ja, ich kann mich sehr gut an Ihre Antwort in der Prüfung erinnern (Einführung in die Literaturwissenschaft im ersten Studienjahr): Sie waren ein schönes junges Mädchen im leichten weißen Kleid und mit prächtigen blonden Haaren". Die blonden Haare haben sich übrigens im Laufe der Jahre wenig geändert, sie sind nur kürzer geworden.

Die atemberaubende Haarwelle und das Lachen. Mal kurz und höhnisch, mal offen und lauthals. Diese zweite Variante wirkt so ansteckend. Wie haben wir im Unterricht und auch danach gelacht! Wie viel Leichtigkeit konnte SIE dem Leben verleihen. Jetzt lacht SIE seltener. Jetzt können IHR auch manchmal Tränen in die Augen steigen. Wir sitzen auf der Terrasse der Wiener Konditorei und SIE spricht über die große Dankbarkeit, die SIE zu ihren Eltern empfindet, diesem Paar der redlichen einfachen Menschen, die den Wert der Bildung schätzten und ihren beiden Töchtern nach allen Kräften halfen, gut ausgebildete Menschen zu werden. SIE spricht von ihrem seligen Mann, dem Vater ihrer lieben Tochter, mit dem SIE ein schönes Paar bildeten. "Mit dem Alter versteht man immer besser, dass die Familie das Wichtigste im Leben eines Menschen ist."

Als ihre Tochter in die erste Schulkasse musste, begann für SIE, die junge Mutter, das erste Jahr der Aspirantur. Mit Hilfe der treuen Verwandten gelang es IHR, die Promotionsarbeit rechtzeitig und zügig abzulie-

fern und dann, nicht ohne Abenteuer (später wurden die Geschichten mit Humor erzählt, vor allem die über das Dissertationsreferat ohne IHREN Namen auf dem Titelblatt, damals aber wurden alle Steine im Wege als Katastrophe empfunden), zu verteidigen. Die Promotionsarbeit "Phorik als textbildendes Faktor" wurde sowohl von der Doktormutter Tetjana Oleksijwna Bujnytska als auch von beiden Opponentinnen, Moskauer Professorin Natalija Mychajlowna Semenjuk und Lviver Dozentin Iryna Wasylivna Wiktorow-sjka, sehr hoch bewertet.

SIE wird eine junge Dozentin am Lehrstuhl für deutsche Philologie und bekommt völlig unerwartet den praktischen Teil des Kurses Geschichte der deutschen Sprache zu unterrichten. Eine schwierige Zeit, wo jede freie Weile mit den autodidaktischen Lernmühen ausgefüllt war. In Kürze beherrscht SIE das neue Gebiet so gut, dass SIE als ebenbürtige Mitautorin neben dem bewährten Kenner der Sprachgeschichte Bohdan Wasylowytch Maksymtschuk ein Weichen stellendes Lehrwerk für die Germanistikstudenten verfasst: Geschichte der deutschen Sprache.

Vorher noch öffnen sich nach den politischen Umwälzungen die Grenzen, der Eisener Vorhang fällt: neue Möglichkeiten der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit westlichen Universitäten bieten sich an. Das Goethe-Institut eröffnet seine Stelle in Kyjiv. Es folgen neue Bekanntschaften, die das berufliche Leben der vielversprechenden Wissenschaftlerin wieder radikal ändern. Nun wird Methodik zu ihrem Interessenbereich. SIE, von Gott begnadete Pädagogin, entdeckt die Lust, über die methodischen Wege nachzudenken und Lernmethoden zu optimieren. Gerade dieses Interesse lässt SIE „Ja“ zum Angebot des Goethe-Instituts sagen, das die Eröffnung von dem Lviver Sprachlernzentrum anstrebte. SIE erwies sich als eine ideale SLZ-Leiterin, die um ein gut organisiertes und geschultes Team bemüht war und dem SLZ zu einem perfekten Ruf geholfen hat. Als das SLZ schon wie geschmiert zu funktionieren begann, setzte sich diese unermüdliche Ideengeneratorin ein neues Ziel: ein neues Lehrwerk in einem deutsch-ukrainischen Team zu konzipieren und zu gestalten. Das Lehrwerk, das den

symbolischen Titel DU trägt, ist zu einem Dauererfolg geworden: es ist eine Freude (und gleichzeitig eine Herausforderung!) für die LektorInnen wie StudentInnen, mit dem DU zu arbeiten, da hier schon die neuen von ihr herausgearbeiteten Rahmenbedingungen für ein Universitätscurriculum realisiert werden. Ja, nach dem SLZ, wo alle Interessierten Deutsch erlernen können, und nach dem Methodikkurs für die Germanistikstudenten ist SIE zu einer der Mitautorinnen des Curriculums für Germanistikstudenten in der Ukraine, der Lernprogramme für Deutsch als Hauptfach, für die zweite und dritte Fremdsprache, der total erneuerten Magisterprogramme geworden.

Ihre freiwilligen und fachkundigen Überlegungen über den Lernprozess haben SIE schließlich zur „Geiselin“ ihrer Hilfsbereitschaft gemacht. Über ein Jahr war sie auf Intensivste mit den für die meisten realitätsfernen FakultätskollegInnen geheimnis-

vollen Abkürzungen OKX, OPP, SD u.a. beschäftigt. Hier hat sich eine ihrer markantesten Eigenschaften aufs Vollste präsentiert: die hundertprozentige Verantwortung. SIE ist ein Mensch, der einen nie in Stich lässt. Gleichzeitig ist SIE jemand, der nie die ihr anvertraute Aufgabe nachlässig erfüllt. Die Geiselin des Perfektionismus, SIE kann einfach nicht anders als SEHR GUT.

Sehr gut kann SIE Deutsch unterrichten, sehr gut kann SIE die bürokratischen Papiere ausfüllen, sehr gut kann SIE das kleine Mädchen, die Enkeltochter Anastasija, das IHR das Leben erleuchtet und ihrem Leben einen neuen Sinn verleiht, erziehen. Das kleine Mädchen ist sicher: es gibt keine bessere als ihre Großmutter.

Die StudentInnen der Germanistik und die FakultätskollegInnen sind sicher: es gibt keine bessere als ihre NATALIA JEWHENIWINA PETRASCHTSCHUK.

**Doz. Dr. Chrystyna Nazarkewytsch**

*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Iwan-Franko-Universität Lwiw*

## **EIN MANN DER SPRACHE UND DER BÜCHER, EIN BRÜCKENBAUER UND EIN HUMANIST**

(zum 80. Jubiläum von Prof. Dr., Dr.h.c. mult. Richard J. Brunner – Professor für Linguistik und Sprachphilosophie am W. von Humboldt-Studienzentrum der Universität Ulm)

Richard J. Brunner, Professor an der Universität Ulm und an der Ukrainischen Freien Universität München, Experte zweier Stiftungen - der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Hanns-Seidel-Stiftung, Mitbegründer und Vorsitzender der bayerisch-ukrainischen Gesellschaft für Wissenschaftsförderung, Autor von unzähligen wissenschaftlichen Publikationen im Bereich der allgemeinen Sprachwissenschaft, Germanistik, Slawistik, Kulturologie, Patholinguistik und Neurolinguistik, Entdecker für die wissenschaftliche Welt bedeutender Forscher wie des Mundartforschers Johann Andreas Schmeller und des Slawisten Joseph von Scherer, ist eine prominente Persönlichkeit breiten akademischen Kreisen Europas und insbesondere in der Ukraine. Er ist Mitglied der Taras-Schewtschenko-Gesellschaft, Doctor honoris causa der Forstwissenschaftlichen Universität Lwiw, der Staatlichen W. Wynnytschenko - Universität Kirowohrad und der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw. Besonders große Verdienste hat sich Prof. R. Brunner im Rahmen des Ausbaus der bayerisch-ukrainischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der Germanistik erworben, indem er an der Wiege der bayerisch-ukrainischen Germanistenkongresse stand, dessen Mitorganisator und Inspirator er innerhalb von mehr als 10 Jahren war. Nicht zu überschätzen ist sein Beitrag zur Förderung des germanischen Nachwuchses in der Ukraine.

Alle Nuancen der *vita activa* unseres Jubilars und alle Einzelheiten seiner *merita* aufzuzählen, ist angesichts seiner steten Schaffenskraft kein leichtes Unterfangen. Und doch möchten wir einige prägende Stationen in seinem Leben vor die Augen führen.

Richard J. Brunner M. A. ist am 23. April 1933 in Tischenreuth (Oberpfalz) als Sohn eines Architekten und einer Lehrerin geboren. Nach Beendigung der Volksschule in Tischenreuth und des Gymnasiums in Marktredwitz und Weiden begann er, Germanistik, klassische Philologie, indogermanische und historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, Philosophie und Pädagogik an der Universität München und später an der Universität Innsbruck zu studieren. In Innsbruck promovierte R. Brunner mit einer Arbeit über die vergleichende Sprachwissenschaft – Fachrichtung Sanskrit. Anschließend habilitierte er sich für germanische Philologie, Philosophie und Psychologie und zwar für das Thema „Johann Andreas Schmeller: Sprachwissenschaftler und Philologe“.

Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit liegt in der Aphasieforschung, welcher eine große Anzahl von Publikationen gewidmet ist. Nicht von ungefähr wurde Prof. R. Brunner zum Leiter des DFG-Projekts „Sprachpathologie“ ernannt. Daraus entstanden zahlreiche Schriften zur linguistischen Struktur der Spontansprache bei Aphasikern und ein leicht handhabbares linguistisches Raster zur Analyse und differentialdiagnostischen Bestimmung der Spontansprache von aphasischen Patienten. Das Brunnerische Instrumentarium hat sich bei der Differentialdiagnose von Brock-Wernicke-Aphasie aufgrund linguistischer Merkmale bewährt. Es ermöglicht, aphasische Störungen von solchen zu unterscheiden, die durch kognitive Defekte bedingt sind. Dem Instrumentarium liegt ein Sprachtest zugrunde, der neben dem Mitteilungswert von Äußerungen Störungen in sechs linguistischen Kategorien misst und einen beson-

Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit liegt in der Aphasieforschung, welcher eine große Anzahl von Publikationen gewidmet ist. Nicht von ungefähr wurde Prof. R. Brunner zum Leiter des DFG-Projekts „Sprachpathologie“ ernannt. Daraus entstanden zahlreiche Schriften zur linguistischen Struktur der Spontansprache bei Aphasikern und ein leicht handhabbares linguistisches Raster zur Analyse und differentialdiagnostischen Bestimmung der Spontansprache von aphasischen Patienten. Das Brunnerische Instrumentarium hat sich bei der Differentialdiagnose von Brock-Wernicke-Aphasie aufgrund linguistischer Merkmale bewährt. Es ermöglicht, aphasische Störungen von solchen zu unterscheiden, die durch kognitive Defekte bedingt sind. Dem Instrumentarium liegt ein Sprachtest zugrunde, der neben dem Mitteilungswert von Äußerungen Störungen in sechs linguistischen Kategorien misst und einen beson-



deren therapeutischen Wert hat. Die theoretische Grundlage der vorgeschlagenen Methode bildet die Aphasie-Theorie Jakobs, die die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Linguistik bei der Unterscheidung von Sprach- und Denkstörungen eröffnete. Sein Buch „Linguistische Beiträge zur Aphasieforschung“ wurde ins Ukrainische von der Doktorandin I. Bidjuk übersetzt. Im Zusammenhang mit der Aphasieforschung gründete Prof. Brunner 1974 an der Universität Ulm die Schule für Logopädie.

Im Rahmen der Neurolinguistik erforscht Prof. Richard Brunner Ursachen und Modalitäten der Entstehung und des Funktionierens sprachlicher Behinderungen. Vom Januar 1980 bis Dezember 1982 leitete Prof. Richard Brunner das wissenschaftliche Projekt der deutschen Forschungsgesellschaft „Sprachliche Pathologie II“. Im Rahmen dieses Projektes untersuchte man neuropsychologische Sprechbehinderungen und ihre inneren Gesetzmäßigkeiten bzw. ihre Erscheinungsformen. Im Vordergrund stand die Erforschung der durch die Gehirnstörungen verursachten Sprachpathologie, Aphasie und die Sprechmodalitäten unter Berücksichtigung der sprachlich-kognitiven Kerne sowie des medialen Kontextes. Es handelte sich um die Gesamtheit zentraler Sprechdefekte, die durch Traumata, Schwellungen, Gefäßerkrankungen u.a. zustande gekommen waren. Als Ergebnis der regen Forschungsaktivitäten im Rahmen des betreffenden Projekts entstand neben den zahlreichen, den Teilfragen gewidmeten Einzelveröffentlichungen, das Buch über die linguistische Struktur des spontanen Sprechens bei Patienten mit unterschiedlichen Sprachbeeinträchtigungen und Gehirnschäden. Es wurde ein neues Modell zur Analyse und Differenzierung des spontanen Sprechens bei den Patienten mit deutlichen Aphasiesymptomen entwickelt. Mit Unterstützung dieses Modells kann man die aphasischen Sprachstörungen eingehend analysieren. Die zweifelloste wichtigste Leistung dieser zweijährigen Arbeit von Prof. Richard Brunner war der Akzentwechsel: die Humanisierung der sprachpathologischen Forschungen. Während der fachlichen Behandlung und Betreuung schenkt man den positiven, auf die sprachliche Re-

habilitierung gerichteten Seiten viel mehr Aufmerksamkeit.

Das zweite Gebiet, auf das sich die wissenschaftliche Tätigkeit von Prof. R. Brunner erstreckt, ist die Schmeller-Forschung, dessen Werk nahezu alle Gebiete der Sprachwissenschaft umfasst, aber in erster Linie die Sprachphilosophie, Editionsphilosophie, Sprachgeschichte und Mundartforschung. Mit seinen wissenschaftlichen Schriften und Kommentaren werden die Schmellerschen Arbeiten vor dem Hintergrund der Sprachwissenschaft des früheren 19. Jahrhunderts erörtert, Irrtümer entdeckt, denen Schmeller und seine Zeitgenossen ausgesetzt waren und die Leistung Schmellers vom Standpunkt des Wissens unserer Tage erörtert. Besonders hervorzuheben ist das fundamentale wertvolle wissenschaftliche Werk von Prof. R. Brunner „Johann Andreas Schmeller und die Bayerische Akademie der Wissenschaften“, welches oft mit dem Werk von Herakles verglichen wird. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Schmellers Nachlass wurde Prof. R. Brunner 1999 von der J.-A.-Schmeller – Gesellschaft der hochgelobte Schmeller – Preis verliehen. Das zeugt davon, dass seine Arbeiten zur Schmeller - Philologie ein Exempel der philologischen Tugenden sind.

Den eigentlichen Lebenssinn des Wissenschaftlers stellt nicht nur seine allseitige und tiefe Erforschung des Erbes von J. A. Schmeller dar, mit dessen Namen die ganze slawische Welt und das Werden der Slawistik als Wissenschaft verknüpft ist. Das große Verdienst R. Brunners besteht auch darin, dass er aufgrund der intensiven Studien von Archivdokumenten die Wechselwirkungen und Beeinflussungen von Sprachen und Kulturen Europas überzeugend bestätigte. Als Krönung dieser Forschungsarbeit kann „Die Geschichte der Slawistik“ angesehen werden, ein Werk von R. Brunner, das 2001 in Prag herausgekommen ist.

Nicht zufällig wurde Prof. Dr. R. Brunner die Doktorwürde von den slawischen Universitäten verliehen. In vielen seiner wissenschaftlichen Studien hat er sich das Ziel gesetzt, die Geschichte der Slawistik tiefgreifend zu untersuchen. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang seine umfangrei-

chen „Beiträge zur Geschichte der Slawistik“, in denen vorwiegend hand- und druckschriftliche Materialien der Bayerischen Bibliotheken und Archive ausgewertet werden. Prof. R. Brunner untersucht eingehend die Quellen für die Slavica, Nachlässe, Autogrammsammlungen, Akten, in denen Kirchen-, Kultur-, Kunst-, Literatur-, und Wissenschaftsgeschichte enthalten sind. Die Charakterisierung der Dokumente und sämtliche Erläuterungen zeugen von außerordentlicher Sachkompetenz und großer Gelehrsamkeit des Autors. Ein Personen-, Orts- und Sachverzeichnis machen das Werk sehr informativ und leicht zugänglich. Die kompetente Darstellung liefert einen ausgezeichneten Beitrag zur Slavica überhaupt. Besonders hervorzuheben seien seine wissenschaftlichen Bemühungen um Schmellers Nachlass, in welchen Schmellers Beschäftigung mit dem Slawischen und Böhmisches in den Vordergrund rückt. Bekanntlich befasste sich Schmeller nicht nur mit den modernen slawischen Sprachen, sondern auch mit ihren ältesten literarischen Denkmälern. Seine kontrastive Analyse slawischer sprachlicher Ausdrücke, Sprichwörter, seine Bemerkungen zu Sitten und Gebräuchen, Bezeichnungen für Ortsnamen sowie zum Aberglauben sind aufschlussreich. Folglich erklärt er mehrere Parallelen und Gleichklänge in der Entwicklung des Slawischen und des Deutschen bzw. des Germanischen. Es werden Vergleiche auf dem Gebiet der Laut- und Formenlehre und der Wortbildung angestellt. Mit seinen intensiven Studien der Slawistik hat sich Herr Prof. R. Brunner als ein großer Kenner der deutsch-slawischen Sprachbeziehungen erwiesen.

Ein unübertroffener Lektor, der seine Vorlesungen durch witzige Aphorismen würzt und sie zu einem Theaterstück macht, erfreut er sich großer Beliebtheit unter den ukrainischen Studierenden und Lehrenden. Prof. Brunner betreut den jungen ukrainischen germanischen Nachwuchs, unterstützt ihn mit Rat und Tat, schafft günstige Arbeitsbedingungen für seine Forschungsarbeit. Er freut sich gemeinsam mit uns über unsere Erfolge und ist bekümmert über unsere Misserfolge, aber immer optimistisch sieht er einer glücklichen Zukunft der Uk-

raine entgegen: „Die Ukraine wird auf jeden Fall in das europäische Haus einziehen“, so R. Brunner „Die Ukraine hat die beste Erde der Welt und sie wird dereinst auf geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten ebenso zu den Besten der Welt zählen. Das Blatt wird sich drehen. Es wird einen ganz natürlichen Ausgleich geben. Warum soll so ein geschundenes Land, wie die Ukraine, nicht eines Tages auch auf der Sonnenseite sein?! Das ist mein Wunsch! Möge Gott diesen hören“.

Als ein echter Humanist und Pädagoge misst Prof. Brunner seine wissenschaftlichen Leistungen an denen der wegberreitenden Wissenschaftler und Aufklärer der Vergangenheit wie W. von Humboldt, J.G. Herder, J. Pestalozzi, G. E. Lessing u.a. Interessant sind auch seine pädagogischen Ansichten, seine Auffassung der Spracherverziehung, deren Endziel die linguistische und kommunikative Kompetenzen sein sollen. Das auf dem Vergleich beruhende, interkulturelle Lernen bzw. Studium ermöglicht nicht nur sich selbst, seine eigene Sprache und Kultur besser zu erkennen, sondern das Andersartige, das Fremde und das „Exotische“ besser zu verstehen und wahrzunehmen. Das Verhältnis zur Sprache als zu einem Teil der Kultur eines Volkes verhalf dem Forscher nicht nur das Rätsel „Wladimirskaia“, einer Anschrift der Marienkrone der Pfarrkirche in der schwäbischen Provinzstadt Donauwörth zu lösen, sondern auch die Geschichte und die Bedeutung der Ikone im slawischen Ikonostas und alles, was sich um Gottesmutter im byzantinischen Ritus rankt, zu erklären.

Fantastisch begeistert von dem Phänomen der Sprache, versteht es Prof. Brunner, seine Schüler für die wissenschaftliche Arbeit zu faszinieren und weckt bei ihnen stets das Interesse für philologische Entdeckungen, die mehrattraktiv und fesselnd sein können als ein Krimibestseller. Es kommt nicht selten vor, dass eine wissenschaftliche Kapazität und die menschliche Größedivergieren. Prof. Brunner ist ein nachahmenswertes Vorbild der Übereinstimmung beider Größen. Er ist nicht nur ein anerkannter Wissenschaftler, sondern auch ein echter Patriot seines Landes Bayern, ein Fortsetzer

und Förderer der besten Bestrebungen seiner Vorgänger. Das Buch „Schwaben-Bayern-Europa“, in dem eine klare Position des Freistaates Bayern zu der Gegenwart und Zukunft Europas dargelegt wird und dessen Mitherausgeber Prof. Brunner ist, ist ein anschaulicher Beweis dafür. Als Friedensbote baut Prof. Brunner tragfähige Brücken zwischen Völkern und Kulturen aus. Für uns, Ukrainer, ist Prof. Brunner ein zuverlässiger Freund, ein Mittler, der langjährige geschichtliche und kulturelle Beziehungen zwischen Bayern und der Ukraine wiederbelebt, fördert und fortsetzt. Nicht zufällig wählte Prof. Brunner eine seiner Vorlesungsreihen für unsere Studentenschaft, in der u.a. „Die poethische Ukraine“ von F. M. von Bodenstedt, „Ukrainische Lieder“ von A. Mauritushalten sind. Unverkennbar in dieser Hinsicht ist die Rolle von J. G. Herder mit seinem „Journal meiner Reise im Jahre 1769“, dessen völkerverbindende, humanistische Ideen auch heute noch sehr aktuell sind und dessen prophetische Worte über die Ukraine einen tiefen Sinn für uns haben.

„Die Ukraine wird ein neues Griechenland werden; der schöne Himmel dieses Volkes, ihr lustiges Wesen, ihre musikalische Natur, ihr fruchtbares Land usw. werden einmal aufwachen; aus so vielen kleinen Völkern, wie es die Griechen vormals auch waren, wird eine gesittete Nation werden; ihre Grenzen werden sich bis zum Schwarzen Meer hin erstrecken und von dem hinaus durch die Welt.“

Einstimmig schlagen für die Ukraine die Herzen von R. J. Brunner und J. G. Herder.

Nichts Schnelleres gibt es als die Jahre. Im Sauseschritt läuft die Zeit. Es wird nach Jahren gezählt und nach Tagen gemessen. Nicht, was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern was er durch sie wird. Durch seine Worte und seine Taten hat sich Prof. R. Brunner zu seinen Lebzeiten in der Ukraine ein würdiges, ehrendes und geistiges Denkmal gesetzt und Unvergängliches geleistet.

Vivat academia, vivant profesores.

**Prof. Dr. Hilmar Brunner**

Universität Ulm (Deutschland)

**Prof. Dr. Bohdan Maksymtschuk**

**Doz. Tetjana Komarnytska**

**Doz. Dr. Natalija Petrashchuk**

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

**Florian Küchler**

Leiter des DAAD-Informationszentrums Kiew

## ZUM 15. GEBURTSTAG DES DAAD-INFORMATIONSZENTRUMS KIEW



Vor 15 Jahren wurde am 5.2.1998 in Kiew das "Memorandum über die Zusammenarbeit zwischen dem Bildungsministerium der Ukraine und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)" unterzeichnet, in welchem die Eröffnung eines DAAD-Büros in Kiew vorgesehen war. Das Büro nahm seine Arbeit am 16.4.1998 auf. Es befindet sich seitdem auf dem Gelände der Nationalen Technischen Universität der Ukraine "Kiewer Polytechnisches Institut" (KPI).

Am 16.04.2013 feierte das DAAD-Informationszentrum Kiew seinen 15. Geburtstag. An der kleinen Feier, die in den Räumen des ICs veranstaltet wurde, nahmen der Deutsche Botschafter Dr. Weil, der Leiter des Referats für Kultur, Bildung und Minderheiten der Deutschen Botschaft, Herr Lechelt, sowie Vertreter des Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine und der NTUU „KPI“ teil.

Die heutige Forschung ist internationale Teamarbeit. Alle Beteiligten geben sich gegenseitig neue Impulse für neue Entwicklungen. Zwischen Deutschland und der Ukraine gibt es viele gemeinsame Projekte: Doppeldiplomprogramme, gemeinsame Lehrstühle, deutsche Lektoren in der Ukraine, gemeinsame Publikationen, Konferenzen, Sommerschulen. Das alles wird vom DAAD durch seine Programme auch weiterhin unterstützt. Deutschland und die Ukraine können auf eine langjährige Tradition in der Zusammenarbeit von Bildung, Wissenschaft, Technologie und Innovation zurückblicken. In diesem Sinne freuen wir uns auf die nächsten 15 Jahre Zusammenarbeit.



## VERANSTALTUNGEN UND RÜCKMELDUNGEN



**Dr. Doz. Valentyna Kovalenko**  
*Hochschule für Fremdsprachen Horlivka*



**Dmytro Sokolov**  
*Hochschule für Fremdsprachen Horlivka*

### DREI TAGE DER KREATIVITÄT – DIE EINDRÜCKE

Ist die Liebe ein Opfer? Wodurch ist Ihr Leben begründet? Sind Sie im Stande, die einmal geliebte Person zu hassen? Was halten Sie von der sogenannten Rettungslüge? Ist Liebe die einzige Art der Sklaverei, die als Vergnügen wahrgenommen wird? Werden die Geschenke in der Liebe ohne Bestellung zugeliefert? ... Und dann so unerwartet: Möchten Sie Nonne werden?



Das sind nicht die Fragen, die in einer Tagung für Philosophie oder Ethik angeschnitten werden, und sicher nicht die Aufsatzthemen für Schüler. Alles ist viel ernster. Davon, welche Antwort Sie darauf vorschlagen können, kann nicht bloß die Note abhängen, sondern das Ansehen Ihrer Hochschule. Warum? Weil diese Fragen im April 2013 während der Allukrainischen Studentenolympiade in Deutsch an der Hochschule für Fremdsprachen Horlivka beim schriftlichen

Ausdruck aufgeworfen worden sind, und die Teilnehmenden nach den einmaligsten Lösungen gesucht haben.

Es ist bemerkenswert, dass die Hochschule für Fremdsprachen Horlivka ihre Türen für dieses angesehene Ereignis bereits zum sechsten Mal geöffnet hat. Gut fünfzig Studierende aus allen Ecken der Ukraine beteiligten sich an der Olympiade. In der Jury waren sowohl die deutschen Mittlerorganisationen im Bildungsbereich vertreten (Goethe-Institut Kyjiw (Walter Degen, Referent für Bildungskooperation Deutsch), DAAD (DAAD-Lektoren Antje Krüger (Nationale Universität Dnipropetrowsk) und Michael Reichelt (Nationale Metschnikow-Universität Odessa)), als auch die einheimischen Professoren und Dozenten: Sergiy Boguslavskiy (Nationale Metschnikow-Universität Odessa), Mykola Gamsyuk (Nationale Linguistische Universität Kyiv), Larysa Iagupova (Nationale Universität Donezk), Oleg Ostapowitsch (Nationale Wasyl'-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität Ivano-Frankivsk).

**ERÖFFNUNG.** Am ersten Tag verlief die Eröffnungszeremonie mit den Grußworten der Gastgeber und Gäste ganz locker und schnell. Dazu haben die Studierenden aus Horlivka etwas ganz Besonderes vorbereitet – es war eine Aufführung mit Gesang, Tanz sowie Pantomime, damit sich die Gäste zum einen entspannen und zum anderen gut auf den nächsten Tag vorbereiten konnten.

**TAG ZWEI:** Anreise, Anmeldung, Begrüßung, Aufführung und freie Zeit am ersten Tag – das alles war längst vorbei, als die zweite Etappe des Wettbewerbs am nächsten Morgen begann. Wer unter den Besten landen wollte, sollte zuerst vier Runden passieren und nachweisen, dass der meist lange Weg nach Horlivka nicht umsonst war. Die erste Runde war vielleicht auch die schwerste, aber ausgerechnet die gab den Teilnehmenden eine Chance, sich ein paar eigenartige (und mal auch bizarre) Ideen einfallen zu lassen, die notwendigen Punkte zu gewinnen und die Jury zu beeindrucken. Anschließend folgten die lexikalisch-grammatischen Tests mit den gar nicht einfachen Aufgaben – hier war der im Vorteil, wer in das Geheimnis des Konjunktivs eingeweiht war und unter anderem die deutschen Synonyme (Was wäre richtig: absagen – entsagen oder vielleicht versagen? Ablehnen oder verweigern?) fein voneinander unterscheiden konnte. Die letzteren zwei Runden an dem Tag bildeten die Teile Leseverstehen (eine gute Möglichkeit ein bisschen nachzuholen) und Hörverstehen, das in der Regel nicht so leicht ist, wie es scheinen mag, denn man muss ganz Ohr sein. Nur wenn man fehlerfrei schreibt und dazu auch jede Minute zählt, kann man die Spitze erreichen.



Erst als die letzte Runde zu Ende war, konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einige Zeit ausruhen, während die Atmosphäre im Prüfungsraum immer angespannter wurde – die Jury sollte jede Arbeit eingehend prüfen und auswerten, deshalb waren die Ergebnisse des ersten Tages erst spät am Abend fertig. Der „Preis“ war hoch: nur die zwanzig Besten der Besten wurden für die Finalrunde zugelassen.

**TAG DREI:** Es kam der Morgen des dritten Tages: sonnig, freundlich, doch ein bisschen stressig. Denn jeder wollte siegen. Jeder wollte wohl an der Spitze sein. Dabei blieb es noch unklar, wer inzwischen die meisten Punkte erzielte.

Es lässt sich fragen: Was ist schwieriger? In anderthalb Stunden einen kreativen und gut strukturierten Aufsatz zu verfassen, oder vis-à-vis der Jury zu sitzen und mit den Jurymitgliedern ganz aus dem Stegreif zu unterschiedlichsten Fragen des Daseins einige Minuten lang zu diskutieren?

In dieser Runde muss man einzigartig und auffallend auftreten, gleichzeitig aber auch natürlich und ungezwungen aussehen. Man muss seine Gedanken beim Sprechen so gestalten, dass die ausgesprochenen Ideen die Jury überzeugen. Dabei sollten Wortschatz, Grammatik und Stil beeindrucken. Der Bewerber dürfe damit aber nicht übertreiben, ansonsten würde er sich in seinen eigenen grammatischen Konstruktionen verwirren. Deutsch ist für die Teilnehmenden eine wirklich schöne, aber auch eine schwere Sprache. Mark Twain hat einmal gesagt: die deutschen Sätze zeichnen sich dadurch aus, dass, wenn man meine, sie seien endlich zu Ende, immer noch ein „gehabt haben worden zu sein“ nachhinke☺.

... **AUSKLANG.** Darauf haben alle drei Tage lang gewartet. Wer wird diesmal zum allerbesten Deutschkenner? Wer bekommt den Hauptpreis – das Stipendium des Goethe-Instituts für einen Sprachkurs in Deutschland?

Alle Teilnehmenden sind mit den Urkunden der Hochschule für Fremdsprachen Horlivka ausgezeichnet worden. Das Goethe-Institut hat die Finalistinnen und Finalisten mit den Sonderpreisen – Wörterbüchern und T-Shirts – erfreut. Dann waren aber alle gespannt!



Doch schließlich ertönten die Namen von den besten der besten in Deutsch: den 1. Platz und damit den Hauptpreis – ein Stipendium des Goethe-Instituts für einen Sprachkurs in Deutschland – hat Yulia Zinovieva aus der Nationalen Universität Donezk erworben. Weiter landeten Kateryna Turkina (Nationale Metschnikow-Universität Odessa), Daryna Goloviannyk (Nationale Taras-Schew-

tschenko-Universität Kyjiw), Lidiia Tsymbalista (Nationale Wasyl'-Stefanyk-Vorkarpaten-Universität Ivano-Frankivsk), Svitlana Demianko (Nationale Karasin-Universität Charkiv), Illia Galka (Nationale Universität Donezk), Yulia Voloshina (Nationale Linguistische Universität Kyjiw), Vadym Oreshych (Nationale Karasin-Universität Charkiv) und Yuliya Ilchenko (Staatliche Iwan-Franko-Universität Zhytomyr).

P.S. Ein Jahr wird vergehen, und es wird eine andere Universität die Studierenden zur Allukrainischen Olympiade in Deutsch empfangen. Es werden andere Aufsatzthemen, andere verwickelte Fragen und neue Aufgaben sein.

Was bleibt aber jetzt noch zu sagen?

Wir wünschen den allerbesten Studentinnen und Studenten der Ukraine viel Erfolg auch weiterhin!

**Doz. Dr. Chrystyna Nazarkewytsch**  
*Lehrstuhl für deutsche Philologie,  
Iwan-Franko-Universität Lwiw*



## LEIPZIG LIEST DIE UKRAINE



*In der Eingangshalle der Leipziger Buchmesse*

Für die Zeit vom 14. bis 17. März 2013 schien der Stand E503 in der Halle 4 des wunderbaren Messegebäudes in Leipzig zu einem Nabel der Welt geworden zu sein. Zumindest so oder ähnlich müssen die zur Messe angereisten Ukrainer insgeheim gedacht haben. Aber Scherz beiseite: Dieses Jahr gehörte die Ukraine zum zweiten Mal gemeinsam mit Polen und Weißrussland zum Schwerpunkt des Übersetzungsprogramms *Tranzyt*.

Deshalb lagen vis-à-vis dem ukrainischen Stand 503 der polnische und der weißrussische Stand und im Forum Ost-SüdOst fanden gemeinsame und einzelne Veranstaltungen der o. g. drei Länder statt. Zu den gemeinsamen Veranstaltungen sollte man die überaus interessanten Diskussionen zu den treffenden Themen nennen: Die vielen Gesichter der Zensur, Auf der Suche nach der Identität sowie Übersetzer als Vermittler.

Es gab dieses Jahr nicht allzu viele Neuerscheinungen der ins Deutsche übersetzten ukrainischen Literatur, dafür aber waren die drei, die bei der Messe präsentiert wurden, von besonders hoher literarischer Qualität.

### **Matios**

Diese alle Verkaufsrekorde in der Ukraine schlagende Autorin ist in Deutschland noch unbekannt. Auf sie aufmerksam machte bei der Leipziger Buchmesse 2011 der österreichische Autor Martin Pollack, der Matios unter den interessantesten osteuropäischen, dem Westen nichts sagenden, Autorinnen nannte, indem er seine Rede zur Verleihung des Leipziger Preises zur Europäischen Verständigung hielt (übrigens leitet Pollack das Programm *Tranzyt*).



*Vor der Bücherpräsentation: Claudia Dathe,  
Maria Matios, Serhij Zhadan*

Mag sein, dass es seiner Empfehlung zu verdanken sei, dass der Verlag Heymon den Entschluss fasste, die Übersetzerin Claudia Dathe mit der Arbeit an dem preisgekrönten Roman *Solodka Darusja* zu beauftragen. Die deutschsprachige Leserschaft hat sofort "das in einer fantastisch farbenreichen, blumigen Sprache geschriebene Buch" (*Hufen*), das "mit absoluter Berechtigung zu den wichtigsten literarischen Werken der heutigen Ukraine" (*Ohswald*) gehört, positiv bewertet. Die "gran-

diose Fabulierfreude“ der Autorin wurde hervorgehoben (Ohswald), und ihre Vorliebe für skurrile Charaktere ist längst zu einem Markenzeichen der osteuropäischen Literatur auf dem westeuropäischen Büchermarkt geworden.

### Zhadan

Im Unterschied zu Matios ist dieser Autor bei weitem kein Neuling im deutschsprachigen Leseraum. Sein neuester Roman ist bereits sein achttes auf Deutsch erschienenes Buch. Der Titel mag zuerst etwas verwirren, weil man sich an einen ähnlichen Titel bei Zhadan nicht erinnert. Sein Roman Worschilowgrad ist in Deutschland unter dem spektakulären, wohl auf eine Intrige bei den Lesern gezielten Titel Die Erfindung des Jazz in Donbass erschienen, das freilich “nur am Rande vom Jazz” handelt (Höbel) und “gefühlsmäßig mehr Blues als Jazz” ist (Sommertauer).

Der Roman wurde bereits begeistert von den Kritikern aufgenommen, darunter auch die Zeitschrift Der Spiegel. “Ein grandioses Buch” wurde der Roman von dem Schriftsteller Jan Böttcher genannt. “Es geht in deutschen Büchern selten so vital und verrückt zu wie in Büchern von Serhij Zhadan”, schwärmt auf den Spiegel-Spalten Wolfgang Höbel (Höbel). Ingo Petz, der im Roman ein Roadmovie mühelos erkennt, bezeichnet die Tankstelle, um die sich hier alles dreht, als “Ort der Durchreisenden, der Suchenden, der Sehnsüchtigen, der Träumer und der Glücksritter” (Petz). Die Irrfahrt durch den Donbass wird im Roman zur “Suche nach der Würde” (Sommertauer), Donbass ist hier “eine verkommene, verwirrende und poetische Welt” (Höbel) und die Reise ist letztendlich “eine Reise zu sich selbst” (Sommertauer).

### Die Mamas im Ausland



Bei der Projektpräsentation:  
Kati Brunner, Natascha Guzeeva,  
Marjana Savka, Sofia Onufriv

Zu einem wahren ukrainischen Krönungspunkt der Leipziger Buchmesse wurde die Vorstellung am letzten Messetag des gemeinsamen deutsch-ukrainischen Sozialprojektes Skype Mama (der Titel des ukrainischen Pendants ist Mama po skajpu), für das Dutzend wichtige Autorinnen und Autoren Texte zum Thema Arbeitsmigration geliefert haben. Die Verlage, die sich am Projekt beteiligten, sind von der ukrainischen Seite „Vydavnytstvo staroho leva“ (Lwiw) und von der deutschen Seite edition.tapete (Berlin).

Eine seit Langem erwartete Auseinandersetzung mit der Trennung der Eltern und Kinder und mit den daraus resultierenden Folgen der Vereinsamung und Leere wurde in Deutschland enthusiastisch entgegengenommen. Das Projekt präsentierte neben einer unbekanntenen Facette der ukrainischen sozialen Probleme auch einen übersetzerischen Nachwuchs: neben der erfahrenen Übersetzerin aus dem Ukrainischen ins Deutsche, Claudia Dathe, treten in der deutschen Auflage neue Übersetzernamen auf, darunter Lydia Nagel (Erzählungen von Oksana Luzyshyna, Walentyn Berdt und Oleksandr Hawrosch), Jutta Lindekugel (Halyna Malyk, Serhij Hrydyn und Natascha Guzeeva), als Übersetzer hat sich Jakob Mischke versucht, der derzeit den Deutsch-Ukrainischen Masterstudiengang „Deutschland- und Europa-studien“ an der Nationalen Universität der Kiewer Mohyla-Akademie koordiniert.

Auch die beiden Herausgeberinnen beteiligten sich als Übersetzerinnen am Buch: Sofia Onufriv hat den Auszug aus dem neuen Buch von Natalka Sniadanko übersetzt, und Kati Brunner hat, neben der Novelle von Marjana Kijanowska, das literarische Meisterwerk der Sammlung: die Erzählung von Tanja Maljartschuk Kinderland übersetzt. Die Erzählung von Maljartschuk endet mit dem jähen Tod bei Autounfall der Zwillingsschwestern Hrinkow, deren Eltern im Ausland arbeiten:

Die Hrinkow-Eltern kamen gerade noch rechtzeitig zur Beerdigung. Sie zu sehen, war schrecklich. Die Mutter warf sich auf die Särge der Töchter und verfluchte die ganze Welt, Gott und Griechenland eingeschlossen. Sie schrie, dass sie alles nur für sie getan hätte, damit sie es besser hätten als sie selbst, und dass sie auch unter die Erde wolle, denn sie sei genauso tot. Und bald

würde auch sie zerfallen und die ganze Welt verpesten. Wir standen hilflos daneben und versteckten uns hinter den Rücken unserer Eltern. Die waren nämlich, von den Geschehnissen aufgeschreckt, nach Hause geeilt, um den eigenen Nachwuchs zu retten. (Brunner/Sawka/Onufriw 2013: 127).



Bei der Buchpräsentation: Jutta Lindekugel, Oksana Luzyschyna, Sofia Onufriw, Halyna Kruk, Oleksandr Hawrosch

Welche Werke sind für die deutschen Verlage gut?

Interessant war das Podiumsgespräch zwischen der Verlagslektorin von Suhrkamp Katharina Raabe einerseits und dem Autor Serhij Zhadan, Übersetzer Jurko Prochasko und Literaturkritikerin Iryna Slavinska andererseits, das von Nelja Vachovska moderiert wurde. Was wird von deutschen Verlagen gerne angenommen? Was liest der deutsche Leser gern? Wie kann man durch das Nadelöhr des Verlags auf den deutschen Büchermarkt geraten? Natürlich ist ein sicherer Weg, bemerkt zu werden sowie der Erfolg im eigenen Land: wenn das Buch ein Echo in Medien hervorruft, wenn es in den Leserrankings hoch steht, wenn bekannte Autoren das Buch weiterempfehlen, lohnt es sich, mit dem Gedanken zu spielen, das Buch im Land der potentiellen Übersetzung von mehreren Personen begutachten zu lassen. Da es aber von den ukrainischkundigen Begutachtern nicht so viele gibt, erfüllen diese Rolle nicht selten Personen, die ihr Urteil über die Qualität der Texte an Hand der polnischen Übersetzungen aus dem Ukrainischen fällen: – so wird Polen „eine Art Schlüsselnd“ für die ukrainische Literatur in Deutschland, so Frau Raabe. In ihrem Lektorieren leite sie sich mit der Regel ihrer alten erfahrenen Kollegin: “Themen in-

teressieren mich nicht, mich interessieren gute Kunstwerke”.

So wurde zur neuesten Entdeckung aus dem so gut wie unbekanntem Feld der ukrainischen Literatur der Roman von Maria Matios, deren simple und unpathetische Sprache gepaart mit der Fabulierlust die deutschen Leser geradezu bestochen hat. Eine jede Übersetzung wird zu einer Art Auszeichnung für das jeweilige literarische Werk, weist auf seine potentielle Möglichkeit hin, einen begeisterten Leserkreis zu finden und Informationen über das Land, in welchem es verfasst wurde, zu liefern.

### Literatur

Brunner, Kati; Sawka, Marjana; Onufriw, Sofia (Hgg.) (2013): *Skype Mama*. edition.fotoTAPETA. Berlin.

Böttcher, Jan (2012): Und warum haust du nicht ab? In: *Die Welt Online* <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article110895036/Und-warum-haust-du-nicht-ab.html> (Zugriff 23.03.2013)

derleser (2013): Fernab und doch so nahe: Maria Matios. <http://literaturgedanken.blogspot.com/2013/01/fernab-und-doch-so-nahe-maria-matios.html> (Zugriff 22.03.2013)

Höbel, Wolfgang (2012): O Bruder, wo bist du? In: *Der Spiegel* 50, 156.

Hufen, Uli (2013): Darina, die Süße In: *wdr-online* <http://www.wdr3.de/literatur/siesuesse104.html> (Zugriff 22.03.2013)

Karsten, Herrmann (2012): Ein Roman wie ein Hefeteig. *CulturMag Online* <http://culturmag.de/rubriken/buecher/serhi-j-zhadan-die-erfindung-des-jazz-im-donbass/63165> (Zugriff 23.03.2013)

Matios, Maria (2013): *Darina, die Süße*. Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe. Mit einem Nachwort von Andrej Kurkow. Innsbruck, Wien.

Ohswald, Alfred (2013): Maria Matios. *Darina, die Süße*. <http://www.buchkritik.at/kritik.asp?IDX=6394> (Zugriff 22.03.2013)

Petz, Ingo (2012): Voller Einsatz für die Unabhängigkeit. In: *fluter*. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.fluter.de/de/117/lesen/11169/> (Zugriff 23.03.2013)

Slavins'ka, Iryna (2013): *Ukrajina: druhyj rik tranzytu*. In: *Ukrajins'ka pravda*.

## VERANSTALTUNGEN UND RÜCKMELDUNGEN

---

<http://life.pravda.com.ua/culture/2013/03/18/124254/> (Zugriff 27.03.2013).

Sommerbauer, Jutta (2012): Der Blues des Donbass. In: Die Presse Online <http://diepresse.com/home/spectrum/litera>

[tur/1316288/Der-Blues-des-Donbass](http://tur/1316288/Der-Blues-des-Donbass) (Zugriff 23.03.2013)

Zhadan, Serhij (2012): Die Erfindung des Jazz im Donbass. Aus dem Ukrainischen von Juri Durkot und Sabine Stöhr. Berlin.

**Mag. Anastasija Petina,  
Mag. Ekaterina Kucharuk,  
Mag. Nina Schambulina**  
*Nationale Universität Donezk*



## „FLIEGENDER HOLLÄNDER“ SEINEN ANKER IN DONEZK GEWORFEN<sup>1</sup>



Von jeher irrt der Fliegende Holländer umher durch die Jahrhunderte, ohne die Ruhe finden zu können. Er ist auf der ewigen Suche nach der wahren und treuen Liebe. In diesem Winter warf er seinen Anker in Donezk aus. Hier fand er endlich Sentas treue Seele (Sie ist aber keine Donezkerin, sondern Kyjiwerin).

„Der fliegende Holländer“ wurde in Donezk herzlich und freundschaftlich empfangen, und uns, den Studierenden der Fakultät für Fremdsprachen, wurde die Ehre zuteil, der Generalrobe dieser Oper beizuwohnen.

Endlich! Endlich besucht „Der fliegende Holländer“ auch uns. Unglaublich! Die Erstaufführung der weltbekanntesten und beliebtesten Oper des bedeutendsten deutschen Komponisten Richard Wagner in Donezk! Mächtige, prächtige und einzigartige Musik,

die vom Orchester des Opernhauses Donezk gespielt und von den Weltopern-Stars meisterhaft gesungen wird, kann zusammen mit der ideenreichen Interpretation der deutschen Regisseurin Mari Kurotschka Wunder wirken.



Nach Kurotschkas neuer Idee ist alles, was wir auf der Bühne sehen, ein Vortodestraum der jungen Senta. Nach der Hochzeit mit dem Ungeliebten beging sie einen Selbstmord (ein typischer Fall im Leben von Frauen im 19. Jh.). Sie träumt eine wunderschöne Geschichte mit einem mythischen Holländer – wo sie selbst die Hauptrolle spielt.



<sup>1</sup> Alle den Artikel begleitenden Fotos sind von Anastasija Marusova und Andrii Korniienko gemacht.

Das Zimmer, in welchem ihr Bett steht, verwandelt sich bald in ein wildes Meer, bald in ein Brautzimmer, bald in ein Deck. Dank der Meisterschaft der genialen Regisseurin und der modernen Ausrüstung kann man dieses Bild genießen.

Alles war ideal: sowohl das Orchester, das die Oper nach den originellen Partituren von Wagner gespielt hat, als auch die Solisten, die höchstprofessionell und meisterhaft ihre eigenen Partien gesungen und die innere Welt der Helden genau abgebildet haben, und auch der Donezker Chor, der die Riesenarbeit beim Lernen der Texte auf Deutsch geleistet und die Zuschauer mit überraschender Dynamik fasziniert hat.



Fast drei Stunden lang dauerte diese spannende, einige Jahrhunderte alte Liebesgeschichte, die Geschichte von der Liebe zwischen einem rechtlosen Mädchen und einem jungen Rebellen, der in seinem Leben weder ein Zuhause noch Ruhe hatte. So wandert er jahrhundertlang übers Meer, und nur jedes siebte Jahr kann er wie ein üblicher Mensch an Land gehen, um rettende Liebe zu finden.



Das Frauengeschick in der damaligen Gesellschaft ist von Wagner äußerst gefühlsvoll interpretiert. Die Gestalt des rebellenden Holländers erzeugt merkwürdige Gefühle, doch lässt niemanden gleichgültig.

Der fliegende Holländer erzeugte einen Beifallssturm und sehr positive Eindrücke. Die Zuschauer jubelten anschließend den Schauspielern entgegen.

Die Oper hat ihr Ende. Doch unsere Bekanntschaft mit Richard Wagner geht weiter. Am 11. Dezember 2012 besuchten die prominenten Gäste die Fakultät für Fremdsprachen an der Nationalen Universität Donezk: der Generalkonsul der BRD in Donezk Klaus Zillikens, der die o. g. Aufführung auf der Bühne des Opernhauses in Donezk inspiriert hat, der stellvertretende Generalkonsul Mathias Koch, der Präsident der Richard-Wagner-Gesellschaft Éva Marton, das Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft Thomas Bogats, und die erstklassige Regisseurin Mara Kurotschka. Wir haben uns lange und sehr gründlich auf dieses Ereignis vorbereitet. Um halb elf eröffnete Klaus Zillikens diese Festveranstaltung. Er betonte, dass er von Kurotschkas Begabung fasziniert sei und dass es bemerkenswert sei, dass junge Menschen von Richard Wagner auch begeistert seien.



Anschließend nahm Mara Kurotschka das Wort. Sie betonte, dass sie sich über dieses Treffen freue und von der Herzlichkeit und dem Entgegenkommen des Publikums in Donezk ergriffen sei.

Die anderen Gäste teilten ihre Meinung auch. Ein Student präsentierte ein kurzes selbst erstelltes Video über Wagner sowie „seinen“ Holländer.

Anschließend begann eine rege Diskussion. Die Studierenden und die Lehrkräfte stellten viele Fragen bezüglich der Zusammenarbeit Kurotschkas mit dem Anatoli-Solovyanenko-Opernhaus, der künstlerischen Gestaltung sowie der einzelnen Episoden der Oper, der Zukunftspläne der Opernregisseurin und der weiteren Wege dieser romantischen Oper in der Ukraine. Éva Marton, die Präsidentin der Wagner-Gesellschaft, erzählte interessante Tatsachen aus dem Leben und Schaffen von Wagner. Dabei teilte sie uns eine erfreuliche Nachricht mit, dass man vorhat, bald in Donezk die Wagner-Gesellschaft zu gründen. Da könnten vor Ort verschiedene Veranstaltungen durchgeführt werden, die der Popularisierung von Wagners Schaffen beitragen.

Es herrschte eine vertraute und freundschaftliche Atmosphäre. Die Regisseurin des

Fliegenden Holländers erzählte auch über manche Kuriösitäten während der Inszenierung. An der Diskussion nahm auch der Student teil, der im Fliegenden Holländer ein Gespenst spielte. Mara Kurotschka bedankte sich bei der Fakultät für Fremdsprachen der Universität Donezk für eine Einladung zur Diskussion sowie bei den Studentinnen, die als Dolmetscherinnen bei der Neuaufführung der Oper in Donezk das Verständnis zwischen allen Mitwirkenden wesentlich erleichtert haben. Die Zuhörer waren dagegen von der künstlerischen Gestaltung, den 3D-Effekten, der Realistik des tobenden Meeres und letzten Endes von der außergewöhnlichen Begabung sowohl Mara Kurotschkas wie auch von den Schauspielern begeistert, die die Aufführung vom Fliegenden Holländer in Donezk ermöglicht haben.

## INHALTSVERZEICHNIS

<i>Wolodymyr Sulym</i> <i>Alla Paslawska</i> <b>Jubiläum des UDGV</b> ..... 2	<b>INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION. LITERATUR IM KULTURTRANSFER</b>
<i>Tetiana Komarnytska</i> <b>Grußbotschaft der Gründungs- Ehrenpräsidentin T. Komarnytska zum 20-jährigen Jubiläum des UDGV</b> ..... 4	<i>Tetjana Bujnytska</i> <b>Alfred Döblin (1878 – 1957) Zum 135. Geburtstag</b> ..... 40
<i>Petra Köppel-Meyer</i> <b>20 Jahre UDGV – 20 Jahre Verbundenheit mit dem Goethe-Institut</b> ..... 9	<i>Natalija Rokiz'ka</i> <i>Bohdan Hinka</i> <b>Aus dem tiefen Brunnen des Wortes</b> ..... 43
<b>SCHULEN STELLEN SICH VOR</b>	<i>Maria Tkachivska</i> <b>Aus der Geschichte der Bibelübersetzung – der Weisheitsquelle des Christentums</b> .....47
<i>Zenoviia Holovatska</i> <b>Schule – unser zweites Zuhause</b> ..... 11	<i>Marjana Wysotschan</i> <b>Ein deutschstämmiger Neoklassiker in der ukrainischen Literatur</b> ..... 51
<i>Larysa Maystrova</i> <b>Schule macht den Meister</b> .....13	<i>Mykola Zymomrya</i> <i>Ivan Zymomrya</i> <b>Die deutschsprachigen Novellen von Olha Kobyljanska als ein Grundstein zu neuen künstlerischen Rezeptionsvorstellungen</b> .....53
<i>Valentyzna Orap</i> <b>Deutsch – ganz wir</b> .....16	<b>PROBATIO PENNAE: MEISTER UND SCHÜLER</b>
<b>METHODIK UND DIDAKTIK</b>	<i>Maria Tkachivska</i> <b>Zehn Gebote für Übersetzer (zu gutem Zwecke liebevoll nach dem Dekalog geschrieben)</b> .....55
<i>Svitlana Balashova</i> <b>Webquests im DaF-Unterricht zur Förderung der Lernerautonomie</b> ..... 20	<i>Lilia Bezugla</i> <b>Vier Dichtungen von Rainer Maria Rilke</b> .....56
<i>Vasyl Chobitko</i> <b>Zur Methodikausbildung von Deutschlehrern in der Ukraine</b> ..... 22	<i>Svitlana Ivanenko</i> <b>Julian Schutting</b> ..... 58
<i>Olexij Chobotar</i> <b>Wissenschaftliches Protokollieren</b> ..... 25	<i>Karina Khlystun</i> <b>Heinrich Wackenroder</b> .....59
<i>Lyubov Vitalish</i> <b>Modalverben in deutschen Sprichwörtern (Materialien für Lehrer)</b> ..... 29	<i>Ilona Marchenkova</i> <b>Патрик Зюскінд. Стрибок в глибину</b> ..... 60
<i>Ivan Lozenko</i> <b>Die Fußballeuropameisterschaft ist vorbei, positive Eindrücke haben aber alle gewonnen</b> ..... 34	

*Olga Matvienko*  
**Theodor Storm**..... 62

*Khrystyna Ščerba*  
**Nadijka Herbisch. Ritual**..... 66

*Serhij Stets*  
**Was ist das Leben?  
(Nach einem  
schwedischen Märchen)** ..... 68

*Antonina Voichuk*  
*Yulia Makarenko u. a.*  
**Astrid Hornby. Zwielflichtgedämmere –  
Астрід Хорнбі. Сугінки. Gedichte und  
Kurzgeschichten.**  
**Вірші і короткі оповідання** ..... 71

## REFLEXIONEN

*Florian Gassner*  
**„Unsere Mütter, unsere Väter“ –  
Kein neuer Blick auf das Dritte Reich** .....75

*Chrystyna Nazarkewytsch*  
**“...Ich würde mich als ukrainische  
Schriftstellerin deutscher Sprache  
bezeichnen...”** ..... 78

## JUBILÄUMSGRÜBE

*Richard J. Brunner*  
*Bohdan Maxymtschuk*  
*Matthias Guttke*  
**Fünf Jahrzehnte Alla Paslawska** ..... 82

*Chrystyna Nazarkewytsch*  
**Von der Textphorik zu der  
Universitätskabbala: Wende um  
Wende in einem Leben**.....87

*Hilmar Brunner*  
*Bohdan Maksymtschuk*  
*Tetjana Komarnytska*  
*Natalija Petrashchuk*  
**Ein Mann der Sprache und der Bücher,  
ein Brückenbauer und ein Humanist** .... 90

*Florian Küchler*  
**Zum 15. Geburtstag des  
DAAD-Informationszentrums Kiew**.....94

## VERANSTALTUNGEN UND RÜCKMELDUNGEN

*Valentyna Kovalenko*  
*Dmytro Sokolov*  
**Drei Tage der Kreativität –  
die Eindrücke** .....95

*Chrystyna Nazarkewytsch*  
**Leipzig liest die Ukraine**..... 98

*Anastasija Petina*  
*Ekaterina Kucharuk*  
*Nina Schambulina*  
**„Fliegender Holländer“  
seinen Anker in Donezk geworfen** .....102

**ZUM UKRAINISCHEN DEUTSCHLEHRER-  
UND GERMANISTENVERBAND (UDGV).  
ÜBERSICHT**

<b>Registrierungsjahr</b>	– 1994
<b>Mitglied des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV)</b>	– seit 1996
<b>Mitgliederzahl</b>	– ca. 500
<b>Organisationsstruktur des UDGV</b>	– Interessenvertretung von Deutschlehrenden, Germanisten und Studierenden der Germanistik in der Ukraine; – setzt sich aus dem Vorstand sowie der Mitgliederversammlung zusammen
<b>Wie finanziert sich der UDGV?</b>	– Mitgliedsbeiträge; Projektmittel; Sponsoren
<b>Wer kann Mitglied werden?</b>	– Die Mitgliedschaft können Personen erwerben, die am Fach und an der Arbeit des Fachverbandes interessiert sind.
<b>Ziele des UDGV</b>	– Qualitätspflege des Deutschunterrichts in der Ukraine; fachspezifische Entwicklung; Förderung interkultureller Begegnungen etc.
<b>Programmschwerpunkte</b>	– Interessenvertretung der UDGV-Mitglieder; Förderung des Deutschunterrichts an Schulen, Universitäten und in der Erwachsenenbildung sowie Verbesserung der Unterrichtsqualität der Deutschen Sprache in der Ukraine; Weiterentwicklung fach- und berufsbezogener Fremdsprachenaus- und Fortbildungen; Kooperation zwischen DaF-Institutionen auf regionaler Ebene; Mitarbeit an Projekten in der Ukraine und in Europa; Veranstaltung der Fachtagungen; Förderung des gegenseitigen Informationsaustausches zu Erfahrungen; Bereitstellung von Informationen für Deutschlehrkräfte; Herausgabe der Fachzeitschrift DaFiU etc.
<b>Förderung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten</b>	– Unterstützung bei der Organisation von Arbeitsgruppen zur Erarbeitung von DaF-Projekten; Informationen zu bestehenden DaF-Arbeitsgruppen; Informationen zu wissenschaftlichen DaF-Projekten; Initiierung von neuen Projekten etc.
<b>Internationale Kontakte und Kooperationen</b>	Internationaler Deutschlehrerverband (IDV); Österreichischer Verband für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (ÖDaF); Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Wien; Institut für Internationale Kommunikation (IKK) der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf; Freie Ukrainische Universität; Ukrainische Freie Universität München; Arbeitskreis DaF (Schweiz); Hanns-Seidel-Stiftung München; Verband Deutsch als Fremdsprache in der Schweiz; Kooperationen mit rumänischen, polnischen und kroatischen Deutschlehrerverbänden
<b>Informationen zur Fachzeitschrift des UDGV „DaFiU“</b>	– erscheint ein- oder zweimal pro Jahr; – für die UDGV-Mitglieder kostenlos
<b>Veranstaltungen und Projekte</b>	– Organisation und Durchführung der Jahres- sowie Fachtagungen und Seminare; der Wettbewerbe (im Jahre 2013 waren das Kalenderwettbewerb „Märchen – kein alter Hut“ (für Schüler) sowie Übersetzungswettbewerb „Traducere navem“ – für Studierende), der Deutscholympiaden; – Herausgabe der DaFiU
<b>weitere Aktivitäten</b>	– Vorstands- und Koordinatorentreffen je nach Bedarf; Treffen auf regionaler Ebene

Mehr Infos zum UDGV, seinem aktuellen Stand sowie seinen aktuellen Aktivitäten finden Sie auf der Homepage des UDGV <http://www.udgv.org/de>. Ein Formular zur Beitrittserklärung steht auf der nächsten Seite der aktuellen Ausgabe zur Verfügung.



Асоціація українських германістів  
Львівський національний університет  
імені Івана Франка  
вул. Університетська, 1, ауд. 417  
79000 Львів  
Тел./факс: (032) 239 46 29/ Тел. (032) 239 46 80  
E-mail: udgv@franko.lviv.ua



Ukrainischer Deutschlehrer- und  
Germanistenverband  
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw  
Universytetskastr., 1, Raum 417  
79000 Lwiw  
T./Fax: (032) 239 46 29/ Tel.(032) 239 46 80  
E-mail: udgv@franko.lviv.ua

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Mitgliedschaft im Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverband ab

(Datum) \_\_\_\_\_.

Vorname	
Vatersname	
Familienname	
Institution	
Straße, Hausnummer	
PLZ Ort	
E-Mail	
Telefon	

### Jährlicher Mitgliedsbeitrag (ab 2013)

50,- Hrywnja (**Studierende** – 10, - Hrywnja)

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Kontakt

Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband  
Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw  
Universytetskastr. 1, Raum 417  
79000 Lwiw Tel./Fax: (032) 239 46 29/ Tel. (032) 239 46 80

E-Mail: [udgv@franko.lviv.ua](mailto:udgv@franko.lviv.ua)  
<http://www.udgv.org/de/>

«Райффайзен Банк Аваль» ЛОД Галицьке відділення, м. Львів, вул. Стрийська, 45,  
МФО 380805, р/р № 2600033988, ЄРДПОУ 20846420